Mitteldeutschland Karten-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 89 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. Sammelnr. 27431. Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Donnerstag, den 16. April 1936 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr. — Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf — Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Sind das des Duce Pläne?

„Vollständige Abrüstung Abessiniens als Vorbedingung für die Eröffnung von Friedensverhandlungen"

Der Pariser Berichterstatter der Londoner „News Chronicle" will von zuständiger italienischer Stelle etwas über die Unterredung des italienischen Botschafters Cerruti mit Flandin am gestrigen Mittwoch erfahren haben. Cerruti habe erklärt, daß Italien die vollständige Abrüstung Abessiniens als wichtigste Vorbedingung für die Eröffnung von Friedensverhandlungen betrachte. Mussolini sei der Ansicht, daß die Friedensvorschläge des Fünferausschusses und des Hoare-Laval-Planes von ehemals nunmehr als „lächerliche Kleinigkeiten" zu betrachten seien, die nicht mehr der Erörterung wert seien. Die Grundlage einer Regelung könne dagegen in dem „zeitgemäßen italienisch-britischen Vertrag vom Jahre 1925" gefunden werden.

Das würde bedeuten: Die Anerkennung aller britischen Ansprüche im Gebiet des Tanasees, die ausschließliche italienische Kontrolle über Westabessinien und wahrscheinlich die Abgrenzung eines kleinen Gebietes in Zentralabessinien, das dem Negus zwar erhalten bleibe, aber unter italienischem Protektorat. Die Italiener seien gegenüber einem sofortigen Waffenstillstand, da ein solcher den Abessiniern die Möglichkeit gebe, ihre Armeen mit ausländischer Hilfe zu reorganisieren. Nach „Daily Mail" und „Daily Expreß" soll in gewissen Kreisen Englands die Möglichkeit erörtert werden, daß Italien im Zusammenhang mit einer Beilegung des abessinischen Konflikts eine Völkerbundsanleihe zur Entwickelung Abessiniens unter der Aufsicht des Völkerbundes erhalten solle. Dadurch würde „das Gesicht des Völkerbundes" gerettet. Von der britischen Regierung sei diese Möglichkeit jedoch noch nicht in Betracht gezogen worden.

Das Pariser „Oeuvre" glaubt, daß Mussolini die italienischen Unterhändler in Genf angewiesen habe, die Dinge in die Länge zu ziehen, damit die zwischen dem 20. und 30. April erwartete Einnahme von Addis Abeba seinen Sieg krönte. In diesem Augenblick werde die Südarmee einen scharfen Vorstoß unternehmen, um den zwischen den beiden Fronten noch stehenden Rest der abessinischen Heere zu vernichten. Dann werde Mussolini den Krieg für beendet erklären und die Mächte um Aufhebung der Sühnemaßnahmen ersuchen.

Sollten England und Frankreich diesem Verlangen nicht nachkommen, werde Mussolini allem internationalen Recht zuwider einfach ganz Abessinien annektieren. Dadurch werde der abessinische Markt für alle Mächte einschließlich Frankreich und England geschlossen und nur für Italien offen bleiben. Sollten Frankreich und England aber in die Aufhebung der Sühnemaßnahmen einwilligen, dann werde Mussolini bereit sein, Abessiniens Verhältnis zu Italien etwa nach dem Vorbild des Verhältnisses Frankreichs zu Marokko zu gestalten. In diesem Falle würde der abessinische Markt allen Nationen offen bleiben.

*

Das Bestreben der französischen Politik scheint im Augenblick dahin zu gehen, sich jeder Teilnahme an Maßnahmen im afrikanischen Streitfalle zu enthalten, die zu einer Verschärfung der Lage in Europa führen könnten. Die Minister, so schreibt „Le Jour", rechneten mit der Möglichkeit, daß Eden die Verantwortung für das Scheitern der Sühnemaßnahmen auf Frankreich abwälzen wolle. Daher hätten sie einen Gegenzug vorbereitet. Hinsichtlich der Einzelheiten sei man jedoch im Außenministerium sehr zurückhaltend. Einer englischen Forderung auf Verschärfung der Sühnemaßnahmen werde Frankreich nur folgen, so glaubt das Blatt zu wissen, wenn es sich um gekoppelte Sanktionen handle, d. h., wenn England bereit sei, die gleichen Sanktionen zu gleicher Zeit sowohl gegen Italien als auch gegen Deutschland anzuwenden.

Englands letzte Ehrung für von Hoesch.
Erstes Bildtelegramm aus London.

In London wehten gestern die Fahnen auf Halbmast, als die sterblichen Ueberreste des deutschen Botschafters von Hoesch in die Heimat geleitet wurden. Zehn Garde-Unteroffiziere trugen den Sarg aus der Botschaft auf eine Lafette, mit der er zum Bahnhof gebracht wurde, um später auf dem Zerstörer „Scout" in die Heimat übergeführt zu werden. Dem Sarg folgten außer den Angehörigen und Ministerialdirektor Dieckhoff auch die englischen Minister Eden und Simon sowie der Erste Lord der Admiralität, Lord Eyres-Monsell. Unser Bildtelegramm zeigt die Garde-Unteroffiziere mit dem Sarg auf den Schultern vor der deutschen Botschaft. (Scherl-Bilderdienst-M.)

London reichlich pessimistisch

Eden wieder in Genf / London und Frankreichs Haltung

Die englische Presse mißt der französischen Stellungnahme zu der neuen Entwicklung im italienisch-abessinischen Streitfall große Bedeutung bei. Mehrere Blätter melden, daß Frankreich jede weitere Verschärfung der Sühnemaßnahmen gegen Italien ablehnen werde. „Times" erklärt jedoch in einer Pariser Meldung, es wäre für die französische Regierung schwierig oder unmöglich, die von ihr in Genf ursprünglich eingeleitete Politik fallen zu lassen, wenn die britische Regierung auf eine Ausdehnung der Sanktionen drängen würde. Frankreich werde jedoch auf die Notwendigkeit hinweisen, gewisse Vorsichtsmaßnahmen in Europa zu ergreifen, bevor man das Risiko neuer Verpflichtungen im Mittelmeer eingehe. „Times" rechnet damit, daß die französischen Forderungen sich ausgesprochen auf die Politik gegenüber Deutschland erstrecken.

Englands Außenminister Eden traf von London kommend gestern abend in Paris ein und setzte um Mitternacht die Fahrt nach Genf fort, wo er heute eintraf. Staatsminister Paul-Boncour reiste im gleichen Zuge. Vor der Abfahrt unterhielten sich die Minister kurze Zeit miteinander. Das Ergebnis der gestrigen Besprechung in Genf zwischen dem italienischen Beauftragten Baron Aloisi und dem Vorsitzenden des Dreizehnerausschusses, Madariaga, wird in englischen Meldungen pessimistisch beurteilt. Reuter berichtet, daß die Lage nach der Unterredung, die keinerlei Erfolg gezeitigt habe, sehr dunkel und kritisch sei. Falls sich die italienische Stellungnahme nicht in letzter Stunde noch ändere, sei es klar, daß dem Dreizehnerausschuß in seiner heutigen Sitzung nichts Befriedigendes berichtet werden könne. Man glaube, der Ausschuß werde 24 Stunden warten, bevor er feststelle, daß der Aussöhnungsversuch fehlgeschlagen sei, und daß der Achtzehnerausschuß zusammentreten müsse.

*

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht die vorläufige Tagesordnung der am 11. Mai in Genf beginnenden 92. Ratstagung. Neben den üblichen Verwaltungsangelegenheiten sind folgende Verhandlungsgegenstände in Aussicht genommen: Gegenseitiger Garantievertrag zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, England und Italien, abgeschlossen in Locarno am 16. Oktober 1925, ferner der Auftrag des Völkerbundkommissars in der Freien Stadt Danzig und der Streit zwischen Italien und Abessinien.

Unsere Kolonien nach dem Kriege

Die Zahl der Deutschen, die kurz vor dem Kriege in unseren Kolonien des Reiches ansässig waren, hat etwa 20 000 betragen bei einer weißen Gesamtbevölkerung von knapp 25 000. Die vorbildliche Pionierarbeit, die diese Frauen und Männer geleistet haben, ist vor dem Kriege von zahlreichen Ausländern, besonders auch von Engländern anerkannt worden. Wenn trotzdem das Deutsche Reich im Artikel 119 des Versailler Diktats gezwungen worden ist, zugunsten der ehemaligen Feindbundmächte auf seine überseeischen Besitzungen zu verzichten, und zwar mit der lediglich durch Haß diktierten Begründung, daß Deutschland „unfähig und unwürdig" sei, die eingeborene Bevölkerung zu betreuen, so ist das eine der schwersten Diskriminierungen, die Deutschland zugefügt worden ist.

Die nackte Annexion konnte nur vermieden werden, weil der amerikanische Präsident Wilson, der den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes und der Gleichberechtigung aufgestellt hatte, sich einem solchen Vorgehen widersetzte. Diesem Vorgang verdankt das sogenannte Mandatssystem seine Entstehung. Dadurch sollte verschiedenen Nationen, die natürlich sämtlich zu den „Siegermächten" zählten, die Fürsorge für das Wohlergehen der eingeborenen Bevölkerung als Mandatare des Völkerbundes übertragen werden. Aber dieses System hat es nicht verhindert, daß die deutschen Kolonien tatsächlich nach früher geschlossenen Geheimverträgen aufgeteilt worden sind. Das Mandatssystem ist auch dadurch durchlöchert worden, daß zwei Teilgebiete nicht unter Mandatsverwaltung gestellt worden sind. Und zwar einmal ein kleiner Zipfel von Deutsch-Ostafrika — das sogenannte Kionga-Dreieck, das an Portugal abgetreten wurde. Das gleiche gilt für Neu-Kamerun, jenen Teil unserer westafrikanischen Kolonie, der 1911 von Frankreich an Deutschland abgetreten wurde und nun einfach wieder mit Französisch-Aequatorial-Afrika vereinigt wurde. Das Kionga-Dreieck hat einen Flächeninhalt von 150, Neu-Kamerun von 270 000 Quadratkilometer.

Für den Stand der Kolonialfrage ist es wichtig, sich die Verteilung unter den sogenannten Mandatsmächten zu vergegenwärtigen. Die Kolonien sind sämtlich, mit Ausnahme von Deutsch-Südwestafrika, auseinandergerissen worden, um möglichst zahlreichen Siegermächten einen Anteil zu sichern. Deutsch-Ostafrika ist zum größeren Teil als Tanganjika-Gebiet Großbritannien als Mandatsland zugesprochen. Ein kleinerer Teil Randa-Urundi, das fruchtbare Land zwischen dem nördlichen Tanganjika und dem Viktoria-See, verwaltet Belgien als Mandatsinhaber. Alt-Kamerun teilen sich Großbritannien und Frankreich, wobei England den kleineren nordwestlichen Teil, Frankreich den weitaus größeren Hauptteil des Landes erhalten hat. In Westtogo übt wiederum Großbritannien das Mandat aus, im größeren Ostlogo Frankreich. Der Mandatar von Deutsch-Südwestafrika ist die Südafrikanische Union. Hier wurde zunächst der Caprivi-Zipfel abgetrennt und von England annektiert, was später aber rückgängig gemacht worden ist. Die Südseegebiete sind ebenfalls auseinandergerissen worden. Bismarck-Archipel, Kaiser-Wilhelms-Land — der deutsche Teil von Neu-Guinea — und die Salomonen hat Australien als Mandatar bekommen. Samoa verwaltet Neu-Seeland, während Deutsch-Mikronesien — mit Ausnahme der Insel Nauru, die der englischen Krone direkt unterstellt ist — Japan als Mandatar erhalten hat.

Der Außenhandel der deutschen Kolonien hat sich vor dem Kriege in der Einfuhr von 1900 bis 1913 in Deutsch-Ostafrika wertmäßig von 12 Millionen auf 54 Millionen, in Kamerun von 14 Millionen auf 35 Millionen, in

Ein japanischer Beschluß

Geheimhaltung der Flottenbauten.

Der Flottenberichterstatter des „Daily Telegraph" meldet, daß Japan anscheinend nicht beabsichtige, den Bestimmungen des neuen Londoner Flottenvertrages für den Meinungsaustausch über Schiffsneubauten nachzukommen. Die japanische Regierung habe beschlossen, alle neuen Flottenbauten in Zukunft streng geheim zu halten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193604166/fragment/page=0001

Togo von 3,5 auf 10,5, in Deutsch-Südwestafrika von 7 auf 44, im Bismarck-Archipel von 1,6 auf 5,8, in Deutsch-Mikronesien von 0,6 auf 3,4, in Samoa von 2,1 auf 5,7 Millionen erhöht. Die entsprechenden Gesamtzahlen betragen 41 bzw. 147 Millionen. Die Bewegung in der Ausfuhr ergibt in Millionen Mark im selben Zeitraum in Ostafrika 4,3 — 35, im Kamerun 5,9 — 29, in Togo 3 — 9, in Deutsch-Südwestafrika 1 — 70, im Bismarck-Archipel 1 — 5, in Deutsch-Mikronesien 0,6 — 7, Samoa 1,3 — 5,4. Insgesamt hat sich also die Ausfuhr von rund 17 Millionen im Jahre 1900 auf rund 150 Millionen im Jahre 1913 gesteigert. In der Nachkriegszeit ist der Außenhandel der deutschen Kolonien steten Schwankungen ausgesetzt gewesen. Bis in die Jahre 1932/33 hinein waren gegenüber den Jahren 1924/29 erhebliche Einbußen festzuhalten. Das gilt sowohl für die Einfuhr als auch für die Ausfuhr. Die gesamte Einfuhr hat 1932 nur 93 Millionen betragen, die gesamte Ausfuhr rund 119 Millionen.

Die deutsche Bevölkerung mußte nach dem Kriege in den meisten Kolonien das Land verlassen, nur in Deutsch-Südwest-Afrika blieb der größere Teil zurück. Nach Deutsch-Ostafrika sind inzwischen wieder zahlreiche Deutsche eingewandert. In Südwest leben heute ungefähr ebensoviel Deutsche wie 1913, in Deutsch-Ostafrika ungefähr 2200. Bevölkerungspolitisch interessant ist, daß das gesamte Gebiet von Deutsch-Ostafrika ungefähr acht Millionen Eingeborene aufweist, während die farbige Bevölkerung von Südwest nur 235 000 ausmacht. Im japanischen Mandatsgebiet, also auf den 1400 Inseln Deutsch-Mikronesiens, die zusammen einen Flächeninhalt von 2171 qkm haben, sind in der Nachkriegszeit etwa 35 000 Japaner zugewandert, bei einer Eingeborenenbevölkerung von rund 50 000. Die Japanisierung dieser Gebiete ist also erheblich vorgeschritten. Die Japaner haben auf den Mariannen eine bedeutende Rohrzuckerindustrie ins Leben gerufen. Wenn in der Vorkriegszeit lediglich die Phosphate der Inseln Angaur und Nauru weltwirtschaftlich von Bedeutung waren, sind heute die Rohrzuckerprodukte dazu gekommen. Daneben hat noch die Kopraerzeugung und, in Verbindung mit dem Zuckerbau, die Alkoholherstellung an Bedeutung gewonnen.

Eine rechte Vorstellung von der weltwirtschaftlichen Bedeutung der großen Phosphatlagerstätten besonders auf der Südseeinsel Nauru gewinnt man, wenn man sich vorstellt, daß die abbaufähige Gesamtmenge hier auf 40 Millionen Tonnen geschätzt wird. Die Ausbeutung liegt heute in den Händen der Regierungen von Großbritannien, Australien und Neuseeland. Von 1924 bis 1933 wurden rund 2 Millionen Tonnen Phosphate ausgeführt. Der Wert der Ausfuhr hat im Jahre 1934 470 000 australische Pfund betragen. Deutsch-Neu-Guinea hat eine ausgedehnte Plantagenkultur entwickelt, wobei die Kopra — das getrocknete Fruchtfleisch der Kokosnuß — bis heute das führende Erzeugnis geblieben ist. Dazu kommen Kautschuk und Kakao. Mengen- und wertmäßig spielt auch die Ausfuhr von Paradiesvögeln eine Rolle.

Nach dem Kriege sind hier sehr viel Goldvorkommen festgestellt worden, so daß der Bergbau neben die Pflanzungswirtschaft getreten ist. Die Förderung hat sich ab 1930 in ganz beträchtlichem Maße gesteigert. 1930 waren es noch 162 Unzen — 1 Unze = 31,1035 Gramm — 1933 bereits 196,823. Die Farmwirtschaft in Südwest hat sich in der Nachkriegszeit umgestellt; die Milchwirtschaft ist durchaus in den Vordergrund getreten, zahlreiche Molkereien sind entstanden, so daß heute schon Südwester Butter und Käse einen bedeutenden Ruf genießen. Außerordentlich entwickelt hat sich die Zucht der Karakulschafe, die seinerzeit von der deutschen Verwaltung eingeführt worden ist. Sie liefert bekanntlich den wertvollen Persianerpelz, dessen Ausfuhr die wichtigste Einnahmequelle der Kolonie geworden ist. Ende 1934 wurden rund 800 000 Karakul-Schafe gezählt. Daneben spielt natürlich der Bergbau, besonders die Gewinnung der Diamantenvorkommen und der Kupfererze eine große Rolle. Nach dem Niedergang der letzten Jahre ist hier 1935 eine Aufwärtsbewegung zu beobachten. Für Deutsch-Ostafrika steht nach wie vor wirtschaftlich der Sisal-Hanf im Vordergrund.

Aus diesen Angaben, die teilweise dem neuherausgegebenen deutschen Kolonial-Atlas entnommen sind, geht zur Genüge hervor, daß die deutschen Kolonien einen Wertfaktor darstellen, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Mit militärischen Ehren

Die feierliche Überführung des verstorbenen deutschen Botschafters von Hoesch

Die sterbliche Hülle des deutschen Botschafters von Hoesch wurde gestern vormittag vom Botschaftsgebäude in der Carlton-House-Terrace in feierlichem Zuge zum Victoria-Bahnhof übergeführt. Die englische Regierung erwies dem toten Vertreter des Deutschen Reiches militärische Ehren, indem sie mehrere Truppenteile für das Leichenbegängnis zur Verfügung stellte. Von zehn Gardesoldaten wurde der Sarg aus dem Sterbehaus herausgetragen und in der Mall, der zum Buckingham-Palast führenden Prunkstraße, auf die Geschützlafette gelegt, wo bereits eine Abteilung Gardekavallerie sowie zwei Kompanien des 1. Bataillons der Gardegrenadiere Aufstellung genommen hatten. Unmittelbar hinter dem mit der Hakenkreuzflagge bedeckten Sarg schritt ein Neffe des Verstorbenen. Ihm folgten als Vertreter des Führers und Reichskanzlers Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, der Landesgruppenleiter der NSDAP. für Großbritannien und Irland, Otto Bene, und Botschaftsrat Fürst Bismarck. Anschließend folgten als Vertreter der britischen Regierung Außenminister Eden, Innenminister Sir John Simon, sowie der Erste Lord der Admiralität, Lord Monsell. Unmittelbar hinter ihnen schritten die Mitglieder des Diplomatischen Korps, die Angehörigen der deutschen Botschaft und schließlich zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie.

Als sich der Zug in Bewegung setzte und die Musikkapelle der Gardegrenadiere Trauerweisen ertönen ließ, wurde im Hyderpark zu Ehren des verstorbenen Botschafters ein Trauersalut von 19 Schuß abgefeuert. Größere Menschenmengen umsäumten die vom Verkehr gesperrten Straßen, durch die der Leichenzug führte. Besonders groß war der Andrang am Viktoria-Bahnhof, wo eine Ehrenwache des 2. Bataillons des Goldstream-Garderegiments mit einem Musikzug Spalier bildete. Als der Leichenzug am Bahnhof ankam, präsentierte die englische Ehrenwache das Gewehr, und der Musikzug der Gardegrenadiere, deren Pauken schwarz verhängt waren, spielte Beethovens Trauermarsch. Beim Verlassen des Zuges erscholl das Deutschlandlied durch die weite Halle des Bahnhofes, und mit erhobenen Armen nahmen die zahlreichen Deutschen, die sich auf dem Bahnhof eingefunden hatten, Abschied von dem toten Botschafter. Außer den Kränzen in dem eigentlichen Wagen wurde dem Zuge noch ein besonderer Wagen angehängt, der ausschließlich Blumenspenden enthielt.

Der Sonderzug traf gestern nachmittag in Dover ein. Er wurde von einer Ehrenkompanie des Hochländer-Regiments mit präsentiertem Gewehr empfangen. Unter den Klängen des Deutschlandliedes wurde der Sarg von acht Matrosen des englischen Zerstörers „Scout" aus dem Wagen gehoben und unter feierlichen Weisen auf den Pier gebracht. Von hier aus wurde der Sarg an Bord des Zerstörers getragen, der zu Ehren des verstorbenen Botschafters die Hakenkreuzflagge und die englische Flagge auf halbmast gesetzt hatte. Während der Ueberführung gab die Batterie von Dover einen Trauersalut von 19 Schuß ab. Sobald der Sarg an Bord war, wurde von einem Trompeter ein Abschiedsgruß geblasen. Der Sarg des Botschafters wurde auf dem hinteren Geschützturm des Zerstörers, umgeben von zahlreichen Kränzen, aufgebahrt.

Dann setzte sich der Zerstörer „Scout" unter den Klängen der Kapelle der Royal-Scots Guards in Bewegung, während die anwesenden Vertreter der deutschen Botschaft dem scheidenden Botschafter mit erhobener Hand den letzten Gruß erwiesen.

Abessiniens Thronfolger flieht

Die Italiener in Dessie einmarschiert / Jetzt nur noch 250 Kilometer von Addis Abeba entfernt

Wie Marschall Badoglio in seinem neuesten Frontiertelegramm mitteilt, sind die italienischen Truppen gestern morgen in Dessie einmarschiert. In den letzten Tagen war, so meldet dazu der Kriegsberichterstatter des DNB., in der Gegend von Dessie das Gerücht verbreitet, daß der abessinische Thronfolger Asfa Wossen, der sich mit rund 1000 Mann bis zum letzten Augenblick in der Stadt aufgehalten hat, sich den Italienern ergeben wolle. Er hat es jedoch vorgezogen, kurz vor dem Einmarsch der italienischen Truppen in unbekannter Richtung abzuziehen. Drei Aerzte des französischen Lazaretts sowie die Mitglieder der französischen Missionsgesellschaft stellten sich dem Kommando des Askari-Korps. Sie erzählten, daß im Lazarett noch viele in der Schlacht am Aschangi-See verwundete Abessinier lägen. Die französischen Aerzte und Missionare haben volle Bewegungsfreiheit erhalten und arbeiten mit den italienischen Aerzten zusammen. Auf dem Flugplatz Dessie sind bereits die ersten italienischen Flugzeuge gelandet. Unaufhörlich treffen Vertreter der umwohnenden Bevölkerung ein, um ihre Unterwerfung mitzuteilen.

Wichtiger als die Einnahme Dessies selbst ist die Tatsache, daß die Italiener nunmehr bis auf 250 Kilometer an Addis Abeba herangerückt sind, und daß ihnen für den Vormarsch zur abessinischen Hauptstadt eine Autostraße zur Verfügung steht. In Rom glaubt man, diese letzten 250 Kilometer in höchstens vierzehn Tagen bewältigen zu können. Für diesen Vormarsch auf Addis Abeba sind bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Große Mengen Artillerie, Lastautokolonnen mit Munition und Lebensmitteln haben Dessie schon passiert. Es heißt, daß der Negus und der Kronprinz fieberhaft bemüht sind, zwischen Dessie und der Hauptstadt einen letzten verzweifelten Widerstand zu organisieren. An der Ogadenfront hat inzwischen die Graziani-Offensive gegen Harrar und die Dschibuti-Bahn ihren Anfang genommen.

Die Truppen des faschistischen Parteisekretärs Starace nahmen in feierlicher Zeremonie vom Tanasee Besitz. Zu Ehren Mussolinis wurde die höchste Bergspitze der Halbinsel Gorgora, auf der unter dem Salut der Truppen die Trifolore gehißt wurde, „Mussolini-Spitze" genannt, zum Zeichen dafür, daß Italien nicht daran denkt, den Tanasee wieder herauszugeben.

Addis Abeba, das offensichtlich dem niederschmetternden Eindruck, den das Erscheinen

Die Wehrmacht paradiert

am Geburtstag des Führers.

Anläßlich des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers findet am 20. April in Berlin eine Parade statt, an der Einheiten aller drei Wehrmachtsteile beteiligt sind. Der Vorbeimarsch der Truppen wird etwa um 11.30 Uhr Am kleinen Stern (Tiergarten) aus Richtung Brandenburger Tor beginnen. Die Parade befehligt der kommandierende General des III. Armeekorps.

Das Reichstreffen der Kreisleiter

Dr. Ley zur Frage des Führernachwuchses.

Die Tagung aller Kreisleiter der NSDAP. auf der Ordensburg Crössinsee wurde gestern durch Hauptdienstleiter Pg. Schmeer eröffnet. Reichsleiter Dr. Ley gab dann in einer Ansprache einen Ueberblick über seine Arbeit als Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront. Er zeigte die grundsätzlich neuen Wege auf, die die nationalsozialistische Bewegung bei der Heranbildung des politischen Führernachwuchses beschritt. In Vertretung des Reichskriegsministers sprach dann General Fromm zu den versammelten Kreisleitern der Partei.

Der erste Tag der Schulungswoche wurde durch einen Vortrag des Leiters des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Pg. Dr. Groß, abgeschlossen.

Kommen auch Griechenland und Bulgarien mit Revisionsforderungen?

Die von der Türkei aufgeworfene Frage einer Revision der sich auf die Dardanellen und den Bosporus beziehenden Klauseln des Lausanner Vertrages hat zur Folge, daß wahrscheinlich auch Griechenland und vielleicht sogar auch Bulgarien Revisionsforderungen geltend machen werden, die in engem Zusammenhang mit der Meerengenfrage stehen. Es handelt sich griechischerseits um ebenfalls aus dem Lausanner Friedensvertrag herrührende Verpflichtungen, denen entsprechend die an der kleinasiatischen Küste gelegenen Inseln Lemnos, Chios, Samos und Mytilene nicht befestigt werden dürfen, auf bulgarischer Seite um die Tatsache, daß Bulgarien durch die Friedensverträge der Aegäische Küstenstreifen mit dem Hafen Alexandropol (Dedeagatsch) genommen und dafür freier Zugang zum Mittelmeer durch die Dardanellen als Trost zugeschert wurde, ein Zugang, der durch die Wiederbefestigung der Dardanellen nach bulgarischer Ansicht seinen Wert verliert.

Notchirurgie — Heilchirurgie

Beginn des Berliner Chirurgenkongresses.

Im Langenbeck-Virchow-Haus zu Berlin begann am Mittwoch die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie ihre 60. Tagung. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Ministerien des Innern, des Unterrichts, des Reichsarbeitsdienstes, der Wehrmacht und Marine, des Luftschutzes und zahlreicher in- und ausländischer Gäste — von bedeutenden Chirurgen waren unter anderem erschienen Geheimrat Sauerbruch, Geheimrat Lexer, Geheimrat Enderlen, von Schmieden, Haberer — skizzierte der Vorsitzende Geheimrat Lexer, der bereits vor 13 Jahren die Gesellschaft für Chirurgie eröffnet hatte, in seiner Rede die Anteilnahme der Chirurgie an der Entwicklung der medizinischen Wissenschaft, wandte sich gegen die Ueberspitzung extremer Spezialisierung und gedachte in diesem Sinne des größten deutschen Chirurgen seiner Zeit, Ernst v. Bergmann, der mehr denn je heute der Jugend wieder ein großes Vorbild bedeuten sollte.

Nachdem Dr. Grobe die Grüße des Reichs-Aerzteführers überbracht hatte, begann der wissenschaftliche Teil der Tagung, die Professor Dr. Schmieden, Frankfurt, mit einem Vortrag über die Geschichte der Bauch-Chirurgie eröffnete.

Erfolge der Bauchchirurgie.

Dreiundsechzig Jahre, so alt wie die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie, ist auch die moderne Bauchchirurgie, erklärte der Redner, oder vielmehr noch jünger, denn im Jahre 1872, anläßlich der ersten Tagung der jungen Gesellschaft, wurden noch 50 bis 60 Prozent Sterblichkeitsfälle nach Bauchoperationen angegeben. Darunter befinden sich, für uns Heutige kaum mehr verständlich, Blinddarmoperationen und Kaiserschnitt. Man darf mit Stolz sagen, daß aus der „Notchirurgie", die noch bis in die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein gebräuchlich war und nur bei lebensgefährlichen Verletzungen betrieben wurde, heute eine Heilchirurgie geworden ist. Bahnbrecher dieser Methode wurde Lister, der die antiseptische Operation einführte, ferner die Erfindung der Aether- und Chloroformnarkose des Jahres 1846, die erst ein modernes Operieren in unserem Sinne möglich machte.

Aus den Einzelvorträgen sei die Frage der Behandlung des Mastdarmkrebses hervorgehoben. Professor Dr. Guleke, Jena, erklärte, daß die Lebenserwartung operierter Kranker ungleich günstiger sei, als der nicht chirurgisch behandelten. Dieser Ansicht schloß sich auch Professor Dr. König, Würzburg, an. Erfolge mit einer elektrischen Verschorfung der Geschwulst in Fällen, in denen eine Entfernung nicht mehr möglich ist, hat Dr. Kallius, Zwickau, aufzuweisen gehabt. — Professor Dr. Reschke behandelte die Frage der blutenden Magengeschwüre. Hier ist die Möglichkeit der Blutübertragung oft eine große Hilfe und kann zur Vermeidung eines operativen Eingriffes führen. — Daß die Gefährlichkeit der Bauchoperationen ständig im Abnehmen begriffen ist, belegte an Hand statistischen Materials Dr. von Brandis, Freiburg. Er führte diesen Fortschritt auf die heute häufiger angewandte Frühoperation zurück.

*

Unter Mitwirkung der Behörden wurde in Berlin die Deutsche Gesellschaft für Tierpsychologie gegründet, zu deren Führung Prof. Dr. Dr. h. c. Carl Kronacher, der Direktor des Instituts für Tierzüchtung und Haustiergenetik der Universität Berlin, bestimmt wurde. Zur Unterstützung des Vorsitzenden wurde ein Beirat gebildet, dem Behördenvertreter, führende Persönlichkeiten der Wissenschaft und Praxis angehören. Zum Geschäftsführer wurde Diplomlandwirt Dr. J. Efferb berufen. Die Geschäftsstelle befindet sich im Institut für Anatomie, Physiologie und Hygiene der Haussäugetiere der Universität Bonn. Die in der Arbeit dieser Vereinigung gewonnenen Erkenntnisse sollen das Verhältnis des Menschen zum Tier klären helfen, der Förderung des Tierschutzes dienen und durch sachgemäße Verwendung zur Steigerung der verschiedenartigen Leistungen der Tiere im Dienste des Menschen beitragen.

Neues aus der Frauenheilkunde

Prof. Logothetopulos, Athen, sprach in München

Auf einer Tagung der „Bayerischen Gesellschaft für Geburtshilfe und Frauenheilkunde" berichtete nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts" der griechische Professor Logothetopulos von der Universität Athen über seine Methode, die sogenannte chronische Parametritis zu behandeln. Es handelt sich dabei um eine Beckenbindegewebsentzündung, wobei die Parametrien in steinharte Massen umgewandelt werden und schon rein mechanisch der Patientin außerordentlich heftige Schmerzen bereiten. Die Erkrankung war bisher weder operativ noch durch Kurzwellenbestrahlung zu heilen und verlief meistens tödlich. Prof. Logothetopulos verwandelt nun diese bisher unbeeinflußbare fibröse Form der Parametrie durch Einspritzung von fünf bis sechs Kubikzentimeter Terpentinöl in das verhärtete Bindegewebe in einen einfachen Abfsatz, der nach etwa vierundzwanzig Stunden wie jeder andere ohne Schwierigkeit geöffnet werden kann. Auch die abgestorbenen Gewebsmassen werden wie üblich entfernt, und die Nachbehandlung stellt keine neuen Schwierigkeiten.

Gottfried-Keller-Preis für Hermann Hesse.

In Zürich wurde der diesjährige Gottfried-Keller-Preis in der Höhe von 6000 Franken an Hermann Hesse verliehen. Der Preis, der von der Martin-Bodmer-Stiftung in Zürich vergeben wird, gilt als die höchste literarische Ehrung der Schweiz, die bisher unter anderen dem Wiener Literaturhistoriker Josef Nadler und dem Dichter Hans Carossa zufiel.

Scheffel-Ehrung in Säckingen. In der Scheffelstadt Säckingen soll im historischen Schloßpark am Rhein im Sommer ein Freilichtspiel zur Aufführung gelangen, das Szenen aus Scheffels berühmtem Erstlingswerk bringt.

August Hinrichs Tischler-Ehrenmeister in Oldenburg. In einer Kundgebung des Tischlerhandwerks in Oldenburg wurde der Verfasser von „Krach um Jolanthe" und „Wenn der Hahn kräht", August Hinrichs, der aus dem Tischlerhandwerk hervorgegangen ist, in Anerkennung seiner großen Verdienste um Handwerk und deutsches Volkstum zum Ehrenmeister der Tischlerinnung Oldenburg ernannt.

Gurnemanz — wieder Ernst Osterkamp. In der zweiten Aufführung des „Parsifal" am hallischen Stadttheater sang die Rolle des Gurnemanz der aus Weimar zur Aushilfe verpflichtete Xaver Mang. Er nahm als sicherer Sänger sein Tempo wesentlich schneller, so daß die Aufführung im Gegensatz zur Premiere um erhebliche Zeit kürzer geriet. In der gestrigen, dritten, Aufführung erschien wieder Ernst Osterkamp aus Leipzig, der in der hier bereits ausführlich gewürdigten gediegenen Form seine Aufgabe erledigte.

Hochschulnachrichten

Der Soziologe Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Dr. e. h. Ferdinand Tönnies in Kiel ist im 81. Lebensjahre gestorben. Er begründete seinen Ruf mit dem Werke „Gemeinschaft und Gesellschaft", das bereits vor rund 50 Jahren die Gedanken vertrat, die wir heute zum Allgemeingut der Deutschen zu machen versuchen. — Der Marburger Geologe Professor Dr. Max Blankenhorn vollendete soeben sein 75. Lebensjahr. — Der frühere Chefarzt der inneren Abteilung des Diakonissenhauses Leipzig-Lindenau, Prof. Jerome Lange, wurde 70 Jahre alt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193604166/fragment/page=0002

italienischer Flugzeuge über der abessinischen Hauptstadt und der Abwurf von Flugblättern mit italienischen Siegesmeldungen auslösten, begegnen will, hat seinerseits jetzt Siegesmeldungen ausgegeben, die sich einer Kontrolle noch entziehen. So wird in einem Bericht die Besetzung Gondars durch die italienischen Truppen nur als vorübergehend bezeichnet. Noch vor Ostern soll es den Abessiniern gelungen sein, die italienische Besatzung anzugreifen und zu vernichten. Nach anderen Meldungen hat die Armee des Kaisers einen überraschenden Angriff auf das von 4000 Italienern besetzte ehemalige Hauptquartier des Kaisers, Quoram, unternommen. Die Meldungen behaupten, daß 2000 Italiener gefangen genommen worden seien (?).

Die Kaiserin von Abessinien richtete Dienstag abend über den Kurzwellensender Addis Abeba einen Protest gegen den „italienischen Angriffskrieg" an die Welt.

*

In ganz Italien fand gestern die Vereidigung von 200 000 bis 250 000 Rekruten des Jahrganges 1915 statt. Mit der Einreihung der Rekruten des Jahrganges 1915 erreicht die Kampfstärke des italienischen Landheeres die Rekordhöhe von 1 250 000 Mann.

Die „Ostmark" lief vom Stapel

Das dritte Flugzeugschleuderschiff der Lufthansa

In Kiel lief gestern ein Spezialschleuderschiff, das erste Schleuderschiff dieser Art für den Luftpostdienst im Südatlantik, auf der Howaldtswerft vom Stapel. Bekanntlich führt die Lufthansa seit Frühjahr 1934 einen ständigen Luftpostdienst Deutschland—Südamerika durch. Bisher verfügte sie dabei über zwei Schiffe, die „Westfalen" und die „Schwabenland". Da die „Schwabenland" demnächst probeweise für den Nordatlantikverkehr eingesetzt werden soll, war der Bau dieses dritten Stützpunktes notwendig geworden. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern ist das neue Schiff, die „Ostmark", bei einer Länge von 74 Meter nur 2000 Tonnen groß und stellt eine Spezialkonstruktion als Flugzeugschleuderschiff dar. In seiner ganzen Einrichtung ist es besonders für den Dienst an der afrikanischen Küste eingerichtet.

Während des Taufaktes ruhte auf der ganzen Werft die Arbeit. Staatsrat Dr., h. c. von Stauß hielt die Taufrede, in der er erklärte: „Unsere Flugstützpunkte stehen im Atlantischen Ozean auf vorgeschobenem Posten. Sie sind deutsche Flughäfen mitten im Meer. Wie die Ostmark, der Vorposten des Reiches, so soll der Flugstützpunkt „Ostmark" im Vorpostendienst für unser deutsches Vaterland wirken."

Beratung im Geheimen

Die Londoner Generalstabsbesprechungen.

Die gemeinsamen Generalstabsbesprechungen zwischen England, Frankreich und Belgien wurden gestern vormittag im Gebäude der britischen Admiralität durch den englischen Vizeadmiral James eröffnet. Die Besprechungen, die geheim sind, wurden gestern nachmittag fortgesetzt. Die Marinevertreter der drei Nationen tagten in der Admiralität und die Vertreter der Armee und der Luftstreitkräfte im Kriegsministerium bzw. im Luftfahrtministerium. Für Ende der Woche ist wieder eine gemeinsame Sitzung der Vertreter sämtlicher drei Waffengattungen vorgesehen.

Zu der Nichtbeteiligung Italiens an den Generalstabsbesprechungen wird in Rom betont, daß dies eine Folge der reservierten Haltung Italiens an der ganzen Locarnofrage sei.

Um zwei wesentliche Anhaltspunkte

Der fünfte Tag im Prozeß um das große Berliner Baugruben-Unglück

Im Berliner Bauunglücksprozeß wurden gestern in der Hauptsache zwei Fragen erörtert, die wesentliche Anklagepunkte bilden: die Sicherung der Baugrube bei der tieferen Bodenausschachtung infolge der Projektänderung und die Frage der Grubenaussteifung. Der Vorsitzende legte den beiden Vertretern der Berlinischen Baugesellschaft Rammpläne vor. Sowohl Direktor Hoffmann wie auch sein Bauleiter Roth erklärten, daß diese Rammpläne bei Beginn der Rammarbeiten im Dezember 1934 noch nicht vorhanden gewesen seien. Roth habe im Anfang an Hand von Teilskizzen arbeiten müssen. In der Projektänderung selbst will Hoffmann keine Gefährdung der Baustelle erblickt haben, da die Einsturzstelle von der Prokeländerung ursprünglich kaum berührt worden sei. Hier sei lediglich eine Vertiefung der Sohle um 50 Zentimeter in Frage gekommen. In Wirklichkeit ist aber der Boden wesentlich tiefer ausgehoben worden. Hoffmann will davon keine Kenntnis gehabt, vielmehr angenommen haben, daß die die Wände stützenden Rammträger noch die erforderliche Einbindetiefe hatten. Er wies im übrigen darauf hin, daß er zu gleicher Zeit etwa 14 Baustellen mit zu überwachen hatte. Dabei habe es sich zum Teil um schwierige Arbeiten an Autostraßen in der Provinz im Moorboden und an Wasserläufen gehandelt. Bei einer derartigen beruflichen Beanspruchung sei es ihm unmöglich gewesen, sich an jedem Bauplatz um alle Einzelheiten zu kümmern. In der Hermann-Göring-Straße habe er sich darauf verlassen müssen und dürfen, daß sein Bauleiter Roth alle für die Sicherheit der Baugrube erforderlichen Vorkehrungen traf.

Roth bekundete, daß er nach der Projektänderung, die eine Vertiefung der Baufohle erforderlich machte, den mitangeklagten Baurat Weyher von der Reichsbahn auf die mangelnde Einbindetiefe der Außenwandträger auf der Tiergartenstraße hingewiesen habe. Um diesen Mangel zu beheben, habe er, Roth, eine Neurammung vorgeschlagen. Da die Neurammung etwa ein Vierteljahr gedauert hätte, habe Baurat Weyher den Vorschlag im Hinblick auf die lange Unterbrechung des Baubetriebes als untragbar abgelehnt. Weyher bestätigte, daß man sich schließlich auf eine Einbetonierung der Trägerfüße zum Ausgleich der mangelnden Einbindetiefe geeinigt habe. Dieser Plan sei aber nicht mehr rechtzeitig zur Ausführung gekommen, weil die Stärke der Tunnelsohle noch nicht feststand. Bei der Erörterung der Grubenaussteifung gab Roth zu, alte Steifen aus einem anderen Bauabschnitt verwendet zu haben. Sie wurden „gestoßen", d. h. mit Hilfe von Holzverschraubungen zur erforderlichen Länge zusammengestückt; ferner hat er auch Konsolenkonstruktionen benutzt. Zu diesen Behelfsmaßnahmen will er gegriffen haben, weil die Beschaffung neuer Steifen mindestens drei Wochen gedauert hätte und sich aus seiner praktischen Erfahrung noch keine Schwierigkeiten bei der Verwendung derartiger Hilfskonstruktionen ergeben hätten.

Dr. Ewald Ammende †

Im Deutschen Hospital in Peiping verstarb gestern an den Folgen eines Schlaganfalls Dr. Ewald Ammende. Als Gründer und Generalsekretär des Europäischen Nationalitätenkongresses war Ammende ein unermüdlicher Vorkämpfer für die Rechte der nationalen Minderheiten Europas.

*

Mit diesem plötzlich auf einer Weltreise verstorbenen Deutsch-Balten aus Estland haben nicht nur die deutschen Volksgruppen, sondern alle um ihre Lebensrechte kämpfenden europäischen Nationalitäten einen nahezu unersetzlichen Sachwalter verloren. In den letzten Jahren ist Dr. Ammende vornehmlich durch seine von heißer Liebe für die hungernden Menschen in Sowjetrußland erfüllte Aufklärungsarbeit und Hilfstätigkeit bekannt geworden, die er auf internationaler Grundlage und in Zusammenarbeit mit den Kirchen von Wien aus geleistet hat. Besonders das zum Hungertode verurteilte russische Deutschtum hat in ihm einen seiner tatkräftigsten Helfer eingebüßt.

Der Bundesleiter des VDA., Dr. Hans Steinacher, hat an den Präsidenten des Nationalitätenkongresses, Professor Dr. Wilfan, ein Beileidstelegramm gerichtet, das den Verstorbenen als Vorkämpfer für die kulturellen Lebensrechte des Volkstums feiert.

Aufgepaßt, Reisende!

Bei Reisen in die Tschechoslowakei.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Reichsdeutsche, die nach der Tschechoslowakei reisen, in Unkenntnis der dort bestehenden sehr strengen Gesetze in die Gefahr kommen, mit den dortigen Behörden in Konflikt zu geraten. Insbesondere muß vor unberechtigtem Photographieren gewarnt werden. Fragen nach militärischen Einrichtungen sind zu unterlassen. Unbedachter Verkehr mit Personen, die den dortigen Behörden verdächtig sind, kann genügen, um mehrmonatige Untersuchungshaft, gerichtliche Verurteilung und dauernde Ausweisung herbeizuführen. Die Anwendung des Deutschen Grußes ist in der Tschechoslowakei verboten. Deutsche Reisende müssen also bei einem Aufenthalt in der Tschechoslowakei in ihrem eigenen Interesse größte Zurückhaltung beobachten.

Radiumdiebe festgenommen

Sie bestahlen die Joachimsthaler Gruben.

In den Johachimsthaler Radiumgruben ist eine Untersuchung eingeleitet worden, da man auf große Diebstähle von Radium und Uranerde gekommen ist. In den letzten acht Jahren ist außer Radium im Werte von über einer Million Kronen auch Uranerde im Werte von mehreren 100 000 Kronen verschwunden. Unter dem Verdacht des Diebstahls wurde jetzt der 32jährige Angestellte der Grube Julius Budda verhaftet. Ferner wurden drei weitere Personen festgenommen. Bei den Verhafteten wurden vier Milligramm Radium im Werte von 5000 Kronen vorgefunden.

In einem Londoner Blatt bietet ein Mann sein in „herrlicher Umgebung" gelegenes Landhaus zum Verkauf an. Er teilt mit, daß es wunderschön eingerichtet sei, und am Schluß der Anzeige heißt es: die einzigen Störenfriede sind Nachtigallen.

Zwei Hinrichtungen

Ein grausamer Mord gesühnt.

Die Justizpressestelle in Oldenburg teilt mit: Der 29jährige Karl Tebben und die 33jährige Antonia Thedick geb. Kemper, beide aus Garrel in Oldenburg, die vom Schwurgericht in Oldenburg am 4. Dezember 1935 wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt worden sind, wurden heute früh im Hofe der Gefangenenanstalt in Vechta hingerichtet. Beide haben nach langen reiflichen Ueberlegungen und kaltblütigen Vorbereitungen den Ehemann der verurteilten Thedick am 25. August 1935 in Garrel auf grausamste Weise umgebracht, weil er ihrem ehebrecherischen Verhältnis im Wege stand.

Der „dritte Grad"

Gegen die Erpressung von Geständnissen in USA.

Entgegen dem Willen der maßgebenden amerikanischen Behörden wird noch immer von einigen lokalen Stellen bei den polizeilichen Vernehmungen der Versuch unternommen, Geständnisse zu erpressen. Diese Behauptung stellt ein hoher amerikanischer Polizeibeamter, E. J. Chapkis von der neuen Bundesexekutive, in einem offiziellen Polizeiorgan in einer Betrachtung auf, die er dem sogenannten „dritten Grad" widmet. Er wendet sich gegen die „stupide Barbarei", die dabei zutage trete und zählt einige der zu beanstandenden „Polizeimethoden" auf. Da ist zunächst die „Punch-Ball-Methode", wobei der Gefangene an den Füßen aufgehängt und mit kräftigen Schlägen ins Gesicht und auf den Körper bearbeitet wird. Ein anderes Verfahren ist das Schlagen mit einem Gummischlauch, wobei keine sichtbaren Male zurückbleiben, wie ähnlich beim Schlagen mit der Flachseite schwerer Bücher. Auch das „kalte türkische Bad" erwähnt der Referent, wobei der Delinquent wiederholt in Eiswasser getaucht wird. Schließlich schildert er das Verfahren der Vorenthaltung von Schlaf, Essen und Trinken. Mit Entschiedenheit wendet er sich gegen solche unzulässigen Mittel. Jeder Versuch, ein Geständnis von Gefangenen zu erpressen, sei ein Schritt rückwärts in jene Zeit, wo die Polizeimethoden in nichts als in dummer Brutalität bestanden.

In der Nähe des siebenbürgischen Dorfes Hodas gebar eine Zigeunerin auf freiem Felde Fünflinge, drei Knaben und zwei Mädchen, die aber so geringe Lebenskraft zeigen, daß sie kaum am Leben zu erhalten sein dürften.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktiengesellschaft, Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.). Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag. Stellvertreter: Fred M. Franke. Schriftleiter für Politik, Kulturpolitik und die Wochenbeilage: Dr. Harald Olbag; für den Nachrichtendienst, Unterhaltungs- und Reisebeilage: Fred M. Franke; für Städtisches und Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft, die Beilagen „Funkfim und Funk", „Schriftum der Zeit": Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst": Dr. Gerhard Stubenow; für Sport: Dr. Gerhard Stubenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Lesestunde für Kinder": Liselotte Esters. Bild: verantwortliche: die Abteilungsleiter. Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.).

D.-A. III/36:

Ausgabe Saale-Zeitung Halle	25 397
dav. m. Beilage Weißenfelser Nachrichten 876	
Ausgabe Merseburger Zeitung, Merseburg	14 062
Sonnabends über	17 300
Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt	22 855
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A	62 294
Sonnabends über	65 600

Gültig Preisliste Nr. 10

Berliner Premierenbericht

„Fräulein Turandot".

Das tüchtige Theater am Schiffbauerdamm unternahm den interessanten Versuch, seinen naturalistischen Spielplan und Darstellungsstil durch ein leichter und phantastisch angelegtes Stück zu unterbrechen. Es spielte zu seiner eigenen Erholung Friedrich Forsters jahrealte „Turandot"-Bearbeitung. Der Text ist aus dem hübschen Gedanken entstanden, den Schauspielern des Stadttheaters in Mühlhausen in Thüringen am Schluß der Saison ein Geschenk zu machen. Forster-Burggraf war dort vor vielen Jahren Dramaturg und schrieb diese „Schaurette" als Dank für die Spielzeit. Heute allerdings, und an einem andern Theater gespielt, wirkt sein Stück anders.

Der Anlaß ist weggefallen, und wir müssen seine Komödie als das nehmen, als was sie uns in unserer Zeit und in unserer Theatersituation erscheint. Dann gehört dieses „Fräulein Turandot" in die Reihe der Bearbeitungen, die Werke der klassischen Literatur — hier das berühmte Stück des Italieners Carl Gozzi — nahmen und dem Zeitgeschmack anpaßten. Schillers „Turandot"-Verse sind etwas zu feierlich. Forster aber beging den Irrtum, Leichtigkeit zu vermechseln mit „Es sich leicht machen". So schrieb er ein saloppes Deutsch, das schon damals eine dichterische, sinnbildliche Sprache vermengte mit modernem Straßendeutsch. Schon damals, das will sagen: als Rothe noch in seinen Anfängen war. Alle diese Bearbeitungen unterscheiden sich deutlich von den Wanderungen, die früher dramatische Stoffe durch die Zeiten und die Literaturen der Völker antraten, um sich zu immer neuen Formen und Gestaltungen zu wandeln. Der Weg zu einer neuen Gestaltung geht niemals über die Anpassung. Anpassungen sind „Ersatz".

So ist auch „Fräulein Turandot" Ersatz, Ersatz für ein Unterhaltungsstück im Kostüm, Ersatz für eine Revue, Ersatz für eine Satire, Ersatz für ein Kabarett. Aber auch das könnte amüsant sein. Das Theater ist gefräßig und braucht immer wieder Rollen und Szenen und Witze. Aber: so leicht wir einen solchen Abend auch nehmen müssen, ein Anspruch ist niemals zu umgehen: der Anspruch der Sprache. Auch das leichteste Stück, und gerade dieses, verlangt eine gefeilte Rede, eine gearbeitete, komponierte Wortfolge. Lockerheit ist nicht Gleichgültigkeit, Schluderei des Textes nicht Munterkeit. Der geschriebene Text verlangt Verantwortung vor dem Wort: das geht Forster an. Der improvisierte Text verlangt Verantwortung vor dem Wort: das geht die Aufführung an. Auch Helmuth Käutner, der Regisseur der Vorstellung, wird sich darüber im Klaren sein, daß das Temperament der Komiker der „Bier Masken" mehr darin bestand, wie sie den Witzen nachjagten, als darin, wie sie sie fingen.

Hellmuth Käutner hat als Adalbert erst eben einen großen schauspielerischen Erfolg gehabt. Eine alte Erfahrung wird bestätigt. Der Schauspieler braucht auch Widerstände, um zu wirken. In „Anna und Adalbert" mußte Käutner eine realistische Rolle ausarbeiten: es gelang. Der Nachrichter Pantalone „lag" ihm zu gut, er konnte über den Inhalt hinweghüpfen. Bei andern wiederum ist es der Mangel an Sprechtechnik, der sie an einem stilisierten und gehobenen Stück scheitern läßt. Denn auch die Komik ist hier stilisiert. Daß die tüchtigen und bewährten Darsteller des Schiffbauerdammtheaters trotzdem starken Beifall fanden, ist nur gerecht. Dies Theater bleibt eine vortreffliche Bühne — über die einzelne Aufführung hinaus.

Wilfried Seyferth als Probstein.

Hilpert hat in den Spielplan des Deutschen Theaters jetzt die Vorstellung wieder aufgenommen, mit der er seine Direktion vor anderthalb Jahren begann: Shakespeares „Wie es Euch gefällt". Im Gegensatz zu vielen andern Berliner Vorstellungen ist diese im Laufe der Zeit seiner geworden. Sie hat sich nicht auseinander, sondern ineinander gespielt. Angela Salloker hat als Rosalinde alle Versuche, burschikos zu spielen und als verkleideter Ganymed den jungen Mann mit Stimmbruch zu geben, abgestreift. Sie spielt zart in den Uebergängen, gelöst in der Sprachführung.

Neu ist der in Berlin schnell und mit den künstlerischen Mitteln populär gewordene Komiker Wilfried Seyferth als Narr Probstein. Eine der schwersten Rollen des Stückes. Der Narr muß sowohl als Mensch in der Handlung wie als Räsonneur über ihr stehen. Wilfried Seyferth weiß die Schwierigkeit vortrefflich zu überbrücken. Er findet zwischen Spiel und Rede eine künstlerische Verbindung. Er scheint sich Menschen zu suchen, mit denen er reden, über die er sich stellen, denen er entgegnen kann. So heiratet er auch Käthchen, gewissermaßen, damit er jemanden im Hause hat, über den er jeden Tag seine Bemerkungen loswerden, über den er sich leicht erheben fühlen darf. Er heiratet, mit einem Vergnügen gesagt, das Dienstmädchen Molières, dem er seine Späße vortragen kann, ohne daß sie sie versteht, und doch achtet er peinlichst darauf, wie sie wirken. Dieser Probstein haßt den Hypochonder Jaques, aber er ist selbst ein Teil von ihm.

Der Erfolg war groß wie bei einer Premiere, vielleicht sogar echter. Er galt auch den andern Schauspielern und vor allem Paul Dahlke, der als Bauernjunge Wilhelm Shakespearisch in jedem Ton und in jeder Bewegung war, weil er wußte, daß die komischen Rollen Shakespeares nicht pointiert werden dürfen, sondern daß ihr Humor weniger in Bemerkungen als in ihrer Existenz, in ihrem Sein liegt.

Lucie Höflich als Mutter Mews.

Lucie Höflich als Mutter, nicht als „Mudder" Mews, denn Fritz Stavenhagens niederdeutsches Drama wird nicht in der Originalform, sondern in einer hochdeutschen Bühnenbearbeitung von Hans Alfred Kihn gegeben. In dieser Bearbeitung sagt etwa die Schwiegertochter: „Ich gebiete über mein Kind!" Und ein Schiffer behauptet vom andern, daß er „zu wankelmütig" sei, um das Steuer zu führen.

Trotz dieser verflachenden und banalisierenden Bearbeitung aber drang in der Volksbühne die Tragödie Stavenhagens durch, weil Lucie Höflich in der Hauptrolle ihre Schauspielkunst wieder einmal echt und kräftig und unverfälscht entfalten konnte. Sie gab zwar keine Fischerfrau von Finkenwärder, sondern mehr eine hannoversche Kleinbürgerin. Diese aber gab sie vollkommen. Eine Fülle feinster Züge schloß sich zu einem fast beängstigend wahrhaften Bilde zusammen. Ueber aller Bosheit lag noch ein letzter Schimmer von Jugend und sogar von Eitelkeit. Nichts blieb eindeutig, jede Regung der Frau, die durch Ordnungspedanterie Unordnung schafft und mit den liebenswürdigsten Mienen und Worten eine Ehe und den Frieden eines Hauses zerstört, war vielfältig und unheimlich, gut und böse zugleich, echt und verlogen, freundlich und feindlich. Eine Meisterleistung! Das Vorbild für eine realistische Charakterzeichnung, die doch jeden Schulnaturalismus weit hinter sich läßt und in der Mischung von tragischem Ernst und sanftestem Humor in Shakespearesche Bezirke vorstößt.

Es ist eine andere Aufführung als die niederdeutsche, nicht so richtig, nicht so deckend, nicht so geschlossen, aber im absolut Schauspielerischen stark und souverän, von einer genialen Meisterin gespielt, die nur die richtigen Rollen brauchte, um wieder in der ersten Reihe zu stehen.

Herbert Jhering.

Gutenberg-Festwoche in Mainz. In der Zeit vom 14. bis 24. Juni wird in diesem Jahre in Mainz das traditionelle Gutenberg-Fest begangen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193604166/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute Donnerstag, 20 bis gegen 22¾ Uhr
Towarisch
Komödie von J. Deval
Freitag, 20 bis gegen 22 Uhr
Lotse an Bord
Eine Fischerkomödie von F. Oesau

Zahlung der 11. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten sowie der 8. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

UFA
Alte Promenade
Hans Albers
in dem Ufaton-Film
Savoy-Hotel 217
Täglich: 4.00 6.20 8.15 Uhr

Rudi Hackemesser Das preiswerte Bier- u. Speisehaus
Kl. Steinstraße 2 gegenüb. d. Amtsger. **Pschorr-Bräu**

Wintergarten
Tanz-Kaffee
Täglich Tanz u. Kabarett
heute Sonder-Abend
Tanz bis 4 Uhr!
Neues Programm, 6 Attraktionen.

Immer daran denken
daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland" sehr preiswert und erfolgreich sind. Machen Sie im gegebenen Fall einen Versuch.

Kameradschaftsabend des SA.-Marinesturmbanns III/48
Sonnabend, den 18. April 1936, 20 Uhr, in allen Räumen des Reichshofs
Musikalische Darbietungen
Tanz — Schifferkneipe — Juxplatz
Festfolge bei Sturmbannangehörigen u. an der Abendkasse.

Wichtig wie das „A B C"
Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE
Riebeckplatz
Die Presse sagt:
Das Publikum **gluckste erst, dann lachte es, dann kam es außer Atem, dann aus Rand und Band!**
Der fröhlichste und heiterste aller lustigen Filme:
Du kannst nicht treu sein
Ein ganz großes Lustspiel rings um die Liebe, nach dem gleichnamigen u. populärsten aller Schlagerlieder, mit
Lucie Englisch
Herm. Speelmans
Joe Stöckel
Genia Nikolajewa
Die Jugend hat Zutritt!

Gr. Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag!
Ein Film, der berauscht, beglückt u. begeistert!
Der Film, den Sie sehen müßten!
Der Postillon von Lonjumeau
Ein bezaubernder Liebesspiel am Hofe Ludwig XV. und der mächtigen Pompadour, mit:
Willy Eichberger
Lucie Englisch
Rose Stradner, Leo Slezak, Tibor v. Halmay, Rud. Carl
Die Jugend hat Zutritt!

Autoruf: 32289
Hamann, Königstr. 71
Stadt- u. Fernfahrten

G. D. G.
Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine" d. „Saale-Ztg." Kaum veröffentlicht, laufen auch schon die Angebote ein.

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE
Schauburg
Ab morgen Freitag:
Der berühmte Film
Ein Heiterkeitserfolg, der beispiellos ist!
Ein Lustspiel, das man niemals vergißt, das man sich 3 u. 4 mal ansieht u. immer wieder sehen möchte.
400 mal
als Bühnenstück in Berlin aufgeführt und
ca. 2000 mal
im Deutschen Reich.
Der größte Bühnen- u. Filmerfolg der Spielzeit.
„Berlin hat seit Jahren wohl noch nie einen solchen volkstümlichen Erfolg erlebt." (8-Uhr-Bl.)

nach dem gleichnamigen Theaterstück v. Maximilian Böttger
Regie: Veit Harlan
mit
Henny Porten
als Witwe Bock
Rotraut Richter, Else Elster, Gaston Briese, Eduard v. Winterstein
u. v. a.
Ein Lustspiel, wie es noch nicht da war!
Deutscher Kraftsport voran (Kulturfilm)
Heute letzter Tag:
Soldaten - Kameraden

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE
Schauburg
Freitag bis Sonntag
3 Nacht-Vorstellungen
Beginn: 22.45 Uhr
Unglückliche, nichts ahnende Mädchen d. Opfer dunkler Ehrenmänner

Der Stern von Valencia
Kampf gegen den Mädchenhandel
Und mitten in dem rauhen Kampf der Männer: die Liebe! Die wahre, reine Liebe ... und das gemeine Geschäft mit erkaufter oder erpreßter Liebe. Gute und schlechte Handlungen der Männer allein um den Preis der Frauen!
Männer, denen die Liebe ein Geschäft ist, denen Menschenleben nichts bedeuten.
Männer, denen die Vernichtung dieser gefährlichen Existenzen Lebensaufgabe ist.
Sonder-Veranstaltung vom Spezial-Filmhaus Hornberg-Berlin.

Unterschiede
gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer". Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter bekommen.

UFA **Kultur-Film Matinée**
Ufa, Alte Promenade
Sonntag, 19. April
11.30 Uhr vorm.
Einmalige
Frühvorstellung
des Ufa-Kulturfilms der Nordischen Gesellschaft aus Finnland, Schweden und Norwegen
Nordlandsbilder
Natur und Kultur am nördlichen Polarkreis.
Die Länder im Norden Europas sind heute noch den meisten Deutschen nur durch die Nordlandreisen bekannt, die nur an den Küsten entlang führen, — oder durch Besuche in den herrlichen Hauptstädten Oslo, Stockholm, Helsingfors. Die nordische Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, jeden einzelnen Deutschen davon zu überzeugen, daß sich die Kenntnis des Nordens mit so oberflächlichen Eindrücken nicht erschöpfen darf. Die Völker des europäischen Nordens verdienen es, daß wir ihr Leben und ihre Kultur genau studieren.
Unser erstes Ziel ist
Finnland
das Land der 1000 Seen. Durch seine mächtigen Urwälder, das wasserreichste Land Europas. Von der Insel **Aaland**, in deren Mooren und Wäldern der Elch heimisch ist — hochinteressant eine Aufnahme von der lebenden Gefangennahme eines Elches für einen Zoologischen Garten — führt uns die Reise hinüber nach
Schweden
dessen Norden wir besuchen. Hier erregen der 440 km lange Luleälv und der 470 km lange Angermanälv unsere besondere Aufmerksamkeit. Es gibt in ganz Europa kein Land, das die Mutter Natur so reich mit Wasserkräften beschenkt hat wie Schweden. Und nun
Norwegen
das märchenhaft schöne Land der Fjorde und der Mitternachtssonne, die Heimat Peer Gynts. Hier im hohen Norden zeigt sich die Schönheit der Welt vielleicht am erhabensten.
Die Jugend hat Zutritt!
Preise der Plätze: RM. 0,50 bis 1,50
Kartenvorverkauf an d. Theaterkasse

Rialto
Ritterhaus-Lichtspiele
Ein ganz großer
Lacherfolg!
Pat u. Patachon
in

Mädchenräuber
Pat u. Patachon als Mädchenräuber ist größte Komik — einfallsreicher Humor, wie man selten erlebt!
Werktags 4.00 6.15 8.30 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung kleine Preise.

Bleyle-
Kleider, Anzüge, Pullover, Westen, Hosen usw.
Verkaufsstelle bei
H. Schnee Nachfolger
Große Steinstraße 84

Die
„Kleine"
hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung". Sie werden über die netten Angebote erfreut sein.

Rundfunkprogramm am Freitag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert Kapelle der 18. SS.-Standarte. Dazw. 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Sendepause.
8.30: Musikalische Frühstückspause. Es spielt das Funkorchester.
9.30: Spielturnen (für 4- bis 6jähr.)
9.50: Sendepause.
10.00: Erz und Granit. Unsere Wirtschaftsbeziehungen zu den nordischen Ländern.
10.30: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Mückenberg (Kreis Liebenwerda): Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.15: Aus Frankfurt: Frisch-fröhlicher Singfang. Hörer, schaltet euch ein, jetzt startet Frankfurt am Main. Kapelle Hauk und Mitwirkende.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.30: Aus Hamburg: Musikalische Kurzweil.
15.00: Heute vor . . . Jahren.
15.05: Für die Frau: Alte deutsche Wiegenlieder: Hedw. Baumgart.
15.25: Ewiges Abenteuer. Buchbericht von Dr. Otto Görner.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: ABC-Schützen plaudern aus der Schule (Aufnahme).
16.20: Wissen und Fortschritt.
16.30: Fritz Rögelly: Trio für Klavier, Horn und Klarinette.
17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Arbeitsmann hat Feierabend. Gerd Behrendt.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Deutsche Kaisergräber in Palermo. Dr. Adolf Carl Sauer
18.00: Musik zum Feierabend. Es spielt das Leipziger Sinfonieorchester.
19.45: Umschau am Abend.
20.00: Vom Deutschlandsender: Rückblick auf die IV. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen.
22.00: Nachrichten und Sportfunk, Wasser-Wächter-Dienst.
22.30: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Landesorchest. Gau Württemberg-Hohenzollern.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Fröhliche Morgenmusik mit der Kapelle Erich Dischowski. Dazw. 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
810: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: „Die Gilde vom blauen Boot" Eine Erzählung von Armin Rencker.
10.00: Volk an der Arbeit. Erz und Granit. Unsere Wirtschaftsbeziehungen zu den nordischen Ländern. Eine Hörfolge von Gustav Wiegand.
10.30: Sendepause.
10.50: Spielturnen im Kindergarten
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Wir pflanzen Dahlien, Gladiolen und Begonien — Gespräch zwischen Gärtnerin u. Hausfrau Hilde Schoen.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Stärker gedüngt und doch kein Lager! Erwin Gerdum.
Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Aus Köln: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF.) Was sich die Arbeiter des Sendegebietes wünschen.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Aus Köln: Musik z. Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — v. Zwei bis Drei! (Schallplatten).
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: „Biene", ein Jungmädel nach Vorschrift.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause von 16.50—17.00: „Die Schaukelköpfe". Eine lustige Geschichte von Friedrich Munding.
17.50: Pommersche Volkstänze. Die Rundfunkspielschar der Reichsjugendführung.
18.20: Adel und Untergang. Ein Querschnitt durch die Dichtungen Joseph Weinbebers.
18.45: Männer Land und Spaten. Kaspar Vinette erzählt von Werk und Kameraden im Arbeitsdienst
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Schallplatten. Franz Liszt.
19.45: Deutschlandecho.
19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkrieges. Kamerad im Kampf d. Bewegung — Wir rufen Dich!
20.00: Kernspruch: Anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Das flandrische Eisfest Ein Funkballade von Oda Schäfer.
21.00: Das Unterhaltungsorchest. des Deutschlandsenders spielt.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Oskar Joost spielt.

Auf vielseitigen Wunsch der Leserinnen des
Hamsterkasten
veranstalten Schriftleitung und Verlag der Saale-Zeitung am Dienstag, dem 21. April, im Stadtschützenhaus, Halle, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr

Bunte Hausfrauenstunden

Alle Freunde der Saale-Zeitung und besonders die Leserinnen des Hamsterkasten sind herzlich eingeladen. Ein buntes, humorvolles Programm wird für Stimmung und Unterhaltung sorgen.

Es wirken mit:
Ernst Petermann der bekannte Humorist und Rundfunkansager
Anton Imkamp Deutschlands „größter" Bassist vom Stadttheater Breslau
Emil Palm der Vater der „Regentropfen"
Ernst Vogler vom Stadttheater Halle
Marina Ursika bringt launige Chansons
Vati und Sohn Zwei lustige Gestalten
Henry Erichsen og Maridia die weltberühmten norwegischen Akkordeon-Virtuosen
Gino Neppach - Hilde Schlieben Erstes Solotanzpaar der Staatsoper Dresden

Musikalische Leitung: Kapellmeister Fritz Zschiesing
Künstlerische Leitung: Richard Gründler

Einlage:
Bunte Ferienbilder
Eine Trachten-, Strand- und Bademodenschau
Leitung: Else Rochel-Müller vom Stadttheater Halle (S.)

Der Kartenverkauf hat bereits begonnen
Eintrittskarten von RM. 1,—, 0,80 und 0,50 sind erhältlich im:
Hapag-Reisebüro Roter Turm, Halle (Saale), Markt
Lloyd-Reisebüro, H. Müller, Halle (Saale), Leipziger Straße 20 (gegenüber dem Ritterhaus)
und in allen Geschäftsstellen der „Saale-Zeitung"

Meldet sofort Eure Frauen-Freistellen für das
Erholungswerk des Deutschen Volkes
bei der nächsten Ortsgruppe der NS.-Volkswohlfahrt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193604166/fragment/page=0004

Aus der Stadt Halle

Alle 15 km motorisierte Feuerwehr

Ein Erlaß des Reichsinnenministers.

Reichsinnenminister Dr. Frick weist in einem Erlaß darauf hin, daß in erster Linie eine weitere Motorisierung der Feuerspritzen erfolgen soll und ersucht die Landesregierungen, unverzüglich Material als Unterlage für die weitere Motorisierung der Feuerwehren aufzustellen. Zunächst sollen in den einzelnen Kreisen die Kraftspritzen gleichmäßig verteilt werden, so daß etwa alle 15 Kilometer eine Kraftspritze vorhanden ist. Bis zum 1. April 1940 muß versucht werden, Kraftspritzen zum mindesten im Abstand von 15 Kilometern bereitzuhalten.

An der Bahre eines Wissenschaftlers und Soldaten

In der Kapelle des Gertraudenfriedhofs hatten sich Angehörige und Freunde des verewigten Generals der Infanterie, Universitätsprofessor Dr. Max von Bahrfeldt zusammengefunden, um dem Soldaten und Wissenschaftler das letzte Geleit zu geben. Unter der Trauergemeinde, die die Kapelle

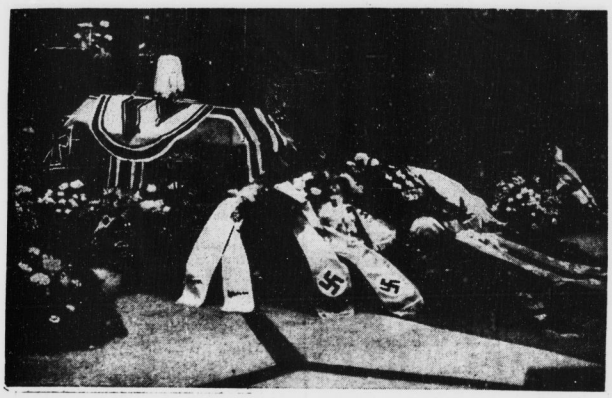


Bild: Billhardt.

kaum fassen konnte, sah man neben Vertretern der Partei, der Wehrmacht, unter ihnen Generalleutnant Sachs, Oberstleutnant Erdmann, Major Dittmeyer und Oberstleutnant Freiherr von Düring als Vertreter des Wehrbezirkskommandos, man sah Vertreter der Universität, der Polizei, unter ihnen der Kommandeur der Schutzpolizei, Major Karrasch, man sah Vertreter der Kriegervereine, man sah Wissenschaftler, man sah Studenten, man sah Freunde des Hauses Bahrfeldt, die Abschied nahmen von jenem Mann, dessen Leben Verantwortung war, Verantwortung gegenüber der Nation, Verantwortung gegenüber der Wissenschaft, Verantwortung gegenüber den Menschen, die ihm anvertraut waren.

Am Sarge seines verewigten Lehrers gedachte Pastor Mertens, Dölau, der gereiften Persönlichkeit des Dahingegangenen, der seinen Mitmenschen einen ungeheuren Reichtum an Güte und Wissen vermittelt hat. Pastor Mertens lenkte noch einmal die Gedanken zurück an die Arbeitsstätte des Wissenschaftlers, in der aus Tausenden von Münzen die Vergangenheit erstand, er lenkte die Gedanken zurück an die Westfront, wo der Verewigte vier Jahre lang für sein Volk und sein Land gestritten hat, und er ließ noch einmal den Menschen vor uns erstehen in all seiner Güte, in all seiner Hilfsbereitschaft und in all seiner Gebefreudigkeit. Jeder, der in seinen Bannkreis trat, wußte, daß er hier eine Stunde erlebt hat, die er nicht wieder vergessen würde. Mehr als tausend wissenschaftliche Schriften sind von ihm hinausgegangen in die Welt und schufen vor allem auf dem Gebiete des niedersächsischen und des römischen Münzwesens völlig neue Grundlagen, auf denen der Wissenschaftler weiterarbeitete.

Sein Leben stand unter dem Gedanken der Verantwortung, und auch am Schlusse seines Lebens steht jenes Bibelwort, das schon am Grabe seines Vaters ausgesprochen wurde: „Ich bin der gute Hirte und ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich."

Im Namen der Martin-Luther-Universität sprach Professor Koch am Sarge des Verewigten und sprach ihm den Dank aus für seine unermüdliche wissenschaftliche Arbeit, die die Fundamente gelegt hat für eine völlig neue wissenschaftliche Beleuchtung der Münzforschung. Die Arbeiten Prof. Dr. v. Bahrfeldts führten dazu, daß man dazu überging, Geschichte zu erforschen aus Tausenden und aber Tausenden von Münzen — eine Geschichtsquelle, die oft sicherer und zuverlässiger ist als schriftliche Ueberlieferungen. Das Professorenkollegium schätzte in ihm nicht nur den bedeutendsten Kenner des Münzwesens, nicht nur den Spezialisten für römische und niedersächsische Münzkunde, sondern auch den Menschen. Stets erhielt man von ihm eine militärisch knappe und sachliche Auskunft, und wenn man ihm in diesen Augenblicken in die Augen sah, dann leuchteten aus ihnen unendliche Güte und Freundlichkeit, und diese Güte, die getragen war von einem strengen Verantwortungsgefühl, übertrug er auch auf seine Studenten.

Professor Weber, Berlin, sein einstiger wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Halle, rühmte die soldatischen Tugenden des Verewigten. Von Anbeginn stand sein Leben unter dem Gedanken des Soldatischen, stand seine Laufbahn unter dem Gedanken des soldatischen Ehrbegriffs, und diese Hingabe an eine Idee zeigte sich auch in seiner wissenschaftlichen Arbeit. Schon während seiner militärischen Dienstzeit hat er in den Münzsammlungen des In- und Auslandes gearbeitet, in alle Länder Europas führte ihn seine Forschungsarbeit, und sechzehn wissenschaftliche Vereine haben ihn als Mitglied und Ehrenmitglied aufgenommen. Eine grundlegende Wissenschaft hat er aufgebaut, der Schüler Theodor Mommsens und der Lehrer vieler.

All seine Lebensarbeit wurzelte allein in seinen soldatischen Tugenden der Treue und der Härte gegen sich selbst.

Das Lied vom Guten Kameraden, gespielt vom Trompeterkorps der Heeres- und Luftnachrichtenschule, klang auf, noch einmal senkte sich die Traditionsfahne der Kameradschaft des Füsilier-Regiments Graf Roon Nr. 33, Berlin, vor dem Heerführer des Weltkrieges, vor dem Wissenschaftler, dessen sterbliche Ueberreste die Reichskriegsflagge bedeckte, und das alte Kirchenlied „Ich bete an die Macht der Liebe" rief ihm den letzten Gruß zu. H. H.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Wetteraussichten bis Freitagabend: Mäßige Winde anfangs aus Südwest bis westlicher, im Laufe des Nachmittags über Süd nach Südost drehender Richtung. Nach gewittrigen Schauern tagsüber stark bewölkt mit nachlassender Schauertätigkeit. Kühler als heute.

Wasserstände von heute!

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	16.	+1,93	—	1	Aussig	16.	—0,06	3	—
Trotha	16.	+1,84	6	—	Dresden	16.	+1,38	—	2
Bernburg	16.	+1,80	—	—	Torgau	12.	+2,04	—	12
Calbe O.-P.	16.	+1,51	—	2	Wittenberg	15.	+2,52	—	2
Calbe U.-P.	16.	+2,47	8	—	Rosslau	15.	+1,85	2	—
Grizehne	16.	+2,51	3	—	Aken	16.	+2,08	—	—
Havel					Barby	16.	+1,90	—	4
Brandenb. O.	16.	+2,23	—	—	Magdeburg	16.	+1,64	—	20
Brandenb. U.	16.	+1,26	—	—	Tangermünde	16.	+2,52	—	4
Rathenow O.	16.	—2,70	—	2	Wittenberge	16.	+2,56	—	3
Rathenow U.	16.	+1,85	—	1	Lenzen	15.	+3,02	—	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Dömitz	16.	+2,06	—	4
					Dackau	15.	+3,02	—	—

Gautag der Technik in Halle

und Ausstellung „Technisches Schaffen".

Am 24. und 25. April treffen sich anläßlich der Einweihung der Autobahn Halle—Leipzig die mitteldeutschen Ingenieure, Chemiker und Architekten zum 1. Gautag der Technik. Eine Lehrschau „Technisches Schaffen" im Gau Halle-Merseburg, die auch nach dem Gautag noch geöffnet ist, wird einen Ueberblick über die Leistungen in Industrie und Technik in unserem Heimatgau geben.

Verkehrsverein besichtigt die Stadtgärtnerei.

Der Verkehrsverein zu Halle führt am kommenden Sonntag um 11 Uhr eine Besichtigung der Stadtgärtnerei und des Schulgartens am Galgenberg durch.

Im Zeichen des Mercedes-Sterns

Große Mercedes-Benz- und BMW-Sonderschau in der Berliner Straße

Nichtautofahrer lächeln manchmal über die Liebe, mit der Automobilisten von ihrem Wagen sprechen und über die Treue, mit der sie an ihm festhalten wie am besten Kameraden. Sie werden jedoch diese Freundschaft zu einer Maschine verstehen, wenn Sie sich den guten alten Mercedes ansehen, der eine Million Kilometer auf seinem braven Buckel trägt. Er gehört dem Kommerzienrat Höchling und stammt aus dem Jahre 1914/15. Durch 1 Million Kilometer hindurch begleitete er seinen Herrn, immer zuverlässig, immer bereit, immer dienstbar. 1 Million Kilometer — diese Lebensstrafe kann man sich kaum vorstellen. Bis vor kurzem war er ununterbrochen im Dienst, jetzt wird er als ein Beispiel der Unermüdlichkeit und Zuverlässigkeit in der Mercedes-Benz- und BMW-Sonderschau in der hallischen Niederlassung der Daimler-Benz A.-G. in der Berliner Straße gezeigt. Dieser Motor wird natürlich heute nicht mehr gebaut, einfach weil er ewig halt, wie uns die Mercedes-Leute lachend erklärten. Aber auch seine Brüder aus dem Jahre 1935 sind nicht totzukriegen und werden mit derselben Unermüdlichkeit ihren Herren dienstbar sein.

Da ist z. B. die Mercedes-Pullmann-Limousine, ein wunderbarer Fünfsitterwagen mit allen Schikanen. Er ist natürlich noch nicht der größte Mercedes-Sechssitzer, aber auch er sieht gewaltig aus, wenn er über die Landstraßen und die Reichsautobahn braust, oder auf den Parkplätzen steht. Er ist wunderbar bequem, hat zugfreie Fenster, ist herrlich gepolstert und verwöhnt uns mit seinen vielen kleinen Annehmlichkeiten. Neben ihm steht sein großer Bruder mit Kompressor und 8-Zylinder, zwar nur ein Viersitzer, aber ein unheimlicher Riese. Mit 180 Stundenkilometer wird er bald auf der Reichsautobahn vorherrschen. Ebenso raffig und schnittig ist aber auch das sechssitzige Pullmann-Kabriolett (2,9 Liter, 68 PS.), der ideale Reisewagen für Familien oder für große Geschäftsleute. Daneben nimmt sich die kleinste Sechssitzer-Limousine zu 2 Liter bescheiden aus, aber wenn man diesen Wagen allein vor sich sieht und ihn nicht mit den pompösen „Kollegen" vergleicht, dann ist auch er als Direktions-, Geschäfts- und Reisewagen ideal.

Die größte Ueberraschung, die Mercedes aber für uns hat und die man schon auf der Automobilausstellung zeigte, ist der neue 1,7 Liter-Wagen mit 38 PS, und zwar mit Motoranordnung im Heck oder standardmäßig vorn. Bequemer, formschöner und eleganter kann man sich einen Wagen der Mittelklasse kaum wünschen. Er ist als Kabriolett-Limousine zu haben und so bequem, daß hinten auch auf großen Touren drei Personen Platz finden können. Die Karosseriewände hat man ausgehöhlt, um Raum für die Armlehnen zu gewinnen. Man wird sich bei ihm nicht mehr um die vorderen Plätze streiten, denn die hinteren Sitze liegen zwischen den beiden Achsen, so daß man auch dort erschütterungsfrei fährt. Der Motor ist sorgsam in Gummi gelagert, so daß er mit seinen vier Zylindern genau so elastisch und beinahe geräuschlos fährt wie ein sechszylindriger Wagen — bei 120 Stundenkilometer!

Der Heckmotor wird sicher auch bald viele Freunde finden, denn Schwächen, die sich hie und da noch herausstellten, sind abgestellt worden. Er hat im Winter eine Heizung (im Sommer heizt er die Füße nicht!), hat einen großen Kofferraum, einen wunderbaren Werkzeugkasten und läuft mit der gleichen Maschine wie der des V-Wagens sogar etwas schneller. Dieser kleinste Mercedes, der auch als viersitziges Kabriolett zu haben ist, ist bis in die letzte Einzelheit sorgfältig durchkonstruiert: die Türgriffe, die Fensteröffner, das Armaturenbrett, die Zigarrenbecher, die Polster, alles ist wunderbar massiv und edel in der Form.

Wunderschön nehmen sich daneben auch die BMW-Wagen aus: das 1,5 Liter Kabriolett, das sehr elegant in der Form ist, und der herrlich schnittige BMW-Sportwagen (1,5 Liter, 3 Vergaser), der seine 125 Stundenkilometer spielend hinlegt. Er ist gewiß in der Anschaffung nicht ganz billig. Aber wer ihn wählt, wird bald wissen, was er an ihm hat.

Außerdem werden noch Mercedes-Benz-Gebrauchswagen (2 Liter) gezeigt, als Limousinen, Kabrio-Limousinen und Kabriolets, und zwar in den verschiedensten Ausführungen, von der schlichten, vornehmen Ausstattung bis zur farbenfrohen Luxusausführung. Eine ganze Reihe neuer Lastwagen vom 6½-Tonner mit 150 PS. Dieselmotor bis zum kleinsten 1,1-Tonner mit Benzin- oder Dieselmotor vervollständigen die große Sonderschau der Daimler-Benz A.-G., die mit Unterstützung des Werkes heute morgen von dem Leiter der hallischen Verkaufsstelle, Direktor Kleyer, eröffnet wurde, und die besonders für alle jenen gedacht ist, die keine Gelegenheit hatten, zur Automobilausstellung zu fahren und sich aber für das neue Programm von Deutschlands altberühmter Automobilfabrik interessieren. Die Ausstellung ist bis zum 21. April jedermann zugänglich. L. E.

Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt.

Alle Besucher der 3. Reichsnährstandsausstellung vom 17. bis 24. Mai, die mit Sonderzügen nach Frankfurt (Main) kommen und übernachten müssen, werden dringend gebeten, ihre Quartiermeldungen unverzüglich bei den Ortsbauernführern oder Kreisbauernschaften abzugeben. Sie erhalten vom Ortsbauernführer oder der Kreisbauernschaft die Quartierkarten zugestellt. Nur bei Anmeldung des Quartiers beim Orts- oder Kreisbauernführer kann eine Gewährung für gute und billige Unterbringung übernommen werden. — Die gesamten Quartiere in Frankfurt sind durch das Quartieramt beschlagnahmt. Auskunft über alle Quartierfragen erteilen die Kreisbauernschaften.

Akademische Gottesdienste.

Am 19. April und 3. Mai predigt Prof. Keyser im akademischen Gottesdienst in der Magdalenenkapelle (Beginn 10 Uhr). Die Predigt am 17. Mai hat Prof. D. Schumann, am 14. Juni Prof. D. Heinzelmann übernommen.

Eine Rundfahrt Halle-Mücheln-Leipzig

Sie endete im Arbeitshaus und führte zu 3 Wochen Haft

Sechs- bis siebenmal ist der 44jährige Paul Cepen schon wegen Bettelns und Landstreichens in verschiedenen Gegenden Deutschlands vorbestraft worden, auch schon wegen Diebstahls. Nun war C. am 22. März d. J. nach eingehender Beobachtung seines Herumlungerns in Halle auf dem Rudolf-Jordan-Platz festgenommen worden und sollte sich am 15. April vor dem Richter verantworten. Entschieden bestritt er „Arbeitsscheu". Er habe ja immer nur gerade Arbeit gesucht, schon seit 1928/29, seitdem er zuletzt in Arbeit gestanden habe. Er habe auch seine Rundreise von Leipzig über Halle, Mücheln, Merseburg und wieder Leipzig, Halle nur angetreten, um Arbeit zu suchen. Mittagessen habe er in Wohlfahrtsstellen erhalten und sonst habe er Flaschen und Papierabfälle gesammelt und damit das andere zu seinem Unterhalt verdient.

Der Anklagevertreter beantragte außer einer Haftstrafe Ueberweisung in ein Arbeitshaus. „Sie hören", wendet sich der Vorsitzende an den Angeklagten, „Arbeitshaus, damit Sie endlich wirklich Arbeit finden." Darauf der Angeklagte mit einer kleinen Entrüstung in der Stimme: „Arbeit kann ich doch auch draußen haben!" Und der Vorsitzende: „Das scheint Ihnen doch bisher nicht gelungen zu sein. Es wird Ihnen wohl die Gelegenheit geboten werden müssen." So geschah es. Der Angeklagte wurde wegen Bettelns und Landstreichens zu je 3 Wochen Haft unter Anrechnung von 23 Tagen Untersuchungshaft verurteilt, und als Maßregel der Besserung wurde seine Unterbringung im Arbeitshause angeordnet gemäß § 42d des Strafgesetzbuches, um, wie es dort heißt, ihn zur Arbeit anzuhalten und an gesetzmäßiges und geordnetes Leben zu gewöhnen.

3000 Mann werden gemustert

Lichtbilder und Sportzeug sollen nicht vergessen werden!

Gestern vormittag begannen in der „Aktien-Bierbrauerei", in der schon vor dem Kriege alljährlich die Wehrpflichtigen auf ihre Tauglichkeit geprüft wurden, die große Musterung für das Jahr 1936. Die Musterungen werden sich diesmal bis zum 15. Juni hinziehen, täglich werden 80 Mann gemustert, im ganzen etwa 3000 Mann aus Halle, Ammendorf und Bölberg. Die außerordentlich umfangreichen, schwierigen und gründlichen Vorarbeiten für die Musterung sind wieder von den Polizeibehörden durchgeführt worden. Zuerst kommt diesmal der Jahrgang 1913 an die Reihe. Weiter wird der Jahrgang 1916 geprüft werden. Schließlich werden von den Jahrgängen 1914 und 1915, dann noch diejenigen, die im vergangenen Jahr zurückgestellt worden waren, nachgemustert. Der Kommandeur des Wehrbezirkskommandos, Oberstleutnant Freiherr von Düring, leitete die diesjährigen Musterungen mit einer kurzen Ansprache ein, er begrüßte den Musterungsstab und sprach dem Vertreter des Polizeipräsidenten, Regierungsrat Dr. Deutschbein, seinen Dank für die von ihm geleisteten Vorarbeiten aus. Dann begann die Musterung, die in den üblichen Formen durchgeführt wurde und mit der Aushändigung des Wehrpasses endete. Leider mußten gestern von den ersten 80 Mann zehn ohne diesen Paß nach Hause gehen, weil sie — keine Lichtbilder mit hatten! In den ausführlichen Anweisungen, die jedem einzelnen Mann zugestellt worden sind, ist ausdrücklich vermerkt, daß zwei Lichtbilder mitzubringen sind. Wer das unterläßt, bekommt seinen ersten „militärischen Anpfiff" und führt sich von vornherein mit einem „schlechten Eindruck" ein. Weiter muß er sich noch einmal zum Wehrbezirkskommando bemühen, um dort seinen Wehrpaß abzuholen, und wahrscheinlich wird er obendrein noch bestraft! Trotz der ausführlichen Anweisungen ist leider auch noch notwendig, die Wehrpflichtigen daran zu erinnern, daß sie sich einen Trainingsanzug oder Sportzeug zur Musterung mitbringen.

Am 22. Mai beginnen die Musterungen im Saalkreis, die in Könnern, Wettin, Niemberg, Löbejün, Diemitz und Gröbers unter der Leitung des Wehrbezirkskommandeurs durchgeführt werden.

*

Der Polizeipräsident teilt mit: Nach dem Gestellungsaufruf vom 3. April 1936 und dem jedem Dienstpflichtigen zugestellten Musterungsbescheid haben die Dienstpflichtigen zwei Lichtbilder zur Musterung mitzubringen. Da diese Anordnung nicht von allen Dienstpflichtigen befolgt wird, wird nochmals nachdrücklichst auf sie hingewiesen. Sollte weiterhin dagegen verstoßen und damit eine Verzögerung bzw. Erschwerung des Musterungsgeschäftes durch Dienstpflichtige verschuldet werden, so würde ich mich genötigt sehen, die in dem Aufruf angedrohte Bestrafung eintreten zu lassen.

Tennisturse mit KdF

Heute abend Vorbesprechung.

Im Institut für Leibesübungen beginnt die NSG. „Kraft durch Freude" die Tennissaison mit einem einleitenden Vortrag und Verteilung auf die verschiedenen Uebungsplätze. Die Gebühr für die Uebungsstunde beträgt in der Zeit bis 18 Uhr 80 Pfennig einschließlich Schläger und Ballmaterial. Nach 18 Uhr erhöht sich die Gebühr auf 1 Mark. Die Besprechung in der Moritzburg beginnt um 20 Uhr, weitere Auskunft erteilt das Kreisportamt Große Ulrichstraße 26.

Hermann Claudius kommt nach Halle.

Der Dichter Hermann Claudius liest Sonnabend, den 25. April, abends 8 Uhr, im Rahmen eines Gemeindeabends im Paulusgemeindehaus Hohenzollernstraße 11 a aus seinen Werken. Der Abend wird durch Kammermusik ausgestaltet.

Einsam gestorben.

Im Hause Königstr. 17 wurde im Hinterhaus im 3. Stock eine 70jährige Frau gasvergiftet aufgefunden. Wie die polizeilichen Feststellungen ergaben, liegt hier einwandfrei Selbstmord vor. Wirtschaftliche Not ist nicht der Grund zur Tat, man fand auf dem Tisch Geld und Sparkassenbücher, daneben einen Zettel, auf dem die Frau als Grund für ihren Selbstmord angibt, das Leben habe für sie keinen Zweck mehr. Die alte Frau stand ganz allein und hatte keine Angehörigen.

Radfahrer von Zugmaschine erfaßt.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Gestern gegen 10.20 Uhr stießen an der Ecke Olearius-Talamtstraße ein 62jähriger Radfahrer und eine Zugmaschine zusammen. Der Radfahrer wurde am Fuß verletzt und mit dem Krankenwagen dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Kameradschaftsabend des Sturmbanns II/R/36

Am Sonnabend, dem 18. April, 20 Uhr, findet im großen Saale des Stadtschützenhauses die 4. Gemeinschaftsveranstaltung des Sturmbannes II/R/36 statt. Sie umfaßt Orchestermusik, turnerische Vorführungen und die Darbietung von SA Liedern durch den Sturm 13/R/36. Mit diesem Konzert stellt sich Sturmführer Hofemann als neuer MZ-Führer des Musikzuges der Brigade 38 vor, da Obertruppführer Baeker einem ehrenvollen Rufe nach Gotha als Leiter der dortigen Fliegerkapelle gefolgt ist. Der fröhlichen Frühlingsstimmung trägt der anschließende Tanz im großen und kleinen Saal Rechnung.

Der „Erbstrom"

erbbiologisches Schauspiel

heute bis 19. April, 20 Uhr, im Thalia-Theater

Eintrittspreis 50 Pf.

N.S.D.A.P.
Kreisleitung Halle (Stadt)

Eine Jagd geht auf

Der weidgerechte Jäger wird den Kopf schütteln: Heute, drei Tage nach Ostern, soll eine Jagd aufgehen?

Die Hausfrau darf ihren Gatten aufklären. Sie hat, wie so oft, die tieferen Einblicke in die Zusammenhänge des Lebens. Denn wenn er nachher beim Kaffee brummend den Kopf schüttelt über den Unsinn, den die Zeitung da mal wieder schreibt, von wegen der Jagd, wenn er aus seinen Gedanken heraus aufspringt und „patsch — patsch — patsch" mit den Händen zusammenschlägt, zuerst am Tischtuch, dann neben dem Sessel, und jetzt am Bücherbord, dann fragt ihn die Frau mit überlegenem Schmunzeln:

„Hast du sie?"

„Ja!" brummt er.

„Na und da hast du sie ja selber eröffnet — die Mottenjagd!"

Ja, die Motten sind wieder da. Sie schwirren mit ihren von goldenem Mehl betauten Flügeln lautlos durch unsere Zimmer, huschen an den Vorhängen entlang, verbergen sich in einer Falte des Tischtuches, kriechen in die Ritzen der Sessel, steigen von dem gewaltigen Flugplatz des Teppichs auf und landen hinter dem Rahmen eines Bildes an der Wand, sie täuschen uns durch listige Beleuchtungseffekte, mit denen sie sich auf der Flucht unsichtbar machen, und sie sind stille Vielfraße, vor denen unsere Frauen heimlich zittern, denn kein Anzug, kein Mantel, nichts Gewebtes ist vor ihren Beißwerkzeugen sicher.

Uebrigens tun wir den Motten Unrecht. Die harmlosen Tierchen, die da durch die Stuben fliegen, tun uns kein Leids an. Aber ihre Nachkommen. Die Flugmotten fressen nicht die Löcher in die Sachen. Es sind ihre Larven, die aus den von ihnen gelegten Eiern kriechen. Denen gilt unser Krieg.

Wenn wir also die Motten totschlagen, dann treffen wir notorisch Unschuldige. Weder tun sie Böses, noch führen sie es im Schilde. Aber sie müssen sterben für die Schuld, die ihre Kinder auf sich laden könnten. Sie ertragen stellvertretendes Leid, sofern man ihren plötzlichen Tod zwischen den Handflächen des Familienoberhauptes so bezeichnen darf. Sie leben und sterben ein tragisch-dramatisches Schicksal, wie wir es auf dem Theater zu sehen bekommen.

Und ist Ihnen, beiläufig, aufgefallen, daß ein Theaterbillett etwa ebensoviel Geld kostet wie Ihren Pelz einmotten zu lassen? E-s.

Zur Neueinstudierung des „Peer Gynt".

Das Stadttheater spielt zum Geburtstag des Führers am 20. April, 20 Uhr, Ibsens „Peer Gynt" in der Nachdichtung von Dietrich Eckart und mit der Musik von Edvard Grieg. Die Inszenierung hat Willi Dietrich, die musikalische Leitung Walter Trolldenier, die Bühnenbilder schuf Heinz Porep, die Tänze studierte Ilse Schellenberg ein. Es wirken ferner mit die Damen:Ülfer — Lienau — Ludwig — Oesterheld — Badé — Banden — Weber sowie die Herren: Alva — Fink — Förster — Grieß — Großmann — Herlt — Jungk — Karlmüller — Kaiser — Semmt — Schlüter — Tiedemann — Zimmer.

Schnelltriebwagen München—Berlin.

Der Personenzugfahrplan der Deutschen Reichsbahn, der am 15. Mai in Kraft tritt, sieht eine Anzahl beachtenswerter Verbesserungen vor. Vor allem ist ein Ausbau des Schnelltriebwagennetzes vorgesehen. Neben den bereits vorhandenen Schnelltriebwagenverbindungen von Hamburg nach Berlin, Köln—Essen—Berlin, Frankfurt/Main. — Erfurt—Berlin und Köln—Altona, deren Fahrpläne z. T. geändert werden, sollen vom 15. Mai 1936 ab Schnelltriebwagen zwischen München und Berlin, Stuttgart und Berlin, Beuthen und Berlin sowie Stuttgart und Berchtesgaden eingesetzt werden.

NSB. Ortsgruppe Glaucha. Tonfilm-Abend am Freitag, dem 17. April 1936, 20 Uhr im „Hofjäger". Lindenstraße. Eintrittskarten an der Abendkasse noch erhältlich.

Schleuse Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,86 Meter, das sind seit gestern 8 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: Eildampfer „Ostia", Eildampfer „Wettin", Motorschiff „Hanni", Schiffer Amelang, Ackermann Leopold, Wolle und Bernstein.

Der Führer sagt:

„Alles, was wir vom Deutschland der Zukunft fordern, das, Jungen und Mädchen, verlangen wir von euch."

Darum: Jeder deutsche Junge im Jungvolk!

Fremdsprachen mit Ausländern

Bund zur Pflege persönlicher Freundschaft.

Wie der Kreisamts- und Ortsgruppenwalter Heinig mitteilt, hat sich die am 24. Oktober 1935 in Halle ins Leben gerufene Ortsgruppe des Bundes zur Pflege persönlicher Freundschaft mit Ausländern zu einer einheitlichen geschlossenen Gesellschaft entwickelt, die neben kameradschaftlicher Zusammenkünften sich vor allem zur Aufgabe gemacht hat, alle Sprachbeflissenen in den Sprachen zu fördern oder zu unterrichten. An den Unterrichtskursen haben sich insbesondere Anfänger rege beteiligt. Eine gewisse Gewähr, eine Fremdsprache zu erlernen, ist insofern geboten, als sie von Ausländern unterrichtet werden, zu einem Minimalsatz von nur 2 Mark für vier Doppelstunden im Monat. — Eine Vergrößerung des Unterrichtsplans ist vorgesehen. Auch Wanderungen und Fahrten mit Ausländern sollen durchgeführt werden, so daß Gelegenheit gegeben ist, sich auch mit Ausländern zu unterhalten. Auch die Soldaten der Heeres- und Luftnachrichtenschule beteiligen sich an diesen Kursen, so daß im April auch ein Sonderkursus auf diesem Gebiete eingerichtet werden konnte. Wie weiter mitgeteilt wird, wird der BPA die Dolmetscher für das Olympia in Berlin stellen und hat auch weiterhin die Betreuung der Ausländer übernommen, die in diesem Sommer nach Halle kommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193604166/fragment/page=0006

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 89
Donnerstag, 16. April

Jahr des deutschen Jungvolks

Regierungspräsident Dr. Sommer erläßt zum „Jahr des deutschen Jungvolks“ nachstehenden Aufruf:

„Die Zukunft unseres Volkes liegt in unserer Jugend; unsere Kinder werden einst, wenn sie erwachsen sind, die Aufgabe haben, an unsere Stelle zu treten und ihrerseits das Werk ihrer Väter, den Aufbau eines starken und gesunden neuen Reiches, weiter und der Vollendung entgegenzuführen. Nach welchen Grundsätzen dieses neue Deutsche Reich aufzubauen ist, hat das gesamte deutsche Volk erst wieder erneut in völliger Einmütigkeit bestätigt, indem es dem Führer Adolf Hitler und seiner nach den großen Grundsätzen der nationalsozialistischen Bewegung geführten Politik seine vollste Zustimmung aussprach. So muß auch die Jugend von vornherein einheitlich, wie das jetzt das ganze deutsche Volk ist, ausgerichtet und deshalb im Sinne der nationalsozialistischen Grundsätze erzogen werden. Die Grundlagen zu schaffen für die fachliche Tüchtigkeit, welche von jeher den deutschen Arbeiter des Kopfes und der Faust besonders auszeichnete, ist in erster Linie Aufgabe der Schule. Charakterlich und weltanschaulich aber formt sich der neue junge deutsche Mensch in den Gliederungen der Partei und zunächst im Jungvolk, in dem er den Sinn der Kameradschaft, die Idee der Volksgemeinschaft, die Disziplin und all die anderen charakterlichen Grundlagen eingeprägt erhält, die er haben muß, um künftig ein wertvolles Mitglied unseres Volkes zu werden. Darum, junge deutsche Volksgenossen: Hinein ins Jungvolk!“

Dank des Oberpräsidenten

Magdeburg. Oberpräsident v. Ulrich **teilt mit: Zu meinem 60. Geburtstag sind mir aus allen Gegenden des Reiches, insbesondere der Provinz, so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß bei deren persönlicher Beantwortung meine Arbeiten für die Gesamtheit beeinträchtigt würden. Als Nationalsozialist bitte ich daher alle Volksgenossen, sich mit dem hiermit ausgesprochenen allgemeinen Dank begnügen zu wollen.**

Lebensnahe Berufserziehung

Schulungslehrgang für Jungjuristen.

Weimar. In der Landesbauernschule Hummelshain in Thüringen fand in diesen Tagen ein Schulungslehrgang des NSD.-Studentenbundes statt. Einberufen waren die juristischen Fachgruppenleiter und Arbeitsgemeinschaftsleiter von allen deutschen Hochschulen. Aufgabe der Arbeitstagung war es, eine einheitliche Ausrichtung auf dem Gebiete des Bauernrechts und Arbeitsrechts zu schaffen. Gerade auf diesen Gebieten des Rechtslebens gilt es, neue Wege zu suchen und mit den Männern der Praxis diese Wege gemeinsam zu finden. Die Arbeitstagung wurde durch den Reichsfachgruppenleiter des NSD.-Studentenbundes, Schoch, eröffnet. Die schulische Leitung des Lehrganges lag in den Händen des Hauptabteilungsleiters im Stabsamt des Reichsbauernführers, Dr. Merkel, der im Verlaufe der Arbeitstagung grundsätzliche Ausführungen über das Boden- und Wirtschaftsrecht machte. Im weiteren Verlauf der Arbeitstagung nahmen das Wort der Leiter des Sozialamtes der DAF., Pg. Mende, der darauf hinwies, daß es das vornehmste Ziel der DAF. ist, durch selbstverantwortliche Mitarbeit aller schaffenden Volksgenossen zu einer wahren Volks- und Leistungsgemeinschaft zu kommen. Außer den Parteigenossen Mende und Merkel sprachen weiterhin Dr. Strobl, Berg, Dr. Busse vom Reichsnährstand und Dr. Gusko vom Sozialamt der DAF.

Jungvolk-Elternbünde gegründet

Mitarbeit der Eltern soll gewonnen werden.

Der Jungbann Frankfurt (Oder) hatte, um Jungvolk und Elternschaft näherzubringen, einen Aussprachеabend veranstaltet, auf dem Jungbannführer Wachsmuth die Fragen der Zusammenarbeit behandelte. Er schlug hierbei vor, um diese Arbeit noch zu vertiefen, JV.-Elternbünde für jedes Fähnlein zu gründen. In weiteren Ansprachen wurde gegen die Auffassung vorgegangen, daß die Jungen im Jungvolk überanstrengt würden. Auch der Jungbannarzt schloß sich diesen Ausführungen an. Im Schlußwort wies der Führer des Jungvolks im Gebiet Kurmark, Oberbannführer Heinz Hohoff, noch einmal darauf hin, daß es die höchste Aufgabe des Deutschen Jungvolks sei, die Mitarbeit der Eltern und Erzieher an den gemeinsamen Zielen zu gewinnen.

Don Quichote in Gestalt des Hofhahnes

Ein Kampf gegen „Windmühlen“, bei dem ein Auto zerschunden wurde

Zerbst. Einer der merkwürdigsten Haftpflichtfälle ist am zweiten Osterfeiertag aus dem bei Zerbst gelegenen Dorfe Mühlsdorf der Landfeuersozietät für die Provinz Sachsen gemeldet worden. Es handelt sich hierbei um folgendes:

Ein Zerbster Kraftwagenbesitzer, der seinen Wagen erst zum zweiten Male benutzte, fuhr damit am Ostermontag zu Bekannten nach dem Dorfe Mühlsdorf. Hier gedachte er bei Kaffee und Kuchen den Nachmittag zu verbringen, während sein Fahrzeug auf dem Bauernhof untergestellt wurde. Wer beschreibt aber die Fassungslosigkeit der Dörfler und ihres Gastes, als sie nach mehrstündigem Plaudern das Auto in einem völlig unkenntlichen Zustande wiederfanden. Die gesamte Lackfläche war durch unzählige Löcher und Kratzer zerstört und außerdem mit Blut und Federn über und über beschmiert. Der Uebeltäter war sogar noch bei der Arbeit: es war der mächtige Hahn des Geflügelhofes. Das Tier hatte in der spiegelnden Lackschicht sein Bild für einen Nebenbuhler gehalten und war gegen den vermeintlichen Eindringling vorgegangen. Erst nachdem die eine Stelle des Autos ganz zerkratzt und durch Blut und Schmutz blind geworden war, ließ der Hahn von seinem Gegner ab. Nun entdeckte aber das Tier, daß ihm bereits ein neuer Kämpe ein Stück weiter an der Karrosserie hin entstanden war und wandte sich selbstverständlich auch gegen diesen. Nur so ist es zu erklären, daß das Aeußere des Wagens gleichsam systematisch demoliert wurde. Natürlich hatte dieser Don Quichote unter den Hühnern ebenfalls sehr gelitten, er blutete aus verschiedenen Wunden, die Sporen und einige Zehen hatte er sich abgerissen. Selbst nachdem man das der Erschöpfung nahe Tier in den Garten gesperrt hatte, erhob es sich nach kurzer Erholungspause, flog über die Scheune und stürzte sich erneut auf das Auto. — Der dem Autobesitzer entstandene Schaden beläuft sich auf etwa 200 RM.

Der Herr „Referent“ stellt Diagnosen

Wegen Betruges und unerlaubter Ausübung der Heilkunde ins Zuchthaus

Nordhausen. Vor dem Nordhäuser Schöffengericht hatten sich der 42jährige Arno Müller und der 30jährige Erich Grothe, beide aus Leipzig, wegen Betruges und Ausübung der Heilkunde im Umherziehen als nichtapprobierte Heilpersonen zu verantworten. Müller ist Vorsitzender und Geschäftsführer eines „Biologischen Volksbundes“, Sitz Leipzig, Grothe ist als Reisender verpflichtet. Grothe bezeichnet sich als Referent und hielt im Auftrage seines Volksbundes in Vereinen, Innungen usw. Vorträge, wobei er Mitglieder für den Volksheilbund warb. Grothe besuchte nach den Vorträgen die Interessenten — wobei er sich verschiedentlich als „Doktor“ vorstellte — und suchte sie zur Bestellung einer Kur zu bewegen, die etwa 40—60 Mark kostete. Er arbeitete dabei mit Diagnosen verschiedenster Art, so hat er durch „In-die-Augen-sehen“ angeblich Kropf festgestellt. 20—30 Mark mußten als Anzahlung gezahlt werden, damit hatte Gr. seine Provision herein. Für die Arzneien wurden z. T. wucherische Preise verlangt. In Nordhausen waren es insbesondere Fleischer- und Bäckermeister, die eine Kur bestellten.

Nach zweitätiger Verhandlung verurteilte das Gericht den Angeklagten Müller zu neun Monaten Gefängnis, den Angeklagten Grothe zu einem Jahr Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe. Wegen fortgesetzten Betruges in Verbindung mit Vergehen gegen § 56 GO. Grothe wurde sofort in Haft genommen. M. und Gr. wollen Berufung einlegen.

Tagung des Guttemplerordens.

Freyburg. Auf der Sachsenburg a. U. trafen sich in den Osterfeiertagen verantwortliche Mitarbeiter des Deutschen Guttemplerordens (Gau Thüringen und Reg.-Bez. Magdeburg), um für die zukünftige Arbeit Rüstzeug zu sammeln. Für die Vorträge war u. a. Pg. Fritz Brock aus Danzig, der Reichsschulungswart des Ordens, gewonnen worden.

Große Parade zu Hitlers Geburtstag

Seit 20 Jahren die erste dieser Art.

Leipzig. Aus Anlaß des Geburtstages des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht hat der Standortälteste von Leipzig, der Kommandeur der 14. Division, Generalleutnant Freiherr Kreß von Kressenstein, für den 20. April, vormittags 11 Uhr, eine große Parade sämtlicher Truppen des Standortes Leipzig auf dem Exerzierplatz Lindenthal befohlen. Der Standortälteste wird die Parade, ein seit über 20 Jahren in Leipzig nicht mehr gesehenes militärisches Schauspiel, selbst abnehmen.

Der Letzte der Handweber-Zunft gestorben

Seyda (Kr. Schweinitz). Gestern verschied der Arbeiter Hermann Lenz im Alter von 78 Jahren. Lenz hat das Handweben bei seinem Vater gelernt und in seiner Jugend auch noch gewebt. Als der Flachsbau immer mehr nachließ, konnte er seinem erlernten Beruf nicht mehr nachgehen. Früher bestand in Seyda eine Weberinnung. Noch heute ist für diese eine Wiese im Grundbuch eingetragen, die von Angehörigen der früheren Innungsmeister genutzt wird. Leider ist es unterlassen worden, für das Heimatmuseum einen alten Webstuhl zu erwerben, der Zeuge vergangener Zeiten sein würde.

Raubüberfall auf der Landstraße

Hecklingen. Auf der Fahrt nach Frohse wurde der Kohlenhändler Wiele aus Schneidlingen um 4 Uhr morgens von drei Männern überfallen, die das Gespann anhielten, Wiele herunterrissen und ihm einen Geldbetrag raubten, den er zum Einkauf von Kohlen mitgenommen hatte.

Siebenjähriger vom Auto totgefahren.

Burg. Der siebenjährige Schüler Heinz Hagendorf wollte die Magdeburger Straße überqueren, als sich im gleichen Augenblick aus Richtung Magdeburg ein Personenkraftwagen näherte. Der Schüler wurde von dem Fahrzeug erfaßt und gegen den Bordstein geschleudert. Die Verletzungen waren so schwer, daß er noch am gleichen Abend im Kreiskrankenhaus starb.

Diamantene Hochzeit.

Cannawurf (Kr. Eckartsberga). Am 15. April waren es 60 Jahre, daß der Landwirt Friedr. Schinköthe und seine Ehefrau Luise geb. Wachsmuth den Bund fürs Leben schlossen. Das Jubelpaar steht im 79. Lebensjahre.

Neue katholische Kirche.

Greiz. Die kleine Kapelle in der Carolinenstraße ist durch das Anwachsen der katholischen Gemeinde zu klein geworden, so daß jetzt der seit längerer Zeit geplante Bau einer neuen Kirche Wirklichkeit werden soll.

Wie heirate ich meinen Chef?

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

Roman von Werner E. Hintz

(17. Fortsetzung.)

„Ja, Mister Carder, dieser Verlobung wegen möchte ich mit Ihnen sprechen! — Haben Sie es sich denn recht überlegt? Können Sie es denn vor sich selbst verantworten, wenn Sie da vielleicht Ihre Tochter zu einer Ehe zwingen, bei der ihr Herz stumm bleibt?“

Eine kleine Falte stand auf der Stirn des Amerikaners.

„Sie sind sentimental, Miß Schütz! — Das Herz? — Well, ich stehe auf dem Standpunkt, daß es doch einmal muß sein, daß meine Tochter nimmt einen Mann — und da ich glaube, daß es ist besser, wenn sie es tut nach meiner Wahl! — Das Herz? Ich glaube kaum, daß Gaby sich wird lassen bestimmen dadurch, — und wenn ich sollte warten darauf, daß sie sich sucht einen Mann — dann Gaby würde wohl niemals haben einen Mann! — Und dann — woher wollen Sie denn wissen, daß sie nicht vielleicht wird ganz gerne mögen den jungen Mann, den ich ihr habe bestimmt?“

Tilly fühlte, daß ihr erster Angriff rettungslos mißlungen war. Für einen Mann wie Carder rechneten Gefühle nicht. Aber schließlich war der erste Angriff nicht der letzte.

„Und Herr Wetzel?“ Ganz ruhig — äußerlich wenigstens — nannte sie den Namen.

„Herr Wetzel?“ fragte Mister Carder verständnislos.

„Wer sagt Ihnen denn, daß er nicht nur gezwungenermaßen auf diese Verlobung eingeht? — Wer sagt Ihnen denn, Mister Carder, daß es sein freier Wille ist, wenn er hierhergekommen ist?“

Nachdenklich betrachtete der Amerikaner sein Gegenüber, und nur ein unmerkliches Zucken um die Mundwinkel sprach davon, daß ihre Worte auf ihn nicht ganz ohne Wirkung geblieben waren.

„Oh — ich begreife nicht ganz —“, sagte er schließlich langsam, „es ist doch schließlich keine schlechte — oh, wie sagt man in Deutsch —?“

„Partie!“ kam ihm Tilly zu Hilfe.

„Yes, that's it! — Es ist doch keine schlechte Partie, die er da macht, der Herr Wetzel! — Meine Tochter ist nicht häßlich —“

„Nein, das ist sie nicht!“

„Well — und sie ist reich! — Sie wird einmal haben all das Geld von ihrem Vater — und auch jetzt wird der Mann von Gaby Carder haben keine Sorgen! — Was ist es also, daß er kann mehr verlangen, der — Herr Wetzel? — Er wird haben eine noch bessere Position. Es wird sein in einigen Jahren, daß ich ihn hole hinüber nach Amerika — und er soll dann haben Partnerschaft an meinem Bankhaus! — Es ist eine Zukunft, die ich ihm da gebe, wie sie nicht haben alle jungen Männer hier in Germany!“

„Das — gebe ich zu —“

„Also, was ist es, daß Sie haben auszusetzen an dieser Verlobung?“

Gespannt neigte sich Mister Carder über den Schreibtisch hinweg. „Bitte — sagen Sie!“

„Wissen Sie denn, Mister Carder, ob — Herr Wetzel Ihre Tochter liebt?“ Tilly vermied seinen Blick.

„Oh no — das weiß ich nicht — aber ich bin der Meinung, daß ein gutes Scheckbuch ist eine ebenso gute Grundlage für eine Ehe wie — — wie die Liebe!“

„Das ist Ihre Meinung? — Wirklich?“

„Warum sollte ich sprechen anders als ich denke?“

„Aber, Mister Carder —“ Vorsichtig rüstete sich Tilly für ihren dritten, letzten Angriff — „haben Sie auch bedacht, daß — Herr Wetzel vielleicht eine andere lieben könnte?“

„So!“ Energisch stieß der Amerikaner den Rest seiner Zigarre in den Aschenbecher. „Wenn er eine andere liebt — warum ist es, daß er dann eingeht überhaupt auf diesen Gedanken der Verlobung — daß er kommt und — —?“

„Vielleicht, weil er muß —!“ gab Tilly leise zu bedenken.

„Beg your pardon — jetzt begreife ich nicht ganz! — Warum muß er sich mit Gaby verloben?“

„Vielleicht, weil seine Familie es will, Mister Carder! Vielleicht, weil es für das Bankhaus Wetzel die einzigste Möglichkeit ist, Ihren Kredit vorläufig behalten zu dürfen! — Und deshalb zwingt man ihn, in diese Verlobung einzuwilligen, obwohl er — —“

„Well —?“

„Obwohl er — — vielleicht — — eine andere liebt!“

Mister Carder war aufgestanden. Mit langen Schritten ging er in dem Zimmer auf und ab.

„Und Sie wissen, daß er liebt eine andere, Miß Schütz?“

Keine Antwort. —

„Ich bitte Sie, sagen Sie es mir, ob — —“

„Ja, Mister Carder! — Und nun sollen Sie auch alles wissen!“ Wie ein Strom, der sich nicht mehr eindämmen ließ, brach es aus Tilly hervor. „Ja, Mister Carder, Walter Wetzel liebt eine andere! Und seine Familie weiß nichts davon — darf nichts davon wissen, denn sonst würde er auf der Straße liegen, weil er es wagte, sich ohne die Einwilligung seiner Tante zu binden!“

Mister Carder war noch immer ruhig wie ein Steinbild. „Er hat sich gebunden? — Also verlobt?“

„Ja!“

„Und — er wagt nicht, zu sagen die Wahrheit?“

„Er darf es nicht, Mister Carder!“

Eine ganze Weile lang herrschte Schweigen zwischen ihnen. Der Amerikaner setzte seinen Marsch durch das Zimmer fort, bis er plötzlich vor Tilly stehen blieb und mit einer Stimme fragte, die leicht verschleiert klang: „Und — Sie sind es, mit der er ist verlobt?“

Tilly wandte das Gesicht ab. Carder durfte nicht merken, daß ihr die Röte ins Gesicht geschossen war.

„Well — Sie sind es?“ wiederholte Carder ernst und eindringlich seine Frage.

Tilly fühlte es ganz sicher — wenn sie es jetzt über sich brachte, seine Frage mit einem „Ja“ zu beantworten, dann war Walter gerettet. Dann würde Mister Carder den Verlobungsplan fallen lassen, aber auch nur dann — ihretwegen. Dann konnte Walter sein Wort halten, das er einer anderen gegeben hatte. Dann — —

Sie dachte nicht weiter. Ganz von selbst kam das eine Wort über ihre Lippen, ganz leise und zaghaft, das „Ja —“, die Lüge!

„Also Sie —? Dann ist es eines, das ich nicht kann verstehen! — Warum hat er nicht den Mut zu treten vor seine Familie und zu verantworten seine Wahl? — Wenn ich wäre an seiner Stelle, ich nicht würde kennen diese — Rücksicht auf das, was will die Familie!“

„Das — — Mister Carder, das können Sie nicht beurteilen!“ wehrte Tilly ab.

„Vielleicht —“ Carder schob mit einer entschlossenen Bewegung die Hände in die Hosentaschen.

„Well, also wenn Sie sind die Verlobte von Herrn Wetzel, dann natürlich die ganze Sache ist eine andere. Unter diesen Umständen ich niemals werde geben meine Einwilligung zu der Verlobung Gabys mit — mit diesem jungen Mann —“

Das Lächeln, das um die Lippen des Amerikaners spielte, war recht verächtlich. Und vielleicht war da noch etwas wie leichte Wehmut — —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193604166/fragment/page=0007

„Nun danket alle Gott" ein Tischlied?

Zum 350. Geburtstag des Sängers des „Chorals von Leuthen" Martin Rinckart

Am 23. bzw. 24. April sind 350 Jahre vergangen, seit Martin Rinckart, der bekannte Sänger des Liedes „Nun danket alle Gott", in Eilenburg geboren wurde. Nur wenig hat man bisher von seinem Lebensgang gewußt. Rinckart war der Sohn eines Böttchermeisters, das vierte unter acht Geschwistern. Die erste Ausbildung erhielt der kleine Martin in Eilenburg, dann ging es nach Leipzig an die berühmte Thomasschule. Zunächst wurde er als „Auswärtiger" aufgenommen, wenig später unter die Alumnen, die damals wie heute mancherlei Vorzüge genossen. Auch an der Universität ließ sich Rinckart einschreiben. Er widmete sich theologischen Studien, noch mehr freilich der Musik, die ihn so sehr in Anspruch nahm, daß er schließlich Schwierigkeiten hatte, seine theologische Ausbildung unter Beweis zu stellen. Als er sich 1610 um eine Pfarrstelle in Eilenburg bewarb, wurde er von dem dortigen Superintendenten Büttner mit der Begründung abgewiesen, er habe bisher nicht dem studio theologico, sondern philosophico obgelegen und sonderlich Musik getrieben.

So ging Rinckart nach Eisleben. Er begann als Kantor an St. Nikolai und wurde bald darauf Pfarrer an St. Annen. In Eisleben verheiratete er sich auch. Dort entstanden die ersten Teile eines groß angelegten Lutherdramas, von dem man heute nichts mehr weiß. 1613 siedelte Rinckart nach Erdeborn über, 1615 wurde er für seine poetischen Werke mit dem Dichterlorbeer gekrönt, ein Jahr später erwarb er sich den philosophischen Magistertitel, und 1617 zog er endlich in seine Heimatstadt Eilenburg ein, wo er dann 32 Jahre lang gewirkt hat in den schweren Zeiten des Dreißigjährigen Krieges. Als Gustav Adolf seinen Sieg bei Breitenfeld errang, gingen die Wogen der Begeisterung auch in Eilenburg hoch. Rinckart veranlaßte ein dreitägiges Feiern mit Dankgottesdienst. Aus seiner Feder stammt übrigens ein besonderes Gustav-Adolf-Drama mit dem Titel „Alexander Magnus".

600 Lieder gehen auf Rinckart zurück

Von den insgesamt 600 Kirchenliedern, die auf Rinckart zurückgehen, ist bei weitem am bekanntesten und meisten verbreitet sein Choral „Nun danket alle Gott". Der Text lehnt sich an Jesus Sirach 50, 24—26 an. Dort heißt es: „Nun danket alle Gott, der große Dinge tut an allen Enden, der uns von Mutterleib an lebendig erhält und tut uns alles Gute. Er gebe uns ein fröhlich Herz und verleihe immerdar Frieden zu unsrer Zeit in Israel, und daß seine Gnade stets bei uns bleibe, und erlöse uns, solange wir leben." Aus dieser Vorlage sind die beiden ersten Strophen entstanden, zu denen der Dichter noch eine dritte gesetzt hat. Diese dritte Strophe Rinckart abzusprechen und einem anderen Verfasser zuzuweisen, ist, wie man jetzt neuerdings übereinstimmend zum Ausdruck bringt, kein Grund vorhanden. Tatsache ist jedoch, daß sich zahlreiche Textverschiedenheiten zeigen.

Wann ist „Nun danket alle Gott" entstanden? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Lange hat man angenommen, daß Rinckart seinen Choral anläßlich des Westfälischen Friedens im Jahre 1648 gesungen hat. So schien es sich aus einer Inschrift zu ergeben, die sich auf einem Rinckartbild in der Eilenburger Kirche findet. Diese Inschrift ist jedoch mißverstanden worden. Dann hat man angenommen, das Entstehungsjahr sei 1630, d. h. also das Jubiläumsjahr der Augsburgischen Konfession. Aber auch mit diesem Anlaß hat das Lied nichts zu tun, obwohl es wahrscheinlich ungefähr zur gleichen Zeit entstanden ist.

Eine dritte Auffassung geht auf ein „Jesu-Herz-Büchlein" aus dem Jahre 1636 zurück. Dort wird „Nun danket alle Gott" als „Tischlied nach dem Essen" angeführt. Das klingt nun freilich zunächst etwas sonderbar. Der Choral von Leuthen, das Erntedankfestlied der Gegenwart und der Dankpsalm aus den Tagen des Weltkrieges soll ursprünglich als Tischlied gedichtet worden sein? Adolf Brüssau vertritt die Ansicht. Er schreibt:

„Rinckart stand damals auf dem Höhepunkt seiner physischen und seiner intellektuellen Kraft und seines ganzen Lebens. Schon mehrfach hatte er seinen Kindern und seiner Hausgemeinde Tisch- und andere Gebetlein verfaßt. Und seine Kinder pflegten wohl nach der Mahlzeit die Sprachworte abwechselnd zu beten, als sie denn eines Tages der Vater in dichterische Form umgegossen hatte, in der sie es nun vielleicht gemeinsam sprachen. Und wäre es nicht auch für uns wertvoll, uns täglich dessen bewußt zu werden, daß das tägliche Essen-Dürfen die „großen Dinge" sind, die Gott „an uns und allen Enden tut"? . . ."

Wer war der Komponist des Chorals?

Die meisten Kirchenliedforscher sind der Meinung, daß die Melodie von „Nun danket alle Gott" nicht auf Rinckart, sondern auf den Berliner Kantor an St. Nikolai Johann Crüger zurückzuführen ist. Der Komponist hat nicht weniger als 122 Choralmelodien geschaffen, darunter 21 auf Paul Gerhardtsche Texte. Davon werden 18 Weisen noch heute gesungen. — In die verschiedenen Gesangbücher sind nur verhältnismäßig wenige Lieder von Rinckart aufgenommen worden. Nur zwei davon zu seinen Lebzeiten. Mit am bekanntesten ist noch „Halleluja, Lob, Preis und Ehr sei unserm Gott je mehr und mehr", ein Lied, das ebenfalls eine sehr wechselvolle Geschichte hat und seit 1698 den Weg in immer mehr Gesangbücher fand. „Nun danket alle Gott" steht erst fast ein halbes Jahrhundert nach seiner Entstehung zum erstenmal in einem Gesangbuch.

Der 350. Geburtstag Martin Rinckarts wird nicht unbeachtet vorübergehen. Vielleicht bietet der Sonntag Kantate Gelegenheit zu einer entsprechenden Ausgestaltung. Wenn sich von Rinckart auch nur der eine Choral „Nun danket alle Gott" erhalten hätte, der Dichter würde es verdienen, daß sein Gedächtnis in Ehren gehalten wird.

*

Inzwischen erschien „Martin Rinckart und sein Lied „Nun danket alle Gott" von Adolf Brüssau (Gustav Schloßmannsche Verlagsbuchhandlung, Leipzig), eine Jubiläumsschrift auf Grund eingehender Erforschung des Lebens und Werkes Martin Rinckarts. Brüssau zeichnet mit Liebe und Wärme die Gestalt des Eilenburger Pfarrers und zeigt die Geschichte der Entstehung des „Chorals von Leuthen".

E3. Bilderdienst.

Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Max Zell, der fast drei Jahrzehnte hindurch die Hallesche Pfännerschaft leitete, feierte dieser Tage in Berlin seinen 70. Geburtstag. Zahlreiche Glückwünsche gingen ihm zu seinem Ehrentage von allen Seiten zu.

Briefmarkensammlung gestohlen

Wert der Sammlung 2000 Mark.

Leipzig. Aus einem Villengrundstück an der Mörickestraße wurde eine Briefmarkensammlung im Werte von etwa 2000 Mark gestohlen. Sie besteht aus drei Europa-Schaubeck-Alben in rotem Leinen mit Goldprägung und Goldschnitt, zwei Deutschland-Spezialbänden aus blauem Leinen mit Goldprägung und einem Klemmrücken. Bei sämtlichen gestohlenen Marken handelt es sich um absolut einwandfreie Stücke. Das Land Baden enthielt ausschließlich Luxusstücke, Sachsen ebenfalls nur Prachststücke. Der Dieb wird die gestohlenen Sammlungen nur in Fachkreisen an den Mann bringen können.

Der erste Schulgang.

Nun hat der entscheidende Abschnitt eines neuen Lebens begonnen. Der erste Schultag ist vorüber, die Kleinen haben ihre ersten Schulerfahrungen gemacht, und Mutti durfte sogar dabei sein. Mit mehr Selbstvertrauen gehen sie jetzt schon in die kommenden Unterrichtsstunden. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Im Dienst tödlich verunglückt

Kopf und beide Beine abgefahren.

Ebeleben (Kr. Sondershausen). Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich abends ein tödlicher Unfall. Beim Rangieren wurden dem Oberbahnschaffner Viktor Huke Kopf und beide Beine abgefahren. Huke hatte kurz vorher Verwandte von der Konfirmations- bzw. Hochzeitsfeier seiner beiden Töchter an die Bahn gebracht. Die Familie Huke wurde damit zum dritten Male von einem Schicksalsschlag betroffen. Der Vater des jetzt Verunglückten starb vor einigen Jahren an genau der gleichen Stelle denselben Tod, und auch sein Bruder wurde von einer Lokomotive tödlich überfahren.

Todessturz beim Gardinenaufstecken.

Teuchern. Eine über 80 Jahre alte Frau war beim Gardinenaufstecken auf einem Tisch gestiegen, auf dem sie um die Gardinenstangen erreichen zu können, noch eine Fußbank gestellt hatte. Infolge eines Fehltrittes stürzte die Greisin zu Boden, wobei sie so schwere Verletzungen erlitt, daß sie bald darauf starb.

Die drei Gesellen fahren in die Irre.

Blankenburg (Harz). Zu unserer vor einiger Zeit erschienenen Notiz „Die drei lustigen Gesellen fahren in die Irre" teilt uns die Reichspostdirektion mit, daß die Verzögerung der Fahrt nicht durch die „mangelhaften Geographiekenntnisse" des Kraftwagenführers entstanden sei. Dieser sei vielmehr stets nach dem von der Reiseleitung angegebenen Zielort gefahren.

Ein neuer Gas-Schlauch von Gummi-Bieder

Tilly war aufgesprungen. Ihr Blick hing an den Augen des anderen: „Ist das Ihr Ernst, Mister Carder?"

„Oh, ich niemals — würde scherzen unter solchen Umständen —"

„Dann — — Sie können nicht wissen, wie dankbar ich Ihnen bin, Mister Carder!" Und beide Hände streckte sie ihm hin.

Der Mann ergriff sie zögernd. „Es ist kein Grund für eine Dankbarkeit, Miß Schütz!" Sonderbar kühl war der Blick seiner Augen. „Es ist mir gewesen eine Freude, daß ich Ihnen konnte helfen! Und ich will hoffen, daß — Herr Wetzel bald wird beseitigen alle Hindernisse, die ihn halten ab, zu sagen die Wahrheit seiner Familie. Das ist alles, was ich habe Ihnen zu sagen —"

Langsam wandte er sich ab um den Spaziergang durch das Zimmer wieder aufzunehmen. Ein müder Zug lag um seine Mundwinkel, und müde war die Bewegung, mit der er den Kneifer abnahm und ihn zu putzen begann.

„Sie werden jetzt haben zu schreiben nur einen Brief, Miß Schütz, und ich glaube, daß Sie ihn werden schreiben gerne. Er wird sein gerichtet an Miß Eukarestie Wetzel, und ich ihr werde mitteilen darin, daß ich es mir habe überlegt anders — daß ich nicht will mehr haben eine Verlobung, sondern mein Geld!"

Schweigend hatte sich Tilly vor die Schreibmaschine gesetzt. Ihre Finger lagen wartend auf den Tasten.

Carder vermied es, zu ihr hinzublicken.

„Bevor Sie aber schreiben diesen Brief, Sie werden hinuntergehen und sagen Ihrem Verlobten, daß ich mich habe besonnen. — Am besten es wird sein, wenn Sie ihn bringen zu mir her — zusammen mit meiner Tochter, die ja bei ihm ist! — Sie werden finden die beiden im Teesalon!"

Langsam, Schritt für Schritt, ging Tilly die breite Treppe hinunter, die von dem Zimmergang in die Hotelhalle führte. In ihrem Kopf wirbelten die Gedanken wild durcheinander.

Nur das eine wußte sie: ihr Ziel hatte sie erreicht.

Ja, erreicht — — aber was hatte sie erreicht — und um welchen Preis?

Nicht daran denken! — Nur nicht daran denken! —

Im Teesalon — hatte Mister Carder gesagt.

Zögernd durchquerte Tilly die Halle, achtete kaum auf die gleichgültigen Gesichter ringsumher.

Nun — hatte sie es erreicht. Aber sich darüber freuen konnte sie nicht.

Gewiß, sie konnte Walter seine Freiheit geben — aber doch nur, um ihn an eine andere zu verlieren. Und das tat weh.

Nur nicht denken — daran denken — —

Sie öffnete mechanisch die Tür zum Teesalon.

Bis auf Gaby und Walter war der Raum leer.

Die beiden jungen Menschen saßen nebeneinander in einer entfernteren Ecke. Vor ihnen auf dem weißgedeckten Tischchen standen in hohen Stielkelchen zwei Cocktails. Die Köpfe dicht zusammengesteckt, sprachen sie leise, aber lebhaft miteinander.

Reglos blieb Tilly in der Tür stehen. Sie wartete darauf, daß Waliers Blick auf sie fallen sollte — oder sie wartete — sie wußte selbst nicht recht, worauf.

Dann trat in ihre Augen ein starrer Glanz. Walter hatte sein Glas erhoben und ließ es nun gegen das seines Gegenübers klingen: „Ihr Wohl, Gaby! — Und — auf daß alles so schön in Erfüllung geht, wie wir es uns wünschen, nicht wahr?"

Dann neigte er sich tief über die Hand der jungen Amerikanerin: „Sie haben mich heute so ziemlich zum glücklichsten Menschen von der Welt gemacht, Gaby!"

Sie lächelte: „So ziemlich nur? — Und — was fehlt noch?"

„Das — wird noch kommen!" Er preßte einen langen Kuß auf die schmale Hand. „Jedenfalls hätte ich nie geahnt, daß mir die Begegnung mit Ihnen das Glück bringen würde, Gaby —!"

Keiner von ihnen hörte es, wie die Tür zum Teesalon leise ins Schloß gezogen wurde. Lächelnd und im stillen Einverständnis lagen ihre Blicke ineinander.

*

Ungefähr zehn Minuten später verließ Mister Carder sein Zimmer. Es dauerte ihm denn doch ein wenig zu lange, bis seine Tochter, Walter und Tilly den Weg zu ihm nach oben fanden.

Daß er mitten auf seinem Wege durch die Halle innehielt, lag daran, daß er in einem Sessel, abseits in einer ungestörten Ecke, die in sich zusammengesunkene Gestalt Tillys sah.

Das Beben ihrer Schultern verriet ihm, wie es um sie stand.

Schnell trat er auf sie zu, legte ihr zögernd die Hand auf das Haar: „Miß Schütz —"

Tilly blickte auf. In ihren Augen standen Tränen.

„Oh — Sie haben geweint —?"

Er erwartete keine Antwort auf diese Frage. Mitleidig griff er nach den Händen des Mädchens.

„Was ist es, das sie haben —?"

„Ich — will fort —" stammelte Tilly mit zuckenden Lippen. Ihre Finger krampften sich um die Hände des Mannes. „Ich will fort!"

„Aber — Sie können doch nicht —"

„Ich — ich kann nicht — hier bleiben —"

Carder biß die Lippen zusammen. Ein nachdenklicher Ausdruck trat in seine Züge.

„Kommen Sie!" Er führte sie jetzt, den Arm wie schützend um ihre Schultern gelegt, dem Lift zu. „Kommen Sie — und sagen Sie mir, was da ist gewesen —!"

Tilly widersprach nicht. Schwach lehnte sie sich gegen den großen, starken Mann an ihrer Seite.

Aber die Tränen standen noch immer in ihren Augen.

X. Kapitel.

Der Page, der an diesem Abend die Ehre hatte, Mister Ambrose H. Carder aus Neuyork zusammen mit einem ihm von Person unbekannten, leise schluchzenden jungen Mädchen in das erste Stockwerk des Hotels Adlon zu fahren und dann ihnen bis zum Zimmer des Amerikaners das Geleit zu geben, wird noch lange an das Trinkgeld denken, das dieser Dienst ihm einbrachte

Zwanzigmarkscheine als Trinkgeld für einen Liftboy sind selbst im Hotel Adlon eine Seltenheit.

„Hat der Herr noch Wünsche?" erkundigte er sich dienstbeflissen.

„Nein —" knurrte Carder, verbesserte sich dann aber: „Well, sage dem Kellner, daß er soll heraufbringen einen Whisky!"

Als verheirateter Mann hatte Carder die Vorzüge eines echten Whisky auch als Beruhigungsmittel Frauen gegenüber schätzen gelernt.

„Oder zwei Whisky!" rief er dem enteilenden Boy noch nach, als ihm eingefallen war, daß ihm persönlich unter diesen Umständen eine Herzstärkung auch nichts schaden konnte. Dann blickte er zum Sessel hinüber, in dem Tilly jetzt lehnte und hinter dem vor die Augen gepreßten Taschentuch ihren Tränen freien Lauf ließ.

Tränen waren eine Angelegenheit, die Mister Carder bis zur Verzweiflung rühren konnten. Die Angst vor Tränen war es ja auch, die Mister Carder bewog, die Auseinandersetzung mit seiner Frau über den Fall Sweet lieber einem mit allen Waffen gewaschenen amerikanischen Rechtsanwalt anzuvertrauen, als daß er diese Familienangelegenheit selbst in die Hand nahm. Denn wenn Frau Irene zu diesem weiblichen Mittel in der Not gegriffen hätte, wäre der Groll im Herzen ihres Gatten dahingeschmolzen wie Butter in der Tropensonne.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193604166/fragment/page=0008

Akademie für Leibesübungen errichtet

Eine Bekanntmachung der Reichsakademie / Stätte für Lehrer- und Führerausbildung

Das Kuratorium der Reichsakademie für Leibesübungen, bestehend aus dem Reichsminister des Innern Dr. Frick, dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Dr. Rust und dem Reichssportführer von Tschammer und Osten gibt folgendes bekannt:

In dem gemeinsamen Streben, eine einheitliche Stätte der Lehrer- und Führerausbildung auf dem Gebiete der Leibesübungen und der körperlichen Erziehung zu schaffen und dadurch die vom Nationalsozialismus geforderte Einheit der deutschen Leibeserziehung herbeizuführen, ist mit sofortiger Wirkung die Reichsakademie für Leibesübungen errichtet worden. Sitz der Anstalt ist das Reichssportfeld in Berlin-Charlottenburg, das nach dem Willen des Führers und Reichskanzlers nicht nur den würdigen Rahmen der XI. Olympischen Spiele bilden, sondern gleichzeitig auch zur führenden Stätte der deutschen Leibeserziehung gestaltet werden soll. Die Reichsakademie für Leibesübungen hat neben allgemeiner Erziehungs-, Lehr- und Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Leibesübungen die Aufgabe,

a) **besonders geeigneten Studienassessoren, die die Lehrbefähigung für Turnen besitzen, und anderen Männern, deren berufliche Tätigkeit in enger Verbindung mit der Pflege der Leibesübungen steht, eine reichseinheitliche Führerausbildung auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung zu vermitteln,**

b) **den außerhalb der Schule tätigen Turn- und Sportlehrern eine praktisch und wissenschaftlich vertiefte Berufsausbildung zu gewähren,**

c) **Fortbildungslehrgänge für die auf dem Gebiete der Leibesübungen und körperlichen Erziehung leitend tätigen Männer durchzuführen.**

Die Ausschreibungen für die Ausbildungsgruppen und Lehrgänge der Reichsakademie für Leibesübungen werden demnächst erlassen. Hierzu wird erläuternd mitgeteilt: Es war eine der ersten Arbeiten der nationalsozialistischen Revolution auf dem Gebiet der Erziehung, daß sie das Ganze der Leibeserziehung aus der Randstellung an den Mittelpunkt der schulischen Erziehung heranrückte. Der Turn- und Sportlehrer erhielt in dieser Welt der neuen Leibeserziehung einen neuen ausgezeichneten Platz. Die Hochschulsportordnung, die vom Reichserziehungsminister im Jahre 1934 verkündet wurde, ist eine in der Geschichte der Leibeserziehung entscheidende Tat.

Es ist klar, daß nur eine Auslese, die Besten jeder Gruppe, an dieser neuen Erziehungsstätte eine zusätzliche oder abschließende Ausbildung erhalten können. So wird die Zahl der Bewerber danach bemessen, daß der Bedarf an Lehrkräften der Hochschulinstitute für Leibesübungen und der Hochschulen für Lehrerbildung gedeckt werden kann und darüber hinaus auch die höheren Schulen mit Turn- und Sportlehrern versehen werden, die die vertiefte Ausbildung in der Reichsakademie für Leibesübungen genossen haben. In ähnlicher Weise ist der Zahlenanteil der im freien Beruf arbeitenden Turn- und Sportlehrer bemessen.

Es ist selbstverständlich, daß die Auswahl der Bewerber nach ganz bestimmten und strengen Gesichtspunkten erfolgen muß. Die Zugehörigkeit zur Ausbildungsgruppe I, die eine ergänzende Ausbildung für Studienassessoren mit Lehrbefähigung im Turnen und für andere Männer vorsieht, deren abgeschlossene Ausbildung in lebendiger Verbindung mit der Leibeserziehung steht, setzt praktische und methodische Fähigkeiten in reichem Maße voraus. Die Teilnehmer der Ausbildungsgruppe II, die Sportlehrer im freien Beruf, haben ihre Fähigkeiten als politische Erzieher, sportliche Uebungsleiter und sportpraktische Könner nachzuweisen.

Darüber hinaus aber muß der Bedarf, den die Gliederungen der Partei und der Reichsbund für Leibesübungen an Schulung der ehrenamtlichen Führer und Leiter der Leibesübungen haben, von der Reichsakademie befriedigt werden. Die Reichsakademie hält sich bereit, den in solchen Stellen stehenden Männern von Zeit zu Zeit eine Ueberholung und Ergänzung ihres Wissens und Könnens nach dem neuesten Stand von Lehre und Praxis zu vermitteln.

Wieder einmal Billard-Turnier

Der Hallesche Billard-Club von 1935 siegte!

Nachdem der Hallesche Billard-Club von 1935 fleißig geübt hatte, trug er nunmehr einen Klubwettkampf gegen Eisleben aus. Am vergangenen Freitag wurde das erste Klubturnier gegen die Eisleber Billard-Interessengemeinschaft gespielt, das Halle glatt gewinnen konnte! Beide Mannschaften stellten je 8 Herren. 3 Partien wurden auf 200 Points gespielt und 5 Partien auf 100 Points. Halle gewann 5 Partien, verlor 3 und erzielte im Endresultat 1008 Points, während Eisleben nur 927 Points erreichten. Von Halle gefielen besonders die Leistungen von Schneegaß, Frauboes, Virkus und Grytz. Bode hatte den starken Eisleber Zwanzig als Gegner, dem der Sieg nicht zu entreißen war. Stoebel und Bussenius verloren.

*

Billard-Weltmeisterschaft in Neuyork.

Nach einem Ruhetag wurde die Billard-Weltmeisterschaft im Dreibandenspiel in Neuyork fortgesetzt. Der deutsche Meister Tiedtke mußte leider zwei weitere Niederlagen einstecken, die ihn ans Ende der Tabelle zurückwarfen. Trotz einer Höchstserie von 7 wurde der Düsseldorfer von dem Titelverteidiger Lagache-Frankreich in 68 Aufnahmen mit 50:43 besiegt. Gegen den in der Gesamtwertung führenden Amerikaner Lee unterlag Tiedtke mit 42:50, obwohl er in den 41 Aufnahmen den sehr guten Durchschnitt von 0,980 und eine Bestserie von 6 herausholte. Die Gesamtwertung nach 14 gespielten Partien hat folgendes Aussehen: 1. Lee-USA. 4 Siege, 0 Niederlagen; 2. Robijn-Holland 2:1; 3. Soussa-Aegypten 2:2; 4. Deardoff-USA. 2:2; 5. Lagache-Frankreich 1:2; 6. Zaman-Belgien 1:1; 7. Ankrom-USA. 1:2; 8. Tiedtke-Deutschland 1:3.

Eaton erreichte Nurmis Weltrekord.
Englands größte Hoffnung für die Langstreckenläufe der Olympischen Spiele, W. E. Eaton, erreichte in Birmingham über sechs englische Meilen (rund 9655 Meter) die großartige Zeit von 29:36,4. Er verbesserte damit nicht nur den seit 1892 bestehenden Landesrekord, sondern erreichte auch Nurmis Weltrekord aus dem Jahre 1930. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Universität Halle — Universität Jena

Entscheidungsspiel um die mitteldeutsche Hochschulmeisterschaft im Handball

Im Endspiel um die diesjährige mitteldeutsche Hochschulmeisterschaft im Handball stehen sich die Mannschaften der Universitäten Halle und Jena heute nachmittag auf dem Sportplatz des VfL. Halle 96 gegenüber. Jena ist Titelverteidiger und mußte in den vorjährigen Endspielen um die Deutsche Hochschulmeisterschaft in Breslau durch hervorragendes technisches Können zu gefallen. Es gelang der Mannschaft hinter Breslau und Berlin den dritten Platz zu belegen. In diesem Semester wurde Leipzig mit 12:7 und T. H. Dresden 11:5 geschlagen. Die Mannschaft der Universität Halle gewann in der Vorrunde gegen T. H. Braunschweig 9:7 und kam dann durch Verzicht der Universität Göttingen kampflos in das Endspiel. Die Mannschaft ist in diesem Semester außerordentlich spielstark und wird versuchen, die vorjährige 12:4-Niederlage in Jena wieder wettzumachen. So ist ein harter Kampf zu erwarten, dessen Ausgang völlig ungewiß ist. Die Universität Halle tritt in folgender Aufstellung an:

Geisler (VfL. 96)
Handrik (Mtv. Naumburg) — Kirchner (SC. Röhrsbach)
Rogner (VfL. 96) — Warnecke (VfL. 96) — Stein (VfL. 96)
Schlanstedt (VfL. 96) — Dalitz (HTSV.) — Burisch (TV. Calbe-Ost) — Helbig — Restle (VfL. Halle 96)

Zum Kampf gegen das „Lehmgesicht"

Max Schmeling und sein Manager Max Machon mit der „Bremen" nach Amerika

Gestern haben Max Schmeling und sein langjähriger Betreuer Max Machon mit der „Bremen" die Reise nach Neuyork angetreten, um am 17. Juni im Neuyorker Yankee-Stadion den Kampf gegen das „Lehmgesicht aus Detroit", Joe Louis, zu bestreiten. Für den deutschen Ex-Weltmeister gab es bei dem Abschluß des Kampfes keine andere Wahl, — er mußte den erfolgreichen Neger als Gegner akzeptieren, wenn er sein Ziel, die Weltmeisterschaft von Jimmy Braddock zurückzuerobern, wahrmachen will. Nach seiner Ankunft am 21. April hat Schmeling noch acht Wochen Zeit, um sich in einem Trainingslager in die körperlich beste Verfassung zu bringen. Mögen seine Wünsche in Erfüllung gehen.

They never come back! Dieses alte amerikanische Schlagwort will Max Schmeling widerlegen, in dem er, der Europäer, seinen im Sommer 1932 an Jack Sharkey verlorenen Weltmeistertitel zurückerobert. Wenn man aus der geheimnisvollen Stille, mit der Schmeling hier und drüben seine Vorbereitungen traf, Rückschlüsse auf den Ernst seiner Absichten ziehen darf, dann kann man beruhigt sein. Er „wills diesmal wissen".

„Wenn ich nicht davon überzeugt wäre, daß ich Louis schlagen und den Weltmeistertitel wieder gewinnen kann", so erklärte Schmeling, „dann hätte ich den Kampf gar nicht erst angenommen. Es ist meine letzte Chance, den Titel noch einmal zu bekommen und Louis ist der einzige, der mir dabei im Wege steht."

Joe Louis, ein kluger Neger

Joe Louis ist ein kluger, zurückhaltender Neger, der als junger Ehemann gesittet lebt und die einkommenden Dollartausende beieinander hält. Das hat ihm die Sympathie selbst der weißen Amerikaner gesichert. Ihre Bewunderung für den großen Boxer entspringt jedoch seiner unwiderstehlichen Schlagkraft, der Carnera und selbst der eiserne Paolino zum Opfer fielen. Louis gilt als hoher Favorit. Das bekam in den meisten großen Kämpfen den hochgewetteten Boxern nicht, und darum beneidet Schmeling den Schwarzen nicht darum. Sobald sich die ersten Berichte aus seinem Trainingscamp einfinden, sollte der Wettmarkt zu seinen Gunsten etwas umschwenken. Diese Begegnung wird das größte boxsportliche Ereignis in Amerika seit den Tagen der großen Kämpfe Tunney—Dempsey mit den Einnahmen von 2,6 und 1,9 Millionen Dollar in den Jahren 1927 und 1926 sein.

Max Schmeling ist seit 1929 der große Kassenmagnet des amerikanischen Boxsports gewesen. Als er nach seinen ersten Qualifikationskämpfen im Neuyorker Madison Square Garden gegen Risco sein erstes großes Treffen erhielt, gab es eine Einnahme von 60 000 Dollar. Der Freiluftkampf im Sommer 1929 gegen Poalino in Neuyork brachte dann 400 000 Dollar. 1930 wurde bei dem ersten Titelkampf von Schmeling gegen Jack Sharkey eine Einnahme von 770 000 Dollar erreicht.

Obwohl sich nu in den nächsten Jahren die Folgen der schweren Depression im amerikanischen Wirtschaftsleben auch auf dem Gebiete des Boxsports stark bemerkbar machten, brachten die Kämpfe von Schmeling gegen Stribbling und Sharkey in den Jahren 1931 und 1932 doch noch Beträge von 385 000 und 420 000 Dollar. Bei dem Neuyorker Kampf gegen Walker im September 1932 lautete die Einnahme 180 000 Dollar, und 1933 flossen bei der Begegnung mit Max Baer 240 000 Dollar in die Kassen.

Man greift also, wenn man den 1934 in Amerika ausgetragenen Kampf gegen Steve Hamas und die ersten Kämpfe auf amerikanischem Boden hinzurechnet, nicht zu hoch, wenn man die Gesamteinahmen aus Max Schmelings amerikanischen Kämpfen auf etwa 2½ Millionen Dollar beziffert. Gelingt Schmeling ein Erfolg gegen Joe Louis und erreicht er das gesteckte Ziel, zu einem Titelkampf mit Braddock zu kommen, dann wird Max Schmeling vielleicht sogar noch die unter anderen, bedeutend besseren wirtschaftlichen Vorbedingungen erzielten großen Erfolge der Kämpfe von Dempsey und Tunney erreichen.

Sollte Schmeling der große Wurf nicht gelingen, dann hat seine Laufbahn als Berufsboxer zwar ihren Abschluß, aber auch ein ehrenvolles Ende gefunden.

Neuer Gauführer für den Gau Mitte

SS.-Obersturmführer Dr. W. Möller (Weimar) ist mit der kommissarischen Führung des Reichsbundgaues Mitte beauftragt worden. Der bisherige Gauführer, Ministerialrat Dr. Klipp, folgt einer Berufung nach München.

Von den Rennplätzen

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Montaudin (H. Cames), 2. Pyram, 3. Greluchon. Tot.: 27; Pl.: 13, 14, 15. — 2. Rennen: 1. Le Bolide (R. Pelat). 2. If, 3. Flavor. Tot.: 64; Pl.: 15, 13, 26. — 3. Rennen: 1. Bridibi (M. Bonaventure), 2. Djina, 3. Attacus. Tot.: 135; Pl.: 44, 38, 19. — 4. Rennen: 1. Lord Byron (H. Howes), 2. Isolateur III, 3. Dejazcomba. Tot.: 47; Pl.: 17, 14, 15. — 5. Rennen: 1. Montfort (R. Tremeau), 2. Emprise, 3. Prince de Chine. Tot.: 78; Pl.: 27, 29, 26. — 6. Rennen: 1. Cosabourg (R. Tremeau), 2. Week End, 3. Poliment. Tot.: 33; Pl.: 16, 27, 51.

*

Voraussagen für Saint-Cloud, 17. April.

1. Rose de Bois — La Reine d'Armagnac; 2. La Spezzia — Xylander; 3. Rose of Zion — La Frousse; 4. Porte de Reine — Horncastle; 5. Saint Cyrien — Radnor; 6. Patata — Margarita II; 7. Epi Normand — Don Milo.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193604166/fragment/page=0009

Eine Fichte von der Saar

Der Berliner Maibaum 1936.

Im vergangenen Jahre äußerte die Reichshauptstadt den Wunsch, daß der Maibaum, der am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes im Lustgarten 1936 seine Aufstellung finden soll, aus den Wäldern des heiß umstrittenen deutschen Warndt in der Saar stammt. Gestern vormittag wurde sie nun im Rahmen besonderer Feierlichkeiten gefällt, und ihre Ueberführung eingeleitet. Der Maibaum wird voraussichtlich am 23. April als Geschenk des Gaues Saarpfalz in Berlin eintreffen.

Zuständigkeit des Propagandaministeriums

Amtlich wird mitgeteilt: Der Führer und Reichskanzler hat zur Beseitigung von Zweifeln entschieden, daß der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bei den seiner Zuständigkeit unterliegenden Sachgebieten für alle Aufgaben mit Einschluß der polizeilichen Aufgaben federführend ist. Die Sachgebiete sind in der Verordnung des Führers und Reichskanzlers vom 30. Juni 1933 aufgezählt; es handelt sich dabei im wesntlichen um folgende: **Nationale Feiertage, Staatsfeiern, Presse, Rundfunk, Nationalhymne, bildende Künste, Musik, Theater, Lichtspiel, Schrifttum, Wirtschafts- und Verkehrswerbung, Ausstellungs-, Messe- und Reklamewesen.**

Unsozialer Hausbesitzer.

Kreisleiter Kleemann in Ludwigshafen gibt zur Warnung bekannt, daß er den Hausbesitzer Zercher in Ludwigshafen-Mundenheim in Schutzhaft nehmen lassen mußte, nachdem sein jahrelang fortgesetztes Verhalten der Mieterschaft gegenüber irgendwelche Rücksicht nicht mehr geboten erscheinen ließ. Ein besonders krasser Fall asozialen Verhaltens habe zu dem letzten Schritt Veranlassung gegeben.

Murrende Republikaner

Der Präsidentschaftskampf in USA.

Die für amerikanische Verhältnisse neuartigen Propagandamaßnahmen der Demokraten anläßlich der bevorstehenden Präsidentenwahl haben bei den republikanischen Gegnern von Präsident Roosevelt starkes Mißfallen erregt. Die „Neuyork Herald Tribune", das führende Blatt der Republikanischen Partei, veröffentlicht am Mittwoch eine Reihe von Protesterklärungen republikanischer Parteiführer, die sich gegen „diese Neuerungen nach europäischem Vorbild" wenden. Der Einspruch der Republikaner richtet sich besonders scharf gegen die Beteiligung der Armee an einem Fackelzug, was, wie in dem Blatt betont wird, jeder amerikanischen Tradition Hohn spreche und einfach „unerhört" sei.

Spanischer Gerichtspräsident

von Linksradikalen lebensgefährlich verletzt.

In Sevilla wurde der Gerichtspräsident Eizaguirre von Linksradikalen überfallen und durch drei Schüsse lebensgefährlich verletzt. Der den Gerichtspräsidenten ständig begleitende Polizeibeamte nahm die Angreifer sofort unter Feuer und verwundete zwei von ihnen erheblich, wurde aber selbst von mehreren Kugeln so schwer getroffen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Eizaguirre ist der Vater des internationalen Fußballspielers gleichen Namens, der im vergangenen Jahr bei dem Länderspiel gegen Deutschland in Köln das spanische Tor hütete.

Im Sturme abgestürzt

Italienisches Verkehrsflugzeug verunglückt.

Das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug auf der Strecke Turin—Mailand stürzte gestern infolge starken Sturmes ab. Seine sieben Insassen wurden getötet. Sechs von ihnen sind Italiener, der siebente ein gewisser Andreas Eggen. Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, ob Eggen deutscher oder schweizerischer Staatsangehöriger ist.

Auch das Flugzeug Mailand—Rom geriet in schweres Unwetter und konnte den Apennin nicht überfliegen. Es nahm daher eine Notlandung in Ancona vor, die ohne Zwischenfall verlief.

Von drinnen und draußen

Wie die Zeitschrift „Durchbruch" meldet, betonen die Leiter der Landesgemeinden der „Deutschen Glaubensbewegung" zu dem Rücktritt des Reichsleiters, Professor Hauer, daß die Bewegung einen konfessionsähnlichen Zusammenschluß ablehne. Sie brauche keinen eigenen religiösen Führer und werde deshalb in Zukunft einen einzelnen Leiter nicht mehr bestellen.

Das zweite Winterhilfswerk der Deutschen Jägerschaft hat insgesamt 235 859 Stück Wild mit 1 290 000 Kilogramm Gesamtgewicht im Werte von 1 262 000 RM. und Barspenden in Höhe von 35 554 RM. ergeben. Die Deutsche Jägerschaft hat damit dem Winterhilfswerk Werte von 1 297 554 RM. übergeben gegenüber 1 080 000 RM. im Vorjahr.

Ein folgenschweres Verkehrsunglück, von dem nicht weniger als fünf Kraftwagen betroffen wurden, trug sich in der von Unfällen immer wieder heimgesuchten Königstraße in Wannsee zu. Der verhängnisvolle Massenzusammenstoß forderte ein Todesopfer, während fünf weitere Personen schwer verletzt wurden.

In der Gemeinde Weitershain, im Kreise Gießen, wurde auf Anregung des Stützpunktleiters den Konfirmanden und Konfirmandinnen bei ihrer Schulentlassung ein Gedenkblatt mit dem Bild des Führers und einem passenden Wahlspruch als Konfirmationsgabe überreicht.

Der Rechnungsrat im österreichischen Innenministerium, Toth, wurde in Haft genommen. Eine Ueberprüfung der von ihm durchgeführten Kassenprüfung im Innenministerium hat ergeben, daß er im Laufe der letzten Jahre rund 250 000 Schilling unterschlagen hat.

Clifford Thomson, als „dickster Mann der Welt", die Attraktion eines Chikagoer Zirkus, beklagt sich in der Presse bitter über die Tatsache, daß es ihm trotz eifrigen Bemühens nicht gelingen will, eine Lebensgefährtin zu finden. Der Riese, der 2,40 Meter hoch ist und die Kleinigkeit von 470 Pfund wiegt, erklärte resigniert: „Kein Mädchen will mich heiraten, wenn es einmal mit mir diniert und meinen Appetit gesehen hat — wahrscheinlich aus Angst, wenn es an die Riesenmahlzeiten denkt, die es für mich zu kochen hätte."

Bei dem gestern gemeldeten Grubenunglück von Fukuoka sind 82 Bergleute verunglückt. Von diesen wurden 54 getötet und 28 schwer verletzt.

Zwei englische Zwillingsbrüder sind im Alter von 65 Jahren am selben Tage mit wenigen Stunden Zwischenraum gestorben. Beide waren Farmer und lebten 300 Kilometer voneinander entfernt.

In Rio de Janeiro ist von der deutschen Amazonas-Jary-Expedition die Nachricht eingetroffen, daß der deutsche Expeditionsteilnehmer Josef Greiner im Urwald einem schweren Fieberanfall erlegen ist.

Nach schwerer Krankheit wurde meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, meine liebe Schwester, unsere liebe Tante

Emilie Alder
geb. Porlitz

nach einem arbeitsreichen Leben im 72. Lebensjahre von uns genommen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 18. April, 11 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle:
Robert Berendt, 47 Jahre. — Albert Jänichen. — Eugen Thamm, 62 Jahre. — Hermann Wagner, 53 Jahre.
Bernburg-Waldau:
Johanne Winteeerfld geb. Ottenroth, 78 Jahre.
Köthen:
Elisabeth Fieweger geb. Scheffler, 76 J. — Otto Schreiber, 68 Jahre.
Löbejün:
Willi Eberhardt, 46 Jahre.
Meyen:
Elsbeth Bernstein geb. Doering, 69 Jahre.
Naumburg:
Werner Schulze.
Oberröblingen:
Erna Deppe geb. Mohr.
Reideburg:
Erika Springer, 15 Jahre.

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Verlobungen:

Aschersleben:
Hilde Rokohl mit Ernst Thomas.
Bernburg:
Hildegard Friedrich mit Karl Warthmann.
Hettstedt:
Charlotte Lüttich mit Walter Sack.
Köthen:
Wilma Kischmüller mit Hans Peters.
Riemberg:
Bertel Müller mit Walter Köchel.
Naumburg:
Olga Klauser mit Werner Menzel. — Johanna Pfänzel mit Robert Baerwolf. — Irmgard Siebert mit Günther Kießmann. Ilse Geschwadner mit Erich Rothe. — Else Kuhnt mit Ernst Schöneberger. — Margarete Otte mit Karl Stolberg. — Friedel Zimmermann mit Max Thyrassa.
Nordhausen:
Gretel Hirschfeld mit Hans Boedeker. — Elisabeth Bierbach mit Walter Berger. — Hanni Rothe mit Alexander Holzberg.
Wittenberg:
Eva Schauer mit Karl-Heinz Domscheit. — Helene Schortmann mit Gustav Schünemann.

Vermählungen:

Aschersleben:
Fritz v. Wnuck und Frau Marta geb. Kurth.
Bitterfeld:
Elisabeth Pallmig mit Heinz Franke. — Frieda Standar mit Karl Wegewitz.
Eisleben:
Kurt Zobel u. Frau Anneliese geb. Gernand.
Ortrand:
Kurt Palmgren und Frau Aenne geb. Rüfting.
Weißenfels:
Herbert Würfel und Frau Erna geb. Sachse.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten zu unserer Hochzeit sagen wir hiermit herzlichen Dank.
Werner Merkel und Frau Gertrud, geb. Gunkel, Friedeburg.

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Heiratsauskunft
Merseburgerstraße 3

TRAUER-KLEIDUNG
Anruf 27601
Auswahlsendungen, reichhaltig sofort bei telefonischer oder schriftlicher Bestellung.
Trauerkleidung, Hüte, Schleier, Kleiderstoffe, Flore, Strümpfe, Handschuhe in allen Preislagen.
Maß-Kleidung in 24 Stunden.
Niedr. Preise. Pünktl. Lieferung.
HUTH Halle

Dein täglicher Kaffee:
KAISER'S KAFFEE

Wasserbeschaffung
für großen Bedarf
durch Tiefbrunnen und Tiefpumpen
H. Anger's Söhne Akt.-Ges.
Nordhausen am Harz
Größtes Unternehmen Deutschlands
für Grundwasserversorgung aus Tiefbrunnen
Gegründet 1863 Beratungen kostenlos

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Verdingung.

Verdingung über Instandsetzung und Verstärkung der Gleisanlage auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin 23. April 1936, 10.30 Uhr, in der städtischen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 15. April 1936. Städtische Bauverwaltung.

Verdingung.

Verdingung über Erd- und Steinsetzerarbeiten in der Guericke- und Fraunhoferstraße. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin 23. April 1936, 11 Uhr, in der städtischen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 15. April 1936. Städtische Bauverwaltung.

VEREINS NACHRICHTEN

Biochemischer Verein Halle. Freitag, den 17. April, 20 Uhr, findet im Neumarktschützenhaus durch Herrn Alfred Piller aus Spandau ein Vortrag mit Lichtbildern statt über „Was wissen wir von den Krebskrankheiten, deren Wesen, Ursachen und Wege zur Verhütung im Lichte biologisch-biochemischer Erkenntnisse". Gäste können eingeführt werden.

*

Kneipp-Bewegung e. V., Ortsgruppe Halle a. S. Auf den heute 20 Uhr im „Stadtschützenhaus" stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. med. Spengler, Bad Wörishofen, sei nochmals hingewiesen.

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft kostenlos. — **Merseburger Straße 3**

Hosenträger
sehr große Auswahl
H. Schnee Nachf.,
Halle (Saale),
Gr. Steinstraße 84

Frühbeetfenster
Moebius
Dessauer Straße 5

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt, weil hohe Auflage u. guter Leserkreis!

Morcheln
garantiert nur beste, gesunde und täglich frisch offerieren mit weiterer
Preisermäßigung
Reichert's, Geiststr. 37

Undeutlich geschriebene Inserate

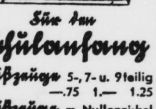
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind,

keinerlei Ersatz

geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet,

deutlich

geschrieben sein müssen.
„Saale-Zeitung"



Für den **Schulanfang**
Reißzeuge 5-, 7- u. 9teilig —.75 1.— 1.25
Reißzeuge m. Nullenzirkel 2.— 2.85 3.—
Zeichenkästen, mattiert 1.75 2.25 3.50
Pelikan-Farbkästen vorschriftsmäßig . . 1.20 2.—
Pelikan-Farbkästen m. Grundfarben -.25 -.50 -.90
Füllfederhalter mit auswechselbarer, nichtrostender Kruppstahlfeder —.65 1.50
Halle-Saale **RITTER** im Ritterhaus

Sie wundern sich über Preis und Qualität
Bitte kaufen Sie sich zur Probe für nur 10 Pf.
A. K. Suppen-Würze flüssig, 500 Gramm 90 Pf.
A. K. Bratwurst erst wellen, dann braten . 78 Pf.
Kalbs-Frikassee ohne Knochen, 500 g 80 Pf.
Ia Caßler 105 Pf.
Schweine-Schnitzel 105 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Sprechstundenänderung
ab 17. April
Sprechstunde: 11—12, 16—18
Sonnabends: 10—12
Dr. H. Gerhardt
Adolf-Hitler-Ring 4.

Mit ‚ihm' allein auf einer einsamen Insel

da sieht man über altfränkische „Badekostüme" schon gern drüber weg. Was an See und Strand in der Badesaison 1936 getragen wird, zeigt in 4 bunten Ferienbildern mit 48 Modellen das Haus Weddy-Pönicke bei den bunten Hausfrauenstunden des

Hamsterkasten

am 21. April, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr im Stadtschützenhaus, Halle, im Rahmen eines wirklich erstklassigen Unterhaltungsprogrammes. Die Veranstaltungen der Saale-Zeitung sind bekannt für guten Unterhaltungsteil. Dieser ist noch besser!

Karten zu Reichsmark 1,—, 0,80, 0,50 sind erhältlich:
Hapag-Reisebüro Roter Turm, Halle-Saale, Markt
Lloyd-Reisebüro, H. Müller, Halle-Saale, Leipziger Str. 20 (gegenüber dem Ritterhaus)
und in allen Geschäftsstellen der Saale-Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193604166/fragment/page=0010

Georg Britting:

Achmed der Opankenschuster

In Anerkennung seines lyrischen Schaffens wurde Georg Britting soeben von der Stadt München der Literaturpreis für 1935 verliehen. Wir veröffentlichen mit Erlaubnis des Verlages Albert Langen / Georg Müller, München, aus seinem Novellenband „Das treue Eheweib" die folgende Stelle:

Sie waren gesättigt, die beiden in der Stube, und saßen wieder auf der Bank, und Maria spielte mit der schwarzen Locke und der Opankenschuster spähte zum Fenster, immer wieder, und den Mann, der eben jetzt von der letzten Höhe vor dem Dorf zum Dorf herabstieg, den Mann konnte er nicht sehen, aber er war doch unruhig, der Opankenschuster, und schob die Zigarette von dem einen Mundwinkel in den andern, und schob mit dem Arm leicht Maria von sich und drängte zum Aufbruch. Was sie ihm sagte, daß der Peter wie immer nicht vor dem späten Abend kommen würde, von seiner Halbtagsarbeit an der hölzernen Brücke von Jezero, war richtig und war beruhigend. Und wenn auch, wenn er auch käme, warum sollte nicht der Schuster bei ihr sein in der Stube am hellen Tag und ihr ein paar Opanken für den Sonntag anmessen? Die brauchte sie schon lange und sie hielt ihm den Fuß hin und lachte und sagte: Nimm mir das Maß!

Ja, das war wohl ein Grund, daß ein Schuster am Nachmittag im Haus einer Frau sein konnte, da hatte sie wohl recht, die listige Maria, und der Opankenschuster sah das auch ein, aber sein unruhiges Herz war anderer Meinung, das drängte zu gehen, und das Herz sollte recht behalten: Glaube jeder, was ihm sein Herz sagt! Denn als jetzt der kurzgeschorene Mann unter der Stubentüre stand, bestaubt vom Weg und mit Holzmehl am Gewand, das Arbeitsbeil in der Hand, da fragte er erst gar nicht lang danach, was den Schuster hergetrieben haben mochte, er sah den Schwarzlockigen bei seinem Weib sitzen, und da atmete er tief und befriedigt auf, man hätte meinen können, er freue sich, und er freute sich auch.

Es war das Reden und Fragen nicht Peters Sache, er hatte nie viel geredet, hatte in seinen guten Zeiten mit Maria nicht viel geredet, und er hatte lange gute Zeiten mit Maria hinter sich, und seit er von der Sache zwischen Maria und dem Opankenschuster wußte, hatte er mit Maria noch weniger geredet, kein Wort, mit Reden war da nichts getan. Er stand unter der Tür, mit dem Beil in der Hand, mit dem er gearbeitet hatte den ganzen Nachmittag, und mancher Schlag, der auf einen Balken gezielt war, hatte etwas Lebendigem gegolten, und nun war das Lebendige vor ihm.

Hier vor ihm war das lebendige Weib Maria, die eine Sache hatte mit dem Opankenschuster Achmed, hier saß sie, atmend, und sah ihn an, ein wenig Trotz in den Augen und ein wenig Trauer und Mitleid und ein wenig unbestimmte Hoffnung, und gar keine Furcht, gar keine Furcht, obwohl sie das Beil sah in Peters Händen, und seine Kraft kannte, und aus blühendem Fleisch und rinnendem Blut war, Maria die Sünderin, und sich ihrer Sünden bewußt war, und wußte, daß sie Strafe verdiente, und die Strafe lag und lauerte vielleicht in dem Beil. Maria, die Sünderin, war ein richtiges Weib, und weil sie ein Weib war, schaute sie vertrauend auf zum Mann, und glaubte zutiefst, daß die Lösung dieser Sache wie jeder schwierigen Sache nur von Männern zu erwarten war, und in diesem Fall von diesen zwei Männern, und welche Lösung ihr Weiberherz erhoffte, wie sollte sie das wissen?

Achmed aber hatte Furcht, wenn er sie auch verbarg, und sollte doch weniger Furcht zu haben brauchen als Maria. Nicht er hatte Peter Treue geschworen, das hatte Maria getan, und hatte sie gebrochen, also war sie die Schuldigere von den zweien. Aber Peter würde wohl nicht so fein unterscheiden, fühlte Achmed, und so hatte er Furcht und berührte mit dem Bein den Hocker hinter sich, spürte die Kante des Hockers in seiner Kniekehle, spürte das wie tröstlich, denn man konnte sich bücken und den Hocker heben und sich den Hocker über den Kopf halten, wenn über diesem Kopf ein Beil schweben sollte. Denn immerhin, Achmed war ein Mann, wie Peter ein Mann war, und Schuld hin, Schuld her, er billigte den Angriff, wenn er ihn auch fürchtete.

Es wäre nun vielleicht an der Zeit gewesen, dem Peter die Geschichte von dem Maßnehmen für den Sonntagsschuh zu erzählen. Der Peter war nicht sehr klug, aber ihm das zu erzählen, wagte Achmed nicht, und Maria, die doch noch vorhin so siegessicher diesen Ausweg genannt hatte, sie machte auch keine Miene, diese Geschichte zu erzählen, sondern schwieg, preßte sogar die Lippen fest aufeinander, und wenn man das Gesicht Peters sah, so begriff man, daß man ihm jetzt diese Geschichte nicht mehr erzählen konnte.

Man hätte ihm jetzt vieles erzählen können, er hätte doch nicht mehr darauf gehorcht, er sprach jetzt in einer Weise, wie er den ganzen Nachmittag gesprochen hatte, mit dem Beil, mit dem Holz, er sagte nichts, er knurrte kurz, und dann ging er mit langsamen Schritten auf Achmed los. Die Stube war klein, so mußte er Achmed bald erreicht haben, besonders wenn man bedenkt, daß er ja gar nicht so dicht an Achmed heranzugehen hatte, weil sein Arm und das Beil an seinem Arm ihm erlaubten, immer einen Schritt vor Achmed zu bleiben. Achmed bückte sich nach hinten, wo er immer noch tröstend die Hockerkante spürte, und als Peters Beil in der Luft war, hoch in der Luft war, war auch Achmeds Hocker in der Luft und das Beil traf das Holz, wie es schon den ganzen Nachmittag Holz getroffen hatte, glitt ab, mit der breiten Fläche rutschte es am Hockerbein entlang, und das war der erste Schlag.

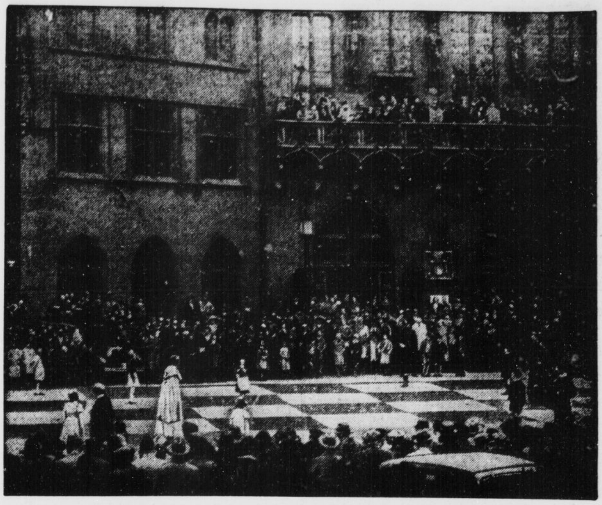
„Die deutsche Sprach . . ."

Vor Jahren hatte ich auf einer Wanderung in der preußischen Provinz Sachsen den Kork meiner Trinkflasche verloren und betrat einen kleinen Laden mit der Frage:

„Haben Sie Korke?"

Prompt legte mir die Inhaberin eine saure Gurke auf den Ladentisch. Hilflos sah ich sie an und zeigte dann auf meine stöpsellose Flasche.

„Ach Sie meen Jurkse!" sagte sie kopfschüttelnd, daß ich mich so schlecht auszudrücken verstand, und holte das Gewünschte.



Schachspiel mit lebenden Figuren in Frankfurt a. M.

Ein eigenartiges Schauspiel entrollte sich auf dem historischen Römerberg in Frankfurt a. M., wo ein Schachspiel mit lebenden Figuren stattfand. Zahlreiche Zuschauer verfolgten mit großer Spannung den Verlauf des interessanten Spiels. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Kniende Geishas begrüßen den Gast

Ein Abschiedsessen in Tokio nach japanischer Sitte / Und ohne die Tücke des Objekts / Von H. Brosius

Was entsteht aus der gewaltigen Umschichtung, in der sich Ostasien befindet? Krieg oder Frieden, Untergang des Abendlandes oder Höherentwicklung der Menschheit? — Diese Frage, die heute die gesamte Oeffentlichkeit bewegt, beantwortet Hans Brosius in seinem Buche „Fernost formt seine neue Gestalt", das in Kürze in der Teutschen Verlagsgesellschaft mbH., Berlin SW. 11 kart. 4,50 RM., in Leinen 5,80 RM.) erscheint. Eine längere Reise durch alle Gebiete des Fernen Ostens hat ihn mit führenden Persönlichkeiten der asiatischen Länder in Berührung gebracht und wertvolle Erkenntnisse erschlossen. Mit Genehmigung des Verlages bringen wir unseren Lesern das folgende Kapitel:

Der Japaner liebt es, dem Fremden, zu dem er Zutrauen gefaßt hat, sein Land, sein Volk und ihre Besonderheiten zu zeigen. Er ist gastfrei mit jener selbstverständlichen Liebenswürdigkeit, die den Umgang mit ihm so anziehend macht. Bei der Verabredung zu einem Essen, das geschäftlichen Besprechungen dient, pflegt der Japaner auf europäische Art zu essen. In privater Geselligkeit, im Klub, ist er stolz, dem ausländischen Gast japanische Gastfreundschaft in japanischer Umgebung und unter Innehaltung japanischer Sitten bieten zu können. Mehr als lange Beschreibungen führte ein solcher Abend in das Wesen des japanischen Lebens ein.

Am letzten Abend meines Aufenthalts in Tokio luden mich japanische Freunde zum Abschied zu einem Essen in ihrem Klubhaus ein. Als Patenkind des bekannten Berliner Anatomen v. Waldeyer-Hartz, der eine Reihe japanischer Gelehrter zu seinen Schülern gezählt hatte, fand ich manche Beziehungen zu der japanischen Geisteswelt. Dieser Abschiedsabend, zu dem der alte Professor Koganei, einstmals Assistent von Waldeyer, eingeladen hatte, ist mir deshalb in besonderer Erinnerung geblieben, weil es das echte Japan war, das mir in seinen Sitten und Gebräuchen entgegentrat.

Am Eingang des Hauses begrüßen kniende Geishas, den Kopf mit der Schmetterlingsfrisur tief zur Erde geneigt, den Gast. Mit freundlicher Geste bedeuten sie, daß man die Schuhe auszuziehen habe. Aengstlich blickt das Auge nach den Strümpfen . . . sollte die Tücke des Objekts . . . ? Gott sei Dank, alles O. K. Der Gastgeber erscheint im Eingang, führt einen Gang entlang, der mit den sauberen japanischen Strohmatten belegt ist, in den Speiseraum. Auch dieser Raum ist mit Matten belegt, die Wände sind leer. In der Mitte steht ein vielleicht 20 Zentimeter hoher, langer Tisch aus rotlackiertem Holz. Kissen aus violetter Seide liegen als Sitze um ihn herum. Durch die mit lichtem Papier bespannten Fensterrahmen dringt gedämpftes Licht. Es ist erst sechs Uhr, die übliche Zeit für Einladungen. Und wie immer, wenn man an die Uhrzeit erinnert wird, vergleicht man sie mit der Zeit in Deutschland. In Berlin ist es gerade 10 Uhr morgens.

Umständliche Vorstellung mit den noch nicht bekannten Herren, viele und tiefe Verbeugungen, höflich-liebenswürdige Worte, wie sie der Japaner liebt, und die er immer mit einer neuen tiefen Verbeugung begleitet. Der deutsche Gast erhält den Ehrenplatz. Wenigstens liegt da vor ihm ein Kissen auf der Erde, auf das er sich setzen soll. Aber wie dahin gelangen, ohne daß es zu ungeschickt aussieht, wohin die Beine verstauen? Etwa unter den niedrigen Tisch?

„Als Flieger im Kriege abgestürzt", murmele ich, um die Ungeschicklichkeit und die Komik des Bildes zu mildern.

Ein herzliches Lachen der Gastgeber und wohlgemeinte Ratschläge helfen. Es geht, denkt man erleichtert, nur Beulen werden die Hosen haben. Aber schon nach drei Minuten war der Krampf da. Unmöglich, länger so auszuhalten. Also vorsichtiger Stellungswechsel — ein abwechslungsreiches Spiel — und das vier Stunden lang.

Vier Stunden lang essen

Denn so lange dauert ein richtiges japanisches Mahl. Unbegreiflich, wie die Japaner das machen. Stundenlang sitzen sie unbeweglich auf den Hacken — nein, auf dem Fußboden zwischen den Füßen, die Hacken nach außen gedreht. Kein Wunder, daß alle Japaner, leider auch die Frauen, wie der Berliner sagt, über den großen Onkel laufen. Soweit der Kimono getragen wird, wirkt dieses Sitzen wenigstens stilecht — aber europäische Kleidung dazu sieht unmöglich aus.

Das Mahl beginnt. Nur Herren sind zugegen, wie es in Japan üblich ist. Die Frau bleibt zu Hause, es kommt selten vor, daß man überhaupt mit ihr bekannt wird. Geishas knien nieder, stellen jedem Gast eine Tasse Tee und einen Becher mit einem feuchten heißen Handtuch — das beste Mittel gegen Hitze — auf seinen Platz. Diese Geishas sind Künstlerinnen im Bedienen. Von frühester Kindheit an werden sie in besonderen Geisha-Häusern ausgebildet, in die sie früher verkauft und jetzt gewissermaßen verpachtet werden. Hier werden sie nicht nur im Bedienen, sondern in Tanzen, Singen, Musik, vor allem aber in der Unterhaltung ausgebildet. Sie wohnen in den Geisha-Häusern und werden für die japanischen Festlichkeiten vermietet, wo sie die Gäste zu bedienen und zu unterhalten haben.

Der erste Gang des Essens erscheint, eine Tasse mit einer schleimigen Flüssigkeit und Seerosenstielen darin. Dazu Stäbchen, Stäbchen — in meinem Leben hatte ich die Dinger noch nicht in der Hand gehabt. Mein Gastgeber erklärte mir die Handhabung. Zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand müssen sie gehalten werden, die anderen Finger dirigieren. Es geht überraschend gut — ganze Fische habe ich auf diese Weise zerteilt und gegessen.

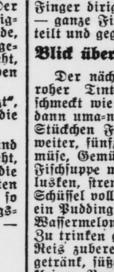
Blick über die Speisekarte

Der nächste Gang, eine Art Vorspeise, roher Tintenfisch, Seetang, kuchi-tori — schmeckt wie eine weiche, süße Kastanie —, dann uma-ni, in Lotoswurzel gekochte kleine Stückchen Fisch oder Geflügel. So geht es weiter, fünfzehn Gänge lang, Fische und Gemüse, Gemüse und Fisch, Schnecke in Essig, Fischsuppe mit Pilzen, Walfischscheiben, Mollusken, strenge Gewürze. Zum Schluß eine Schüssel voll Reis mit einer Art Suppe dazu, ein Pudding aus gegorenem Bohnensaft, Obst, Wassermelonen und eine Art Quittenfrucht. Zu trinken gibt es „sake", ein aus gegorenem Reis zubereitetes starkprozentiges Alkoholgetränk, süßem Sherry ähnlich, aber heiß, in kleinen Porzellanschälchen serviert. Auch der Reis wird in Porzellanschalen gereicht, Suppe in Lackschalen, aus denen man sie trinkt, Fisch und Gemüse auf Platten. Jeder erhält seine eigenen Schüsseln, gemeinsame Platten gibt es nicht. Nach dem Essen gibt es zweierlei Tee, sushi — eine Art Reiskeks —, die unvermeidlichen Zahnstocher, Zigaretten. Die Geishas reichen ein heißes, feuchtes Handtuch.

Die Unterhaltung war lebhaft. Viel mußte ich über Deutschland erzählen, wie es sich nach dem Kriege entwickelt hätte und ob die Wissenschaft noch den gleichen Raum einnähme wie früher. Professor Koganei, seine Söhne, beides Aerzte, und sein Schwiegersohn Hoshi, Besitzer einer bekannten chemischen Fabrik, sind begeisterte Freunde Deutschlands. Von den anderen Gelehrten war einer, Professor Sato, lange Jahre als Chirurg in Berlin tätig. Die Wissenschaft ist in Japan eng mit Deutschland verknüpft, und mit Verständnis pflegt der deutsche Botschafter v. Dirksen diese Beziehungen, wie es vor ihm in besonderem Maße Dr. Solf getan hatte.

Vier Stunden vergingen im Nu. Nur das Aufstehen nachher . . . es war nicht nur der „sake", der einen taumeln machte.

Nur aus der großen Maggi-Flasche MAGGI^s WÜRZE nachfüllen lassen



„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193604166/fragment/page=0011

Nicht so wie Mussolini!

Deutsche Wehrwirtschaft ohne Verstaatlichung.

In der letzten Nummer des „Deutschen Volkswirtes" setzt sich der Chef des Wehrwirtschaftsstabes im Reichskriegsministerium, Oberst des Generalstabes Thomas, mit der Frage, wer die Wehrwirtschaft trage, auseinander. Die aktuelle Bedeutung der Wehrwirtschaft kann nicht stärker unterstrichen werden als durch die kürzliche Rede Mussolinis über die italienische Kriegswirtschaft. Mussolini spricht darin von der Unvermeidlichkeit zukünftiger Kriege und will das Wirtschaftsleben Italiens unter weitgehender Einschaltung des Staates ganz auf kriegerische Vor-Vorbereitungen einstellen.

Der hohe deutsche Offizier hält nun unter Bezugnahme auf die italienischen Maßnahmen eine Aufgabenteilung für zweckmäßig, die dem Soldaten die Führung läßt, und schreibt u. a.: „In fast allen Staaten sehen wir in den Mobilmachungsvorbereitungen die Auswirkungen einer Mentalität der Völker, die sich in zunehmendem Maße mit dem Begriff der Totalität eines Zukunftskrieges abzufinden sucht. Ueberall ist erkannt, daß im Kriege eine Wehrmacht ohne eine gesunde und gut vorbereitete Wirtschaft nicht bestehen kann. Die Folgerung daraus ist die Neuorganisation der obersten Spitzenstellen, die die Verantwortung für die Gesamtverteidigung des Landes zu übernehmen haben. Und überall prägte sich, im großen gesehen, dasselbe Bild heraus: Der Soldat stellt die Forderung für die Landesverteidigung auf und führt. Er weist dazu allen übrigen Regierungsressorts Aufgaben zu, von denen sämtliche wirtschaftlichen führungsmäßig in einer Hand zusammengefaßt werden sollten. Mussolini hat vor kurzem ausgeführt, daß der Staat auf die Rüstungsindustrie seinen unmittelbaren Einfluß nehmen muß, und daß dies durch deren Verstaatlichung zu geschehen habe. Zu diesem Punkt wird noch später Stellung genommen werden. Zunächst sei zustimmend festgestellt, daß der Soldat im Ernstfalle die Rüstungsindustrie zweifellos unmittelbar beeinflussen muß. Alle anderen Wirtschaftsgebiete aber durch den Soldaten führen zu lassen, wäre falsch. Die Wirtschaft gehört verantwortlich in die Hand eines Wirtschaftlers, wobei es für mich unumstößlich ist, daß dabei in Zeiten der Gefahr Ernährungswirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe, Rohstoffwirtschaft, Außenhandel, Finanzwirtschaft, Verkehrswirtschaft und die Aufgaben des Arbeitsministers eine Einheit bilden müssen.

Der Wunsch Mussolinis, die Rüstungsindustrie zu verstaatlichen, mag für italienische Verhältnisse berechtigt sein. Für Deutschland ist er nicht am Platze. Unser Wunsch ist, im Ernstfall die ganze Kraft der hochentwickelten deutschen Wirtschaft einzusetzen. Je mehr Betriebe, die in Friedenszeiten Güter des zivilen Bedarfes herstellen, im Ernstfall auf Rüstungsgerät umgestellt werden können, und je geringer im Frieden die Anzahl reiner Rüstungsbetriebe sein muß, desto erfolgreicher wird die Leistung der deutschen Kriegswirtschaft sein.

Eine wehrwirtschaftlich eingestellte Wirtschaftsführung wird aber nie zum vollen Ziele führen, wenn es nicht gelingt, das ganze deutsche Volk in diese Linie einzustellen.

So sehe ich die Verantwortung in der Wehrwirtschaft in hohem Maße aufgeteilt in erster Linie auf alle Organe der Regierung, in zweiter Linie auf den deutschen Industrieführer, zum dritten auf das ganze Volk. Der Soldat wird als der für die Landesverteidigung Verantwortliche die Führung haben."

Veränderung im Schultheiß-Vorstand.

Der Aufsichtsrat der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G. hat für das aus Gesundheitsrücksichten demnächst ausscheidende langjährige Vorstandsmitglied Georg Girbig Staatsrat Dr. Dr. h. c. Anton Schifferer vorübergehend in den Vorstand delegiert.

Geheimrat Dr. Dr. h. c. Karl Samwer, der Vorsitzende des Vereins für Versicherungswissenschaft und Ehrenvorsitzende des Verbandes Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften, vollendet am 17. April sein 75. Lebensjahr.

Autobusse für Reichsautobahn

Das Millionen-Fahrzeugprogramm der Deutschen Reichsbahn

Die Reichsbahn gibt bekanntlich alljährlich eine größere Zahl neuer Fahrzeuge in Bestellung. Das Fahrzeugprogramm 1936 setzt sich zusammen aus 153 Lokomotiven, ausschließlich der elektrischen und der Kleinlokomotiven, 30 elektrischen Lokomotiven, 77 Kleinlokomotiven, 53 elektrischen Triebwagen für Fahrleitungen und Beiwagen dazu, 169 Triebwagen mit eigener Kraftquelle, Steuerwagen und Beiwagen dazu, 748 Personenwagen, 60 Gepäckwagen, 972 Güterwagen und 9 Bahndienstwagen. Die 30 elektrischen Lokomotiven sind für die vorhandenen elektrisierten Strecken bestimmt. Die 169 Triebwagen mit eigener Kraftquelle werden im Zuge der weiteren Motorisierung der Deutschen Reichsbahn beschafft. Von den Personenwagen sind die meisten, und zwar 468 Stück, D-Zugwagen. — Die Fahrzeuge sind zum Teil bereits bestellt, zum andern Teil ist ihre Beschaffung eingeleitet. Außerdem werden 42 Autobusse für die in diesem Jahr neu zur Eröffnung kommenden Reichsautobahnen gestellt werden. Auch wird voraussichtlich noch eine Reihe von Straßenfahrzeugen zur Beförderung von Eisenbahnwagen nebst Schleppern, sowie von Anhängern für Lastkraftwagen in Auftrag gegeben werden. Die Fahrzeuge sollen bis auf einige Ausnahmen sämtlich bis zum 31. Dezember 1936 geliefert werden.

Frachtermäßigung für Kohlen nach der Schweiz

Mit Geltung vom 1. März sind zur Förderung der deutschen Kohlenausfuhr nach der Schweiz die Bestimmungen über die Mindestmengenvergütungen im Abschnitt VII des direkten deutsch-schweizerischen Kohlentarifs geändert worden. Die Frachtermäßigung für die deutsche Strecke beträgt jetzt rund 12 Prozent. Die Rückvergütung wird gewährt bei Auflieferung einer Mindestmenge von 45 000 Tonnen vom linksrheinischen Braunkohlengebiet, 8000 Tonnen vom mitteldeutschen Braunkohlengebiet, 700 000 Tonnen vom Ruhr-Aachener Gebiet.

Internationale Waggonabmachungen

Wie verlautet, sind die seit September v. J. bestehenden lockeren Bindungen der deutschen Waggonindustrie mit der aus dem früheren Internationalen Waggonkartell verbliebenen Studiengesellschaft in Paris kurzfristig verlängert worden, nachdem der bisherige Vertrag Ende März sein Ende gefunden hatte. Die Aussichten im internationalen Wagengeschäft werden in jüngster Zeit etwas günstiger beurteilt.

Beträchtliche Umsatzsteigerung bei Busch-Waggon

Bei der im Jahre 1934 aus der alten Linke-Hofmann-Busch-Werke A.-G. ausgegliederten Waggon- und Maschinenfabrik A.-G. vorm. Busch in Bautzen hat das zweite, am 30. September 1935 beendete Geschäftsjahr eine weitere kräftige Geschäftsbelebung gebracht. Die Gefolgschaft konnte von 977 auf 1515 Köpfe vermehrt werden. Nach 0,47 (0,39) Anlageabschreibungen und 0,12 (0,40) anderen verbleibt ein Reingewinn von 0,078, der sich um den vorjährigen kleinen Verlust von 0,03 ermäßigt.

Phonowirtschaft — Phonowerbung

In einer Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Musikwaren-Großhändler e. V. betonte der Geschäftsführer Dr. Otte u. a., daß es notwendig sei, in Vereinbarungen der Phonowirtschaft auch die Phonowerbung mit einzubeziehen. Wenn ein Propagandafonds geschaffen werden solle, so könne dies leicht im Zusammenhang mit einer Händlerkarte geschehen, die endlich auch in der Phonowirtschaft den Begriff des Phono-Groß- und -Einzelhändlers festlege. Zu diesen Vereinbarungen gehörten auch die wichtigen Fragen des Plattenumtausches, die bisher völlig ungeregelt waren, sowie Fragen des Repertoires, damit bei Herausgabe neuer Platten und neuer Programme nicht ganz die Erfahrungen des Handels außer Betracht gelassen würden.

Die Reise-Lira

Kursherabsetzung um 30 Prozent.

Die Einführung der Reiselira als italienische Sonderwährung für den Fremdenverkehr ist nunmehr erfolgt. In Holland wurde der Kurs dieser Reiselira erstmalig bekanntgegeben. Er beträgt 8,95 Gulden je 100 Lire. Das bedeutet gegenüber einer Parität von 13,094 eine Abwertung von über 31,6 Prozent. Auf Grund der neuen Reiselira werden Kreditbriefe für den Fremdenverkehr ausgestellt. Für jeden Tag des Aufenthaltes in Italien werden in den Kreditbriefen 250 Lire bewilligt. Die auf diese Weise erhaltenen Reiselire dürfen nur für Reise- und Aufenthaltskosten, sowie für die Anschaffung von Gebrauchsgegenständen verwendet, aber nicht ausgeführt werden. Die Reiselira hat im schweizerischen Fremdenverkehr große Besorgnis ausgelöst.

Konservenindustrie im März

Der März hat einen stärkeren Abgang von Gemüsekonserven vom Handel an den Verbrauch gebracht. Demgemäß hat der Handel auch schon Ergänzungen und Nachkäufe vornehmen müssen, wodurch sich auch der Absatz seitens der Fabriken gehoben hat. Da die Hauptverbrauchszeit für Gemüsekonserven noch bevorsteht, so ist damit zu rechnen, daß die Bestände bis zum Beginn der neuen Kampagne aufgebraucht sind. Der Absatz von Gurkenkonserven aller Sorten entsprach den Erwartungen, während das Sauerkrautgeschäft nicht ganz so beurteilt wird. Der Absatz in Obstkonserven ist zufriedenstellend, doch sind in Apfelfabrikaten die Preise noch immer ungenügend. In Obstsäften ist die Verarbeitung von Halbfabrikaten besonders groß gewesen, was auf die außerordentliche Warenknappheit nach der schlechten Ernte im vorigen Jahre zurückzuführen ist. Himbeer-, Kirsch-, Erdbeer- und Johannisbeersyrup sind stark gefragt.

Im Konkurs der Saale-Getreide A.-G. in Halle konnten im Schlußtermin, nachdem die Vorrechtsforderungen erster Klasse mit 19 569 RM. bezahlt waren, auch noch die bevorrechtigten Forderungen zweiter Klasse mit 3869 RM. voll befriedigt werden. Die vorrechtslosen Forderungen von 854 000 RM. fielen aus.

Notizblock des Aktionärs

Deutsche Solvay-Werke A.-G. in Bernburg. Die Generalversammlung beschloß die Verteilung von wieder 4 Prozent Dividende auf 75 Mill. RM. Aktienkapital sowie die Ueberweisung von wieder (alles Millionen RM.) 0,16 an die gesetzliche Reserve. Im Geschäftsjahr 1935 erzielte diese der belgischen Gruppe (Solvay & Cie. in Brüssel) nahestehende Gesellschaft, deren Anteil am Sodasyndikat bei 65 Prozent und am Aetznatronsyndikat bei 40 Prozent liegt, einen Bruttoertrag von 43,3 (40,3), zu dem noch 1,28 (4,67) ao. Erträge, 0,15 (0,06) Beteiligungserträge und 0,78 (0,55) sonstige Erträge kommen. An Löhnen und Gehältern wurden 14,8 (13,5), an sozialen Abgaben 1,3 (1,28), an Zinsen 0,21 (0,944), an Besitzsteuern 2,6 (4,01) und für sonstige Aufwendungen 12,6 (11,70) verausgabt, so daß nach 10,65 (10,17) Abschreibungen ein Reingewinn von 3,16 (3,98) verbleibt. Die Bilanz verzeichnet neben unv. 6,2 gesetzlicher Reserve und 3,5 (5,09) Rückstellungen die Verbindlichkeiten mit 6,25 (11,86) und Anleihen mit 2,11 (2,14), während Forderungen mit 5,37 (4,52), Bankguthaben mit 1,8 (3,21), Vorräte mit 8,11 (9,04), Wertpapiere mit 7,3 (6,64), Beteiligungen, darunter die Werra-Werke AG. in Eisenach und die Kaliwerke Salzdetfurth AG., mit 5,98 (5,30) und Anlagen mit 70,1 (73,61) erscheinen.

Braunkohlen-Schwel-Kraftwerk Hessen-Frankfurt A.-G. (Hefrag) in Wölfersheim (Oberhessen). Die Rohkohlenförderung erreichte 1935 insgesamt 728 000 (738 000) Tonnen, flüssige Schwelprodukte wieder 45 000 Tonnen. Bei 4,77 (4,31) Mill. RM. Erträgen verbleibt nach 0,33 (17,91) Mill. RM. Abschreibungen ein Gewinn von 4091 RM., der sich einschließlich Vortrag auf 10 512 RM. erhöht.

Die Vereinigten Hüttenwerke Burbach-Eich-Düdelingen (Arbed) erzielten 1935 einen Reingewinn von 46,4 (31,1) Mill. Frcs., woraus eine Dividende von 160 lux. Frcs. (gegen 125 nicht devaluierte belg. Frcs. i. V.) je Aktie verteilt werden. Die Gesellschaft hat ihre Obligationsschuld von 787 auf 632 Mill. Frcs. vermindert, wobei die hochverzinslichen Obligationsschulden größtenteils zurückgezahlt sind.

„Doornkaat" A.-G. in Norden. Das Geschäftsjahr 1935 ergab einen Reingewinn von 75 754 (69 071) Reichsmark, aus dem 5 (4,5) Prozent Dividende verteilt und 1467 (1940) RM. vorgetragen werden sollen.

Minimax A.-G., Berlin. Der Aufsichtsrat schlägt der Generalversammlung am 4. Mai für 1935 wieder 10 Prozent Dividende vor.

Frühverkehr von heute

Soweit sich vorbörslich übersehen ließ, war der Auftragseingang von der Bankenkundschaft wesentlich geringer als beispielsweise in den letzten Tagen vor dem Osterfest. Am Valutenmarkt errechneten sich Pfunde und Dollar mit 12,30½ bzw. 2,489 etwas fester. Auch die Goldvaluten waren mit Ausnahme von Paris über den gestrigen Notierungen gemeldet. Der französische Franken blieb nahezu unverändert.

Getreide- und Warenmärkte

Hallescher Schlachtviehmarkt

am 15. April

Auftrieb: 156 Rinder, darunter 21 Ochsen, 33 Bullen, 83 Kühe, 19 Färsen, 0 Fresser. Zum Schlachthof direkt: 2 Ochsen, 4 Bullen, 33 Kühe. Auslandrinder: 125 Kälber, (zum Schlachthof direkt 1), 201 Schafe, (zum Schlachthof direkt 6) 737 Schweine (zum Schlachthof direkt 8). Ueberstand 3 Rinder, — Schafe. Marktverlauf: Rinder glatt, Kälber gut, Schafe mittel, Schweine zugeteilt.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Rinder:	
Ochsen:	
vollfleisch. ausgemäst. n. Schlachtwerts	44
sonstige vollfleischige	40
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen:	
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerts	42
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—
fleischige	—
gering genährte	—
Kühe:	
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerts	38—41
sonstige vollfleischige oder gemästete	36—37
fleischige	28—3.
gering genährte	16—24
Färsen (Kalbinnen):	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	41—43
vollfleischige	38—39
fleischige	—
gering genährte	—
Fresser:	
Mäßig genährt. Jungv.	—
Kälber:	
Sonderkl.: Doppellender bester Mast	75—80
Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugk.	65—74
mittl. Mast- u. Säugk.	55—63

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
geringere Saugkälber	45—53
geringe Kälber	30—44
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel:	
beste Mastlämmer:	
1. Stallmastlämmer	48—52
2. Holst. Weidemastl.	—
beste jg. Masthammel	
1. Stallmasthammel	45—47
2. Weidemasthammel	
mittl. Mastlämmer u. ältere Masthammel	33—44
geringere Lämmer u. Hammel	—
Schafe:	
beste Schafe	40—43
mittlere Schafe	34—38
geringe Schafe	—
Schweine:	
Schweine üb. 300 Pfund Lebendg. Speckschw.	56
Schweine üb. 300 Pfund Lebendg. vollfl. Schw.	55
vollfl. Schw. v. etwa 270 b. 300 Pfd. Lebendgew.	54
vollfl. Schw. v. etwa 240 b. 270 Pfd. Lebendgew.	52
vollfl. Schw. v. etwa 200 b. 240 Pfd. Lebendgew.	50
fleisch. Schw. v. etwa 160 b. 200 Pfd. Lebendgew.	—
fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
Sauen fette Specksauen	55
Sauen andere Sauen	—

Die Preise sind Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Leipzig, 15. April. **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 245 Rinder (davon 32 Ochsen, 59 Bullen, 117 Kühe, 37 Färsen), 571 Kälber, 454 Schafe, 1563 Schweine. Preise in RM für 50 kg Lebendgew.:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen a	44	44	Färsen c	-	34	Schafe e	-	42-45
do. b	40	40	do. d	-	-	do. f	-	35-40
do. c	—	-	Fresser	-	-	do. g	-	-
do. d	-	-	Kälber A	85-90	85-90			
Bullen a	42	42	do. Ba	75-79	70-73	Schweine		
do. b	38	38	do. b	68-74	65-68	do. a1	56	56
do. c	-	-	do. c	60-67	55-64	do. a2	55	55
do. d	-	-	do. d	50-58	40-53	do. b	54	54
Kühe a	41	41	Lämmer, a1	51-54	50-53	do. c	52	52
do. b	37	37	Hammel a2	-	-	do. d	50	50
do. c	32	32	do. b1	46-50	50-52	do. e	-	-
do. d	24	24	do. b2	-	-	do. f	-	-
Färsen a	43	43	do. c	-	43-49	Sauen g1	55	53
do. b	—	39	do. d	-	40-48	do. g2	52	53

Geschäftsgang: Rinder flott, Kälber und Schafe gut, Schweine zugeteilt.

Berlin, 15. April. **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1077 Rinder (davon 138 Ochsen, 182 Bullen, 757 Kühe, Fersen u. Fresser), 2282 Kälber, 3553 Schafe, 9624 Schweine, 170 Auslandsschweine; Preise in Reichsmark für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a 44, b 40, c 35, d —, e —,—; Bullen a 42, b 38, c 33, d —, Kühe a 41, b 37, c 32, d 24—24, e —; Färsen a 43, b 39, c 34, d 27; Fresser —,—; Kälber A 90—105, Ba 78—82, b 64—75, c 48—60, d 42—47; Lämmer u. Hammel a1 50—51, a2 —,—, b1 47—49, b2 —,—, c 43—46, d 28—42; Schafe e 36—38, f 33—35, g 22—32; Schweine a1 54,5, b1 53,5, b2 52,5, c 50,5, d 48,5, e —,—, f —,—, Sauen g1 53,5, g 48,5. Marktverlauf: Rinder glatt, Spitzentiere über Notiz, Kälber glatt, Schafe ziemlich glatt, Schweine verteilt.

Berlin, 15. April. **Produktennotierungen unverändert.**

Magdeburg, 15. April. **Zuckermarkt.** Terminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	3,75	3,50	August	3,95	3,80
Mai	3,65	3,50	Oktober	4,05	3,95
Juni	3,75	3,60	Dezember	4,15	4,05

Berliner Metallbörse vom 15. April. **(Preise für 100 kg, Silber 1 kg).** Elektrolytkupfer 52,50, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtbarren 148, Reinnickel 269, Antimon (Reg.) —, Feinsilber 38.00—41.00.

Berlin, 15. April. Amtliche Preisfeststellung für Zink.

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	20,00	20,00	Juli	—,—	20,25
Mai	20,00	20,00	Aug.	—,—	20,50
Juni	20,00	20,00	Sept.	—,—	20,75

Berlin, 16. April. Elektrolyt

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Kleinhandelspreise vom 16. April in Reichspfennigen

Tafeläpfel	Pfd.	35—40	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Eßäpfel	Pfd.	20—25	Bücklinge	Pfd.	40
Mu-äpfel	Pfd.	15—20	Schellfisch, ger.	Pfd.	50
Apfesinen	Stück	—5	Seelachs, ger.	Pfd.	60
Bananen	Stück	5—10	Enten	Pfd.	120—130
Weintrauben	Pfd.	60	Gänse	Pfd.	120—130
Tomaten	Pfd.	40	Hühner	Pfd.	70—100
Weiße Bohnen	Pfd.	30	Tauben	Stück	60—100
Salatgurken	Stück	40—70	Hasen ausgschl.	Pfd.	110
Radieschen	Bd.	10	Rehfleisch	Pfd.	40—160
Rhabarber	Pfd.	18—20	Hirschfleisch	Pfd.	40—120
Weißkohl	Pfd.	15—18	Stallkanin	Pfd.	75—80
Rotkohl	Pfd.	18—20	Wildkanin	Pfd.	80
Wirsingkohl	Pfd.	25	Fasanen		250—350
Blumenkohl	Kopf	20—100	Molkereibutter	Stück	75—80
Grünkohl	Pfd.	20	Dtsch. Landb.	Stück	71
Raps	Pfd.	15	Quark	Pfd.	20—22
Salat	Kopf	15—25	Käse	Stück	5—15
Spinat	Pfd.	6—8	Pflaumenmus	Pfd.	45—50
Mohrrüben	Pfd.	8—10	Rübensaft	Pfd.	28
Kohlrüben	Pfd.	8—10	Kartoffeln	10 Pfd.	45—46
Rote Rüben	Bund	8—10	Nierenkartoffeln	Pfd.	10—12
Kohlrabi, neue	Stück	15—20	Eier Handelsklassen	St.	[illegible]—11
Zwiebeln	Pfd.	10—12	Zitronen	Stück	3—4
Rapünzchen	Pfd.	40	Meerrettich	Stange	10—30
Schwarzwurzel	Pfd.	20—25	Rettige	Stück	5—10
Sellerie	Stück	10—25	Petersilie	Pfd.	40
Porree	Bündel	10—15	Schnittlauch	Bund	5
Kabeljau	Pfd.	28	Morcheln	Pfd.	120
Seelachs	Pfd.	23	Champignons	Pfd.	140
Weißfische	Pfd.	30—60	Kleine Küken	Stück	60—80

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch			Ziegenfleisch	Pfd.	—
zum Kochen	Pfd.	80—95	Ziegenlamm	Pfd.	50—60
zum Braten	Pfd.	100—120	Roßfleisch	Pfd.	60—70
Kalbfleisch			Schlackwurst	Pfd.	140—180
zum Kochen	Pfd.	100	Knackwurst	Pfd.	120—140
zum Braten	Pfd.	110—120	Schwartenwurst	Pfd.	100
Hammelfleisch			Rot- und Leberwurst		
zum Kochen	Pfd.	90—100	frisch	Pfd.	100
zum Braten	Pfd.	100—110	geräuchert	Pfd.	100
Schweinefleisch			Schinken, roh	Pfd.	160—200
Kamm u. Kotel.	Pfd.	90—100	do. gekocht	Pfd.	160—180
Bauch und fettes Fleisch	Pfd.	80	Speck, geräuchert		
			fett	Pfd.	100—110
Schmeer	Pfd.	90	mager	Pfd.	120—130

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 15. April

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1 P.Peso)	0,683	0,687	Japan (1 Yen)	0,716	0,718
Belgien (100 Belga)	42,08	42,16	Jugoslaw. (100 D.)	5,654	5,666
Brasilien (1 Milr.)	0,139	0,141	Norwegen (100 Kr)	61,73	61,85
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Österreich 100 Sch	48,95	49,05
Dänemark (100 Kr.)	54,86	54,96	Portugal (100 Esc.)	11,145	11,165
Danzig (100 Guld.)	46,80	46,90	Schweden (100 Kr.)	63,32	63,44
England (1 Pfund)	12,285	12,315	Schweiz (100 Frk.)	81,04	81,20
Finnland (100 f.M.)	5,415	5,425	Spanien (100 Pes.)	33,97	34,03
Frankreich (100 Fr)	16,395	16,435	Tschechosl. (100 K)	10,28	10,30
Holland (100 Gld.)	168,90	169,24	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	19,68	19,72	Ver. Staat. (1 Doll.)	2,486	2,49[illegible]

Die Erzeugungsschlacht 1936

Maßnahmen zur Deckung des Kräftebedarfes der Landwirtschaft

Der Präsident der Reichsanstalt hat Maßnahmen getroffen, um den notwendigen Bedarf an Arbeitskräften in der Landwirtschaft für die Durchführung der Erzeugungsschlacht 1936 zu sichern. Für den Einsatz kommen danach in der ersten Linie die bei den Arbeitsämtern noch gemeldeten landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in Betracht. Keine mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraute ledige Arbeitskraft dürfe mehr arbeitslos bleiben, wenn nicht besondere in der Person des Arbeitslosen liegende Gründe den Einsatz unmöglich machen.

Da die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Kräfte den Bedarf der Landwirtschaft noch nicht in vollem Umfange decken wird, sollen der Landwirtschaft darüber hinaus in gewissem Ausmaß berufsfremde, körperlich und geistig geeignete Jugendliche zugewiesen werden. Den Arbeitsämtern wird zur Pflicht gemacht, bei der Auswahl besonders sorgfältig vorzugehen. Jeder Jugendliche ist vorher auf seine körperliche Eignung zu untersuchen. Er und seine Eltern sind über die von ihm in der Landwirtschaft zu verrichtenden Arbeiten und die zu erwartenden Lebensbedingungen genau zu unterrichten. Ebenso sind die landwirtschaftlichen Arbeitsstellen vor der Vermittlung auf ihre [illegible]

Die Ausstellung eines Landhelferbriefes erfolgt künftig nicht mehr. Jedoch kann berufsfremden Arbeitskräften, die sich freiwillig mindestens 12 Monate für den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt haben, auf ihren Wunsch vom Arbeitsamt eine Bescheinigung darüber ausgestellt werden. Die Förderung der Einzellandhelfer wird 1936 nicht mehr gewährt. Dagegen wird der Einsatz von Gruppen-Landhelfern fortgeführt. Im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand ist dafür ein Höchstkontingent von 5000 festgesetzt worden. Auch die Gewährung einer monatlichen Beihilfe von 20 Mark bei Mehreinstellung einer Landarbeiterfamilie wird weitergeführt. Für die Förderung ist hier eine Höchstzahl von 9500 vorgesehen.

Die bisherigen Bestimmungen über landwirtschaftliche Umschulungslager für weibliche Arbeitskräfte gelten weiter. Auch nicht unterstützte weibliche Arbeitslose werden dafür künftig zugelassen. Abschließend stellt der Präsident der Reichsanstalt fest, daß die Versorgung der deutschen Landwirtschaft mit ausreichenden Arbeitskräften nicht allein durch gesetzliche Maßnahmen erreicht werden kann, sondern daß eine endgültige organische Lösung der Landarbeiterfrage durch die Bauern und Landwirte selbst herbeigeführt werden muß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193604166/fragment/page=0012

Dr. Paul Sethe:

Im Banne der grauen Eminenz

EIN ZEITBILD AUS DER REGIERUNG WILHELM II.

Copyright by Pressedienst Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart

(3. Fortsetzung.)

Philipp zu Eulenburg

Die erregendste, die fesselndste Freundschaft — die ihm später das meiste Leid schaffen wird — aber findet Holstein in diesen Tagen in der Person eines anderen jüngeren Kollegen: des Grafen Philipp zu Eulenburg. Der ist nur auf den Befehl seines Vaters in den bürokratischen Dienst gegangen, und sein ganzes Leben wird er den Schmerz nicht verwinden, eine hoffnungsvoll begonnene Musiker- und Poetenlaufbahn aufgegeben zu haben. Ein weiches und empfindsames Gemüt strömt sich in den Mußestunden in gefühlvollen und klangreichen Melodien aus, aber zugleich beweist er im Dienst eine ungewöhnliche Fähigkeit der Menschenschilderung, eine leichte und eindrucksvolle Gabe, verwickelte diplomatische Situationen mit so bezaubernder Grazie des Stils, mit so viel eleganter Bosheit klarzulegen, daß der Alte, der Geist und Ironie immer geschätzt hat, ganz entzückt von ihm ist. Dazu ist der Graf Sproß eines sehr alten brandenburgischen Geschlechts, gewandter Plauderer und gesuchter Tänzer, in der Gesellschaft angesehen und beliebt; eine liebenswürdige und schöne Frau hilft ihm mit Erfolg die Listen der Repräsentation tragen. Er ist der Freund des Prinzen Wilhelm. Der Prinz schätzt den Künstler Eulenburg nicht weniger als den Freund, und sein unruhiges Herz weiß Eulenburgs Gabe ständiger guter Laune und unaufhörlicher Anregungen dankbar zu schätzen. Dafür naht der Graf dem Prinzen mit einer Schmeichelei, die gerade noch fein genug ist, um wohltuend empfunden zu werden, die aber doch nur wirken kann, weil jeder spürt, daß sie aus ehrlichem Herzen kommt: Eulenburg bewundert den Prinzen, seine Begabung, seine Kunst der Rede, die Schwungkraft seines Handelns.

Als Eulenburg Legationsrat in der Münchener Gesandtschaft ist, erhält er eines Tages die höchste Ehrung für einen noch unberühmten Diplomaten: einen eigenhändigen Brief des Geheimrats von Holstein. Der bespricht mit ihm die Möglichkeiten, den deutschen Nationalgedanken in Bayern zu stärken, das der Berliner Regierung mit so betonter Kühle gegenübersteht. Dieser Brief ist ganz Holstein: wie er mit echtem und ehrendem Vertrauen das Herz des jüngeren gewinnen will, und wie dann am Schluß eine Spitze des Mißtrauens gegen einen anderen erscheint; Eulenburg soll dem Gesandten, seinem unmittelbaren Vorgesetzten also, von dem Brief nichts sagen, weil dieser unzuverlässig sei. So soll Eulenburg innerlich von dem Gesandten getrennt und um so stärker in die Netze des Alten gezogen werden, der allein in dieser Seele zu herrschen wünscht.

Aber Eulenburg wehrt sich instinktiv gegen dieses Mittel der Verführung. Er zeigt den Brief mit dem bösen Schluß dem Gesandten. Der, ein Graf Werther, lächelt zuerst, dann sagt er plötzlich sehr ernst: „Sie können stolz sein. Sie werden Karriere machen. Aber ich warne Sie dennoch. Holstein liebt das Versteckenspielen, und niemand weiß, was plötzlich aus ihm hervorbricht."

Man tänzelt über Abgründen

Eulenburg merkt sich diesen Satz, und nie wird er ihn vergessen. So beginnt in diesen Tagen jene merkwürdige Freundschaft zwischen den beiden Menschen, die die Natur in allem als ihre Gegensätze schuf, eine Freundschaft, die von Anfang an umwittert ist mit heimlicher Abneigung, mit Mißtrauen und Sorge. Und während Eulenburg noch um 1890 dem älteren Freunde in den Tönen lyrischer Verzückung schreibt: „Mit der unvergleichlich roten und dürstenden Farbe des Mussigny male ich in meinem dankbaren Herzen Ihr Bild . . . Ich kann mir mein Leben ohne Sie nicht mehr vorstellen", reden seine Briefe an andere Freunde von kaum noch verborgenem Haß: „Holstein wird ganz verrückt . . . Mein Gott, welches Theater . . . Ich bin kein Holstein, ich bin Eulenburg . . ."

Aber noch lange Jahre wird der Graf mit wahrhaft diabolischer Eleganz über die Abgründe tänzeln, die sich hier aufzutun beginnen. Er hat eine Gabe der Anpassung auch an verschiedenartige Naturen, die alle Gegensätze zu überbrücken scheint. In diesen Jahren notiert einer seiner Bekannten: „Wenn man Eulenburgs Freunde alle zusammenbrächte — das gäbe eine Schlacht."

Zwanzig Jahre lang wird Friede sein, ein Friede der Unehrlichkeit und des Scheins, aber dann wird die Schlacht entbrennen, dann werden die Freunde einander fällen, und das schlimmste Los wird Eulenburg treffen . . .

Lange hat Holstein auf den Tag gewartet, der ihm erlauben wird, die Vergeltung zu üben für das, was ihm im Arnim-Prozeß angetan wurde.

Am 16. März 1890 kommt dieser Tag.

In Deutschland regiert seit zwei Jahren ein junger Kaiser. Holstein ist froh. „Man spürt doch endlich wieder, daß eine feste Hand regiert", schreibt er seiner Kusine. Der junge Kaiser vermag noch zwei Jahre mit dem alten Kanzler zu regieren, dann wird es offenbar, daß hier zwei Generationen, zwei Charaktere, zwei Welten gegenüberstehen, die einander nicht mehr verstehen. Bei Zusammenkünften der Hofgesellschaft fallen Bemerkungen, die der tatendurstige und ruhmbegierige Herrscher nur allzu gerne hört. „Wenn Friedrich II. einen solchen Minister gehabt hätte, so wäre er nicht der Große geworden", flüstert ihm an einem Abend der General Graf Waldersee an der Tafel zu. Der Kaiser wird sehr nachdenklich. Sollen die Hohenzollern weniger sein als die Bismarcks? Wahrhaftig, der Graf hat recht, sein Rat ist gut. Und wenn der Ratgeber etwa den Ehrgeiz haben sollte, Minister eines wahrhaften Herrschers zu werden, dessen Befehle auszuführen, nun — ein schräger Seitenblick streift das verschleierte Auge des Generals — der Wunsch wäre ja schließlich zu erfüllen.

Und abends ein Rosenlied

Der Konflikt zwischen Kaiser und Kanzler spitzt sich zu. Und doch geht es vielen noch zu langsam. Am Morgen des 16. März ist Waldersee bei Holstein. Der sonst so gemessene General ist nervös. Man spürt, wie sehr ihn das Warten angreift. Bitter beklagt er sich, daß der Kaiser so lange zögere.

Schweigend und verstimmt sitzt Holstein in seinem Sessel. Soll der Druck denn ewig dauern, wird niemand die Last von ihnen nehmen, die doch auf allen drückt, die in diesem Hause sitzen?

Plötzlich erscheint auf seinem Gesicht jenes schmale und versteckte Lächeln, das für seine Gegner immer eine Gefahr bedeutet. Er geht zu seinem Aktenschrank im Hintergrund des Zimmers. Mit dem sicheren Griff des Kenners zieht er aus einem Fach einen dicken Band und legt ihn schweigend vor Waldersee: Berichte des deutschen Konsuls aus Kiew über Truppenbewegungen an der deutschen Grenze, angebliche Kriegsvorbereitungen des Zaren, unverantwortliches Gewäsch, aber immerhin hundert Seiten und dem Nichtvertrauten gefährlich zu lesen.

Der General blättert in dem Stoß und wirft ihn dann unmutig auf den Tisch: „Wollen Sie mich zum Narren halten, Holstein? Was soll ich mit dem Geschreibsel."

Der Geheimrat lächelt nur wieder hintergründig und böse. „Begreifen Sie denn nicht? Diese Berichte sprechen vom Krieg, der uns droht — aber der Kanzler hat sie hierbehalten, und Seine Majestät kennt sie nicht."

Nur einen Augenblick stutzt der General, dann begreift er, worum es hier geht: Wenn der Kaiser in der Stimmung dieser Tage erfährt, daß ihm Bismarck so wichtige Akten vorenthalten hat, wird er die letzte Hemmung verlieren und aufschäumen vor Empörung. Ob die Akten wirklich wichtig sind? Ach, Seine Majestät wird schon gute Freunde finden, die ihm das plausibel machen.

Langsam steht Waldersee auf. Als er Abschied nimmt, blicken sich die beiden einen Augenblick in die Augen. Beide wissen, daß heute **ihre** Stunde gekommen ist.

Sie haben richtig gerechnet. Der Kaiser würde auch so den Alten stürzen, aber er zögerte noch; als er von den Vorgängen hört, die man ihn nicht wissen ließ, überstürzt er den Entschluß. Am Morgen des siebzehnten März schickt er den General von Hahnke zu Bismarck: „**Seine Majestät erwarten, daß Eure Durchlaucht den Abschied einreichen.**"

Am Abend entwirft der Kaiser mit seinem Freunde Eulenburg die Kundgebung über die Gründe des Zerwürfnisses, die morgen das deutsche Volk lesen wird. „So, nun ist es genug. Jetzt wird musiziert, jetzt werden Sie singen, Phili."

Bestürzt blickt Eulenburg auf. In dieser Stunde, in der die Hohenzollern Abschied nehmen von einem Abschnitt ihrer Geschichte, der durch den Namen Bismarck der ruhmvollste in Jahrhunderten war — in diesem Augenblick will der Kaiser musizieren? So schnell wechselt der Monarch seine Stimmungen, so leicht kann er vergessen? Ihm ist, als ob eine kalte Hand an sein Herz griffe.

Aber er ist Hofmann, und das heißt gehorsam. Während der Kaiser sich neben ihn an den Flügel setzt und die Noten umblättert, singt Eulenburg seine eigenen Kompositionen, strömt der Wohllaut seiner Stimme durch die Räume die ganze Süßigkeit jener Melodien, die noch nach Jahrzehnten mit empfindsamer Begeisterung von jungen Backfischen und reifen Frauen in Millionen von Bürgerhäusern gesungen werden, in denen der Name Eulenburg sonst verpönt und verachtet ist:

„Aus des Nachbars Haus
schaut mein Lieb heraus . . ."

Und während die schmelzende Sentimentalität der Rosenlieder durch die kaiserlichen Räume klingt, sitzt einsam in seinem Lehnstuhl der gestürzte und entmachtete Gründer des Reiches und starrt mit glühenden Augen in die Dunkelheit. Er kann nicht mehr denken, er kann nicht mehr fühlen, in seinem von Bitterkeit zerfressenen Herzen ist nur immer die eine Frage: „Und das Reich? Was wird aus dem Reich?" . . .

Waldersee ist unbequem

März 1890. Durch die Amtsstuben der Ministerien und des Auswärtigen Amtes in Berlin geht ein Aufatmen. Fürst Bismarck ist gestürzt. Der lastende Druck ist verschwunden, die Menschen fühlen sich wieder frei. Aber zugleich beginnt schon das Wispern und das Rätselraten: Wer wird der Nachfolger werden?

Für den Kaiser ist es selbstverständlich, nach allem, was vorangegangen, daß er zum Kanzler den Grafen Waldersee wählt. Aber er ist vorsichtig genug, vorher den Vortragenden Rat von Holstein fragen zu lassen, wie der darüber denke. Nachdem Bismarck gegangen ist, erhöht sich doppelt die Autorität seines Schülers.

(Fortsetzung folgt.)

Die Parole

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Wasserturm Süd. Heute 20.15 Uhr im „Hofjäger", Lindenstraße 78, öffentlicher Filmabend. „Hermine und die sieben Aufrechten", „Die Rhön" und „Fox tönende Wochenschau". Karten bei allen Politischen Leitern, Waltern und Warten der Gliederungen. — **Ortsgruppe Leipziger Turm.** Freitag, 17. April, in der „Schänke Alt-Halle", Leipziger Straße, öffentliche Filmveranstaltung: „Hermine und die sieben Aufrechten". 16 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene. Karten bei allen Politischen Leitern zu 15 Pf. für Kinder, 30 und 50 Pf. für Erwachsene.

KdF.-Sport am Donnerstag:

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 19.30 bis 20.30 Uhr, Lyzeum I 19.30—21 Uhr, Wittekindschule 20—21.30 Uhr. — **Gymnastik** (nur für Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20.30—22 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Lutherschule 20—21.30 Uhr. — **Kindergymnastik:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 16—17 Uhr (4—7 Jahre), 17—18 Uhr (8—12 Jahre). — **Schwimmen** (für Männer und Frauen): Stadtbad 19.30 bis 20.45 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Frauen und Männer): Franckesche Stiftungen 20—21.30 Uhr. — **Volkstanz** (für Anfänger): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20—21.30 Uhr. — **Sportfechten** (für Anfänger): Dipl.-Fechtmeister Dierke, Blumenthalstraße 11, 20—21.30 Uhr. — **Jiu-Jitsu** (für Männer und Frauen): Lehmann, Mauerstraße 5, 20 bis 21.30 Uhr.

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 15. April 1936

Dtsch. festverz. Werte

	15. 4.	14. 4.
Schatzanw. d. D. R. 23	99,75	99,75
Dt. Reichsanl. 27	100,50	100,75
Dt. Reichsanl. 34	97,10	97,10
Reichs-Schatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	108,00	108,00
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,50	100,50
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	112,10	112,30
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. XXV	96,50	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V	96,50	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm. Obl. Em. XIV	94,00	94,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,40	101,30
Steuergutsch. Gr. II	103,25	103,50
do. do.	107,25	107,50
do. do.	111,25	111,25
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	101,25	101,37

Industrie-Obligationen

	15. 4.	14. 4.
Aschaffenb. A. Bierbr.	103,00	103,00
Bank f. Brauindustrie	114,00	113,50
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	103,75	103,75
Sächs. Gußstw. Döhlen	103,87	103,87
Chem. Fabr. v. Heyden	99,50	99,50
Hartwig & Vogel	—,—	97,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	100,50	100,50
do. do. v. 14	100,50	100,50

Sachwerte ohne Zinsberechnung

Balleust. Ro.-W.-Anl.	90,00	90,00
do. do.	90,00	90,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	15. 4.	14. 4.
Akt.-Br. N.-Magd.	114,25	114,25
Akt.-Färb. Münchbg.	63,00	63,00
Altenbg. Landkraftw.	139,00	139,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	114,00	114,00
Augsbg. Br. z. Hasen	91,00	91,00
Bachmann & Ladewig	83,50	81,50
Bank für Bauten	80,50	80,50
Baubank Dresd.	170,00	170,75
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	155,00	155,00
Bergbrau. Riesa	95,00	95,00
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	255,00	255,00
Bibliogr. Inst.	56,50	56,50
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	125,00	121,50
F. Braun, Zerbst	82,00	82,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	126,00	125,75
Chrom. Najork	75,25	76,00
Domm. Ton	136,00	136,00
Dortm. Ritterbr.	100,00	97,00
Dresd. Chromo	115,00	115,00
do. Gardinen	77,25	77,25
do. Schnellpr.	78,00	78,75
Elektra	114,00	114,00
Elek. Crottdorf	96,50	96,50
El. W. Betr. A.G.	125,00	125,00
Erste Kulmb.	102,75	101,75
Europa-Hof	41,50	41,50
Expr.-Fahrrad	107,75	105,25
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap. Dr. Kurz i. Li.	—,—	—,—
Falkenst. Gard.	95,25	96,50
Farb. Glauchau	75,00	—,—
Felsenkell.-Br.	78,75	78,75
Friedensgrube	45,00	45,00
Fritzsche-Hag.	34,50	34,50
Gasvsg. Ostsa.	86,00	86,00
Gebierwerke	111,00	110,50
Gehe & Co.	78,75	77,75
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	193,00	190,00
Glauzg. Zucker	140,00	140,00
Görl. Waggon	92,00	92,00
Gohliser A.-Br.	121,00	121,00
Gorkau Soc. Br.	77,00	77,00
Großh. Webst.	91,75	92,00
Grüner-Bräu	190,00	190,00
H.-Bräu Lüb.	35,00	35,00
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	56,00	57,00
Gebr. Hörmann	169,75	167,00
Hohb. Quarz	105,00	105,00
Just & Co.	—,—	—,—
Kahla Porzell.	27,50	27,25
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute	114,50	115,50
Keramag	110,00	110,00
Kirchner & Co.	60,75	61,50
Knoch, Nähm.	78,00	78,00
Körbisd. Zuck.	50,00	50,00
Kraftw. Sa.-Th.	101,00	101,00
Kraftw. Thür.	147,00	147,00
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb. Rizzibr.	106,50	106,50
Laurahütte	22,12	22,12
Lpz. Baumw. Sp.	127,00	125,25
do. Br. Riebeck	80,25	79,00
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	—,—	—,—
Lpz. Kammgarn	94,00	94,00
do. Landkraftw.	112,00	112,00
do. Malzf. Schk.	55,00	55,00
do. Spitzen	37,50	37,50
do. Trikotagen	106,25	106,25
do. Wollkämm.	120,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	93,50	93,50
Lingner-Werke	154,00	152,00
Löbau. Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	139,50	139,00
Mar. Kons. Brk.	18,00	18,00
Mar. Mosaikpl.	59,00	59,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	35,00	35,00
Mech. W. Zittau	29,00	27,00
Meißner Ofen	79,00	77,25
Peniger Pat.	35,00	35,00
Pittler-Masch.	177,00	177,00
Plauener Gard.	92,00	90,50
do. Tüll-u. G.	70,00	70,00
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	75,50	75,50
Prehlitz. Brnk.	125,00	125,00
Radb. Exp.-Br.	152,25	152,00
Reichelbr. Klm.	107,00	107,00
Reinecker, J. E.	113,50	111,75
Reuden. Ziegel	48,25	48,25
Riquet & Co.	87,00	87,00
Rosenthal Porz.	66,75	65,62
Rositzer Zucker	83,00	83,00
Rudelsbg. Zem.	—,—	—,—
Sachsenwerk	283,00	283,00
Sächs. Malzfab.	—,—	—,—
do. Webstuhl	90,25	89,50
Saline Salzung.	63,50	63,50
Schl. Chemnitz	118,00	118,00
Schöffh. Bind.	172,00	172,00
Schneider Hugo	115,00	116,75
Schubert & Salz.	131,50	133,25
Seidel & Naum.	119,00	121,00
Siemens Glas	95,25	96,00
Steat. Magnesia	139,00	140,12
Steingut Colditz	74,50	70,00
do. Sörnewitz	44,50	—,—
Stickwk. Plauen	—,—	—,—
Stöhr Kammg.	115,87	115,87
Thode Papier	83,75	84,75
do. Genußsch.	4,30	4,30
Thür. Elktr. W.	142,00	—,—
Thüringer Gas	133,50	132,50
Thüring. Wollg.	149,00	149,00
Trapp & Münch	—,—	—,—
Triptis Porz.	—,—	25,00
Tüllfabr. Flöha	96,00	95,00
Uhlmann, E.	—,—	—,—
Unger, Gebr.	40,50	40,25
Unionw. Radeb.	36,50	36,50
Veltag Ofen	70,50	70,50
Ver. Holzstoff	99,00	99,00
Ver. Met. Haller	37,00	37,50
Ver. Strohst. Fb.	84,00	84,00
V. Thür. Salin.	—,—	—,—
Ver.-Br. Greiz	62,50	62,50
Vogtl. Spitzen	—,—	—,—
Vogtl. Tüllfabr.	74,00	74,00
Wanderer-Wk.	159,50	158,00
Weißenb. Pap.	79,75	79,75
Wezel & Naum.	—,—	—,—
Wunderl. & Co.	40,50	40,00
Zeiß Ikon	107,25	107,25
Zittauer Masch.	—,—	—,—
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	82,50	84,50
do. Magdebg.	135,00	135,00
Zum Fortschritt	86,00	85,00
Zwick. Kammg.	135,00	135,00

Bank-Aktien

	15. 4.	14. 4.
Allg. D. Cr.-A.	74,00	73,50
Bk. f. Brau-Ind.	128,00	128,00
Bay. Hyp. Wbk.	83,50	84,25
Berl. Hand.-G.	112,00	112,00
Cob.-Goth. Bk.	63,00	63,00
Com. u. Priv.-B.	91,87	91,62
D. Bk. Disc.-G.	89,50	89,00
Dresdner Bank	93,25	93,00
Dresd. Hd.-Bk.	127,00	127,00
Lz. H. u. V.-Bk.	71,25	71,00
Rchbk.-Anteile	185,00	185,00
Sächs. Bank	116,50	116,00
do. B.-Cr.-A.	95,00	95,25

Ind.-Aktien Fortsetzung

	15. 4.	14. 4.
Ammend. Pap.	81,00	81,25
Hallesch. Masch	90,75	96,75
Hildebr. Mühl.	78,00	75,00
Stadtm. Alsleb.	129,00	130,00
Wersch.-Weißf.	93,00	92,75
Zeitzer Masch.	112,00	112,00
Hall. Bank-Ver.	76,00	76,00

Versicher.-Aktien

Lz. Feueri. Rm I	167,00	167,00
do. do. 25% II	41,00	41,00
do. do. III	416,00	416,00

Freiverkehr

Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq. Pfdb.	101,50	101,50
Akt. Br. Cöthen	80,50	80,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	—,—	—,—
Halle-Hettst. E.	84,00	83,00
Hallesche Malz.	144,00	144,00
Hallesche Röhr.	84,00	—,—
Kyffh. Artern	108,00	107,00
Lindner Gottfr.	126,12	123,75
Riebeck Mont.	106,00	105,00
G. u. Hdb. Halle	75,00	75,00
Ldkrd. B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	68,75	68,75

Berliner Börse

vom 15. April.

Deutsche Anleihen

	15. 4.	14. 4.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1. 12. 32	100,62	100,62
6 do. für 2. 9. 35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	98,87	98,87
5 Dt. Reichssch. ‚K' Younganleihe	102,62	102,87
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,00	107,87
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	101,70	101,70
6 do. 1930, I. Folge	100,60	100,60
6 Thüringer Staatsanleihe 26	96,00	—,—
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	96,00	95,75
Steuergutsch. Gr. 1	108,87	108,87
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	98,75	98,87
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,10	100,20
6 do. do. 34 Folge I	99,75	99,75
6 Pr. Lds. Rent.-Bank	97,25	97,25
D. Anl.-Ausl.-Schein	111,87	112,12
D. Anl.-Ausl. Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	10,80	10,80
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	94,50	94,50
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	94,12	94,50

Goldpfandbriefe

	15. 4.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	96,00
4½ do. do. Em. 45	96,25
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6. 10	96,50
4½ do. do. B. 9	96,37
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,00
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,00
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	94,75
4½ do. do. R. 6	94,75
4½ do. do. R. 8	95,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	94,00
4½ (8) do.	94,00
4½ (7) do. Ausg. 1—2	—,—
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. XXV	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. V	—,—
4½% Meininger Hyp.-Bank. Kommunal-Obl., Em. XIV	94,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liquidations-Pfdbr., Em. X	101,25
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,25
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	93,50
4½ Pr. do. do. 1928	93,50
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	95,50
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	96,50
4½ do. H. Kom. Em. 1	94,00

Verkehrs-Aktien

	15. 4.	14. 4.
A.G. f. Verk.	113,75	113,62
Allg. Lok. u. Kr.	137,25	138,25
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	84,75	84,50
do. Reichsb.-V.-A.	125,00	124,87
Halb.-Blankbg.	70,75	71,25
Halle-Hettst.	82,25	84,00
Hb.-Am.-Pack.	15,12	15,12
Hamb. Hochb.	90,25	90,25
do. Südam. Dpf.	26,87	27,25
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	16,37	16,12
Nordh.-Wern.	50,00	50,87

Bank-Aktien

	15. 4.	14. 4.
Allg. D. Cr.-A.	74,00	73,37
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	128,00	127,75
Berl. Handelsg.	112,00	112,50
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	—,—	—,—
Com. u. Privatb.	91,50	91,75
D. B. u. Disc.-G.	89,00	89,00
Dt. Effekt.-Bank	—,—	84,00
D. G.-Disk.-Bk.	101,00	100,75
D. Hyp. Bk. Brl.	85,62	85,75
Dt. Übersee-B.	94,75	94,75
Dresdner Bank	93,25	93,25
Hall. Bankv.	75,00	76,00
Hamb. Hyp.-B.	—,—	—,—
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl. Str. Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	91,37	92,25

	15. 4.	14. 4.
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	184,50	184,50
Sächs. Bank	117,75	117,00
do. Bodencred.	95,25	95,25

Industrie-Aktien

	15. 4.	14. 4.
Accum.-Fabr.	186,75	188,00
Adl. Portl. Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	45,25	44,00
Allg. Kunstz. U.	50,75	50,75
Allg. Elk.-Ges.	35,25	35,87
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	82,00	81,50
Anh. Kohlenw.	93,75	94,25
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	112,50	112,25
J. Berger Tiefb.	128,00	128,87
Bemberg, P. J.	83,75	84,50
Bergm. Elektr.	100,00	99,75
Brl.-Gub. Hutf.	148,00	147,00
Berl. Holz-K.	110,00	110,00
do. Karlsr. Ind.	126,00	126,87
do. Masch.-B.	120,25	120,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	197,50	198,00
Brnschw. A.G. f. Industrie	136,75	136,25
Brow. Bov. Co.	85,00	84,50
Buderus Eisen	102,75	102,00
Chade	338,00	343,00
Charl. Wassw.	112,75	112,62
I. G. Chemie v.	199,00	196,50
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	114,50
Ch. Fbr. v. Heyd.	126,62	125,00
do. Werke Alb.	112,50	112,50
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	180,37	180,25
Cont. Linol.	177,50	177,87
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	104,50	104,12
Dtsch. Atl. Tel.	119,00	119,37
Deutsch-Cont. Gas Dessau	132,25	132,75
do. Erdöl-A.G.	118,62	119,50
do. Kabelwerk.	144,50	—,—
do. Linoleumw.	170,25	170,00
do. Spiegelglas	108,00	107,50
do. Steinzeug	—,—	141,00
do. Tel. u. Kab.	133,50	—,—
do. Ton- u. St.	107,00	106,50
Dtsch. Eisenh.	125,00	124,62
Dortm. A.-Br.	—,—	105,25
Dyn. A. Nobel	86,00	85,75
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	—,—	182,75
Elk. Lief.-Ges.	130,12	129,12
El. Licht u. Kr.	142,25	143,25
Engelhardt-Br.	89,25	89,50
I. G. Farben	165,00	165,12
Feldmühle	127,50	127,75
Felt. & Guill.	124,00	123,12
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	113,37	113,00
Froebeln Z.	150,00	148,00
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	[illegible]	109,87
Gesfel. Loewe	134,75	135,00
Glauziger Z.	142,00	140,50
Goldschmidt	109,50	109,25
Hall. Masch.	95,75	96,25
Hamburg, El.	138,50	139,00
Harburger Eis.	—,—	—,—
Harb. Gummi	151,50	—,—
Harp. Bergbau	124,75	124,75
Hildebr. Mühl.	79,00	78,00
Hochtief-A.G.	122,00	119,00
Hoesch-Köln	97,00	95,62
Hoffmann St.	128,75	—,—
Holzmann	112,25	112,50
Hotelbetr.-Ges.	89,00	90,12
Huta Breslau	114,00	113,00
Hutschenr., L.	68,50	69,00
Ilse Bergbau	173,50	178,00
Ind. Werke AG.	99,87	100,25
Junghans	88,50	89,00
Kahla Porzell.	27,00	27,25
Kali Aschersib.	130,50	131,75
Kali Chem. AG.	—,—	136,00
Klöckn.-Werke	92,87	90,50
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	146,75
Lahmeyer & Co.	133,00	133,50
Laurahütte	22,00	22,00
Leipz. Br. Rieb.	81,50	81,00
Leopoldsgrube	96,50	96,50
Linde's Eism.	152,00	150,00
Lindner, Gottfr.	127,50	126,37
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	153,00	154,50
Löw.-Brauerei	97,25	97,50
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	143,75
Mannesmann r.	89,75	89,12
Mansf. Bergb.	140,00	139,75
Masch.-Fabrik Buckau	117,00	118,00
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	122,00	119,12
Mühle Rüning	—,—	—,—
Neckarwerke	120,00	—,—
Niederl. Kohle	187,00	186,75
Nordd. Eiswk.	96,00	95,50
Oberkoks	129,37	129,00
Orenst. & Kopp.	81,00	81,25
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	—,—	153,00
Rasquin Fbw.	44,00	43,50
Rathg. Wagg.	63,00	62,00
Rhein. Braunk.	227,25	230,00
do. Elektrizität	134,25	135,00
do. Spiegelglas	85,25	85,00
Rhein. Stahlw.	123,25	123,00
Rh.-Westf. Elk.	129,25	129,87
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	107,00	107,00
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	66,50	65,87
Rositz. Zucker	82,50	82,75
Rütg.-W. A.G.	128,00	127,75
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	—,—	—,—
Sangerh. Msch.	89,25	90,00
Sarotti-Schok.	100,75	102,87
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	134,00	134,00
Schuckert & Co.	139,62	139,87
Schulth. Patzh.	103,50	102,75
Siegersdorf. W.	91,50	90,50
Siemens Glas	96,25	96,00
Siem. & Halske	186,87	186,75
Sinner A.-G.	90,00	—,—
Steatit Magnes.	141,50	140,87
Stöhr Kammg.	114,25	115,50
Stolberger Zink	—,—	76,00
Gebr. Stollw.	100,75	100,00
Südd. Zuck. AG.	198,00	—,—
C. Tack & Cie.	118,50	117,50
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	133,37	132,62
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V. Strals. Spielk.	—,—	195,00
do. D. Nickelw.	153,50	153,00
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz. Ptl. C.	119,75	118,50
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	86,87	86,25
Vogel, Tel.-Dr.	143,00	139,25
Wanderer-Wk.	150,50	159,50
Wass. Gelsenk.	—,—	167,00
Wenderoth	82,00	80,50
Wersch.-Weiß.	93,50	93,50
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	127,00	131,00
Wrede, Mälzer	110,25	110,00
Zeitz. Maschfb.	113,00	112,75
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	130,02	130,62
Zuck. Rastenb.	100,00	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193604166/fragment/page=0013

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Unentbehrlich

für das schöne Heim sind unsere geschmackvollen Ergänzungsmöbel. Die moderne Couch 59.- 78.- 95.- Besond. bequeme **Sessel** 16 - 19.- 23.- 29.- bis 95.-

Gebr. Jungblut, Albrechtstraße 37

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Kontoristin

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, möglichst auch Erfahrung in Buchführung, durchaus gewissenhafte Kraft, für sofort oder später nach Eisleben in Dauerstellung gesucht.
Ausführl. Angeb. mit Zeugnis-Abschr. unter Bekanntgabe der Gehaltsford. erb. unt. R 1431 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tüchtige, perfekte Näherin
für Gardinen und Dekorationen gesucht
Arnold & Troitzsch
Große Ulrichstraße 1

Jungen
14 bis 15 Jahre alt, in Landwirtschaft sucht sofort oder 1. Mai
Reinhard Schröter
Brachstedt.

Tätige Beteiligung
in Handel und Handwerk gesucht. Metallbranche bevorzugt. Kapital nach Vereinbarg. Nähere Angebote unter E 5985 an die Gesch. d. Ztg.

Tüchtiger Stellmachergeselle
find. sof. dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.
Alb. Stolze, Stellmachermstr., Lodersleben b. Querfurt.

Burschen
in Landwirtschaft, nicht unter 18 J., sucht sofort
Lehmann, Bösenburg b. Schwittersdorf

Fach-Ehepaar
jung, tüchtig, wo Frau helfen kann, gesucht. Meldung mit Zeugnissen u. Empfehlungen
Zum Schultheiß, Halle a. S., Merseburgerstr. 10

Hauslehrer
In Landhaushalt zur Beaufsichtig. der Schularbeiten von drei Schülern (human. Gymn., Untersek., Quarta und Sexta) wird zum 1. Mai Hauslehrer gesucht. Angeb. u. R 1433 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Tüchtige Friseuse
für sofort gesucht. Off. unt. R 1428 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Jung. Diener
gesucht.
v. Wuthenau, Köthen-Geuz (Anhalt).

Wirtschafterin
mit etwas Sicherheit von älterem, alleinst. Geschäftsmann gesucht. Off. 60 postlag. Naumburg (S.).

Mamsell
Zum 1. Mai zuverläss. Mamsell gesucht, welche Erfahrung hat im Kochen, in d. Aufzucht des Geflügels und Interesse für den Garten zeigt. Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. bitte einzusenden an Frau
Else Wendenburg
Naundorf
bei Beesenstedt.

Junge Stütze
gegen 18 J. alt, für Gastwirtsbetrieb bei Fam.-Anschluß sofort gesucht. Radegast bei Stumsdorf (Anh.). Gasthof z. Grenadier.

Aelt. Mädch.
selbständig in all. Hausarbeiten, mit Kochkenntn. und kinderlieb, zum 1. Mai gesucht. Beyschlagstr. 26 I.

Mädchen
ordentlich, für Hausarbeit zum 1. Mai gesucht. Dauerstellung. §
Possetts Keller, Bad Schmiedeberg

Gebildetes solid. Mädchen
bis 17 Jahre, am liebsten v. außerhalb nach Halle für 2-Pers.-Haushalt als Haustochter ges., welches sämtl. Hausarbeiten m. übernimmt. Angebote mit Angabe der Ansprüche unter R 1429 an d. Geschäftsstelle d. Zt.

Fremdenheim
im Südharz sucht sofort oder später tüchtige Köchin oder Kochstütze. Ang. m. Lebensl., Lichtbild, Zeugn.-Abschr. und Lohnansprüchen unter Z 500 an d. Gesch. dieser Zeitung.

Ostermädchen
kräftig, für Gastwirtschaft, etwas Landwirtschaft u. Kleinvieh sof. ges.
Paul Lange, Zaschwitz-Wettin.

Alleinmädchen
18—20 J., zuverl., mit guten Zeugnissen, zum 1. 5. gesucht. Offerten
Fritz Müller, Leipzig C 1, § Zentralstr. 13 II.

Mamsell
Zum 1. Mai wird eine junge Mamsell ges. Zeugn. u. Geh.-Anspr. an Thüringer Pforte, Freyburg (Unstr.), Tel. 200.

Mädchen
für Landwirtsch. sucht zum baldig. Antritt
Julius Müller, Naundorf b. Reideburg

Hausmädchen
sauber, zuverläss., kinderlieb, 22 bis 25 Jahre alt, bewandert im Koch. und Nähen, zum 1. 5. gesucht. Vorzustellen bei
Fr. K. Paul, Weidenplan 11.

Mädchen
für Küche und Fremdenzim. ges. Desgl. ein Hausdiener, bevorzugt gelernter.
Rest. u. Pensionshaus Kurpark, Sülzhayn.

Jung. Mädchen
nur für Haushalt z. 1. Mai gesucht
Otto Stein, Fleischermeister, Domnitz (Saalkr.)

Jung. Mädchen
als Kochlehrling mit Familienanschluß, schlicht um schlicht, und tüchtiges, ehrlich. Mädchen f. Küche und Haus z. 1. 5 gesucht.
Hotel Elysium, Alexisbad i. Harz

Angenehme Dauerstellung
bietet gute Gaststätte bei Naumburg (Saale). Für sofort wird ges. eine kinderliebe Stütze als Haustochter mit etwas Nähkenntn. und ein solides tüchtiges Hausmädch., beide nicht unter 19 J., welche sch. in Stellg. waren. Radfahren erw. Off. mit Bild u. näheren Ang. erb. unter R 1430 an die Geschft. d. Zt. oder Tel. Nbg. Nr. 2531. §

Lehrling
oder kräftiges, solides, 15jähriges Mädchen z. 1. Mai stellt ein
Dampfmolkerei bei Halle a. S. Off. erbet. unter R 1402 an die Gesch. d. Ztg.

Tücht. Mädch.
oder Frau ohne Anhang in mittl. Landwirtschaft, nicht unter 25 J. gesucht, welche in allen vorkommenden Arbeiten erfahren ist (Küche und Feldarbeiten)
Bauer Paul Meyhe
Gröst
üb. Weißenfels.

Mädchen
f. Bäckerei, nicht unter 17 Jahren, zum 1. Mai 1936 gesucht. Halle, Charlottenstr. 17.

Erstes Hausmädchen
für Landhaushalt z 1. 5. ges. Kenntnisse in Wäschebehandl., Flicken und Nähen erforderlich, ebenso Servieren. Nähe Halle. Angeb. an
Fräul. Schubert, Schloß Skopau bei Merseburg.

Für sof. od. 1. Mai solides, beff. jüng. Mädch. in 2-Personen-Haush. ges., welches zu Hause schläft. Off. unter R 2938 an die Geschäftsstelle d. Zt.

Mädchen
14- bis 15jährig, für kleine Landwirtschaft gesucht. Guter Charakter Bedingung. (Kinderlos. Haushalt.) Off. unt. R 1432 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gärt.-Chauff.
gut. Gebirgsfahr., der die Zentralheizung u. Haus- und Gartenarbeit mit übern., ges. Schriftl. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugn.-Abschr. u. Lohn-Ansprüchen unter A 639 an d. Gesch. dieser Zeitung.

Stellengesuche

Bäckergeselle
jung, Landwirtssohn, sucht Stell. in größ. Bäckerei- und Landwirtschaftsbetrieb. Angebote erbittet
Rud. Voigtländer, Sprötau, bei Max Egnolf.

Auto-Mechaniker
22 J., sucht Stell. Gute Zeugn vorh.
Kurt Jacob, Weißenschirmbach, Post Vitzenburg.

Ostermädchen
kräft., sucht Stell. in Privathaush. Offerten erbittet
Anna Wagner, Asendorf über Merseburg.

Jung. Mädchen
sucht Stellung in Privat- od. Geschäftshaush., mit nur guten Zeugn.
Anni Weiß, Pretitz-Vitzenburg.

Kräft. Mädch.
17jähr., mit Kochkenntnissen, sucht zum 1. Mai Stell. im Haush., Halle bevorzugt. Werte Offerten an die Agentur d. Saale-Zeitung, Könnern, Horst-Wessel-Platz Nr. 9 I.

Jetzt Obstbäume spritzen
sehr wichtig vor der Blüte und nach der Blüte mit Nosprasit, Fusibar und anderen Spritzmitteln
Spritzen
Hand-, trag- und fahrbare, sowie die beliebte Eimerspritze, im Fachgeschäft
Max Krug, Markt 16

Mädchen
17jähr., mit etwas Kochkenntn., sucht Stell. Off. erb.
Ilse Buchen, Schraplau, Mansf. Seekreis.

Vertrauensstellung in Geflügelzucht, Gärtnerei od. Fremdenpension sucht gebildete Parteigenossin. Sprachenkundig. Off. unt. D 10466 an die Geschft. d. Ztg.

Aufwartung
ig. Mädchen, saub. und ehrlich, für vormittags ges. Off. unt. D 10464 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Mädchen
19 Jahre alt, in allen Hausarbeit. erfahren, sucht Stellung z. 1. od. 15. Mai. Nähe Löberitz, Zörbig bevorzugt.
Helene Santilian, Löberitz b. Zörbig, Dorfstraße 21.

Mädchen
15½ Jahre, sucht Stellg. als Haustochter schlicht um schlicht. Off. unt. R 1434 an die Gescht. d. Ztg.

Mädchen
16 Jahre, sucht Stellg. als Hausmädchen. War sch. in Stellung.
Erna Hildebrandt, Schafstädt, über Merseburg. Merseb. Str. 123.

Mädchen
16jährig, welches 1½ Jahr ununterbrochen im städt. Haushalt tätig war, sucht Stellg. im Privathaush. Angebote an
Hermann Kirsten, Steuden über Halle a. S.

Mädchen
vom Lande, 18j. sucht Stellung im Haushalt z. 1. 5. oder später.
Else Kirchhoff, Halle a. S., Beyschlagstr. 21

Zu vermieten

3 Zimmer
und Küche ohne Bad im Süden z. 1. Mai zu verm. Preis 43,—. Off. unter R 1436 an die Gesch. d. Ztg.

Billig billiger am billigsten
sind die Kleinanzeigen in der „Saale-Zeitung"

Das präg Dir immer wieder ein
Zum Bohnern soll es **Seifix** sein
Dose ca. ½ Pfund -.40 RM
·1 · -.75 ·
·2 · 1.40 ·
Seifix bohnert wunderbar glänzend, leicht u. spiegelklar!

Suche
f. meine Schwest., 16 J., vom Lande, Stell. im Haush. zum 15. 5. oder später, evtl. Haustocht. m. Taschengeld. War 2 J. in Pfarrhaushalt tätig.
Fräul. Voigt, Schloß Beuchlitz, Post Holleben.

Parkettabziehen
bei **Hönemann**, Halle, Ruf 236 31.

Sonnige
6½-Zim.-Wohng., 1. Etg., Balkon, Bad, Innenkl., all. Zubehör zum 1. 9. zu vermiet. Schillerstraße 1, Tel. 21948.

Seidenstoffe
Waschstoffe
Wollstoffe
in modernen Musterungen
in überraschender Auswahl

Damen - Kleider
Mäntel, Kostüme, Blusen
Kinder - Bekleidung

Täglich Eingang von Neuheiten

Bruno Freytag
Halle Leipziger Straße 100

Mietgesuche

Leeres
oder teilw. möbl. Zimm. zum 1. 5. (Zentr.) von berufstät Dame gesucht. Preisoff. unter B. Z. 10060 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lehrer
pens., sucht 3- bis 4-Zim.-Wohnung im Norden. Off unter D 10467 an die Geschft. d. Zt.

Zu verkaufen

Herrenzimm.
(Kl., Birke), gut erhalten, umzugshalber vorteilhaft zu verkaufen. Staudestr. 5 hp. l.

Hört **Rundfunk**
Sämtliche **Radioapparate**
auch in Monatsraten liefert sof.
Mühlbach,
Steinweg 33
a. Rannisch. Platz.

Nur gesunde Röhren geben guten Empfang
Ich prüfe kostenlos auf meinem modernen Prüfgerät Ihre Radio-Röhren auf „Herz und Nieren". Dann wissen Sie, worauf der schlechter gewordene Empfang zurückzuführen ist.
Immer bereit zum Dienst am Kunden ist das zuverlässige Fachgeschäft
Prophete
Rannische Str. 15-16
Fernsprecher 27044

Auto-Fahrgestelle
als Pferdewagen, 100 Ztr. Tragfähigkeit gut bereift, billig zu vk. Merseburger Str. Nr. 147. Tel. 29908

Verkaufe zwei leichte Wagen landw. Geräte
Schilling, Lengefeld üb. Sangerhausen

Achtung!
Schlafzimmer und Küchen
besonders billig
Myzyk
Böllberger Weg 4
Ecke Torstraße

Wegen Verkleinerung
d. Haushalts verkaufe ich in best. Zust. ein kompl. eichegestrich. Schlafzimmer m. Spiegelschrk., 2 Standfederbett., 1 Chaiselongue m. Decke, 1 kl. mod. Kleiderschrank, 2 Lederstühle, 2 Kommod. mit Spiegel, wev. Lampen, Waschgefäße, Rosewitz, Hindenburgstraße 60, II

Daunen-Steppdecken
der Fa. Reinwald Welzheim, inf. kl. unsichtb. Schönheitsfehl.
2 mod. seidene Daunendecken
mit reiner Daunenfüllung, doppelseitig. Unterfutter für 85 RM. bar. Hier in Halle anzusehen. Nur sol. Vorrat. Nur schriftl. Anfr. an **W. Mürdter, Merseburg** Hotel z. Alten Dessauer

Gebr. Tisch
Kleiderschr., Waschtische, Spieg., Bettstelle m. Matratze verk. Rosenstr. 11 part. r. (17—19).

1 Teigknetmaschine
450.—, 1 Teigteilmasch. 150.—. Off. unter E 5987 an die Geschft. d. Zt.

Vogelbauer
mehrere, gebraucht, verkauft Glockenweg 5.

Kaufgesuche

Altsilber Altgold Silbermünzen
kauft
zu Tagespreisen
Georg Dunker
Leipziger Str. 16

Wer
verkauft od. arbeitet mir Reformküche, 140 brett? Preisoff. unt. D 10465 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Grundstücksmarkt

Einfamilienhaus
5 Zimmer, Zentralheizung, Garten, bei Halle, 20 000 RM. zu verkaufen, ½ Anzahlung. Offerten unter E 5991 an die Gescht. d. Zt.

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt, weil hohe Auflage u. guter Leserkreis!

Heiratsgesuche

Heiratsgesuch
26jährig. Witwer mit 2 Kindern, erfahr. Landarb., sucht Bekanntsch. mit Witwe oder Fräul., mit Kind nicht ausgeschloss., zw. Heirat. Angebote mit Bild unter R 1435 an die Gesch. d. Ztg.

Einfaches
solides Mädchen, 30 J., mit Kind, sucht die Bekanntschaft eines netten Witwers zwecks Heirat. Off. unt. E 5984 an die Gescht. d. Ztg.

Keine Originalzeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur **Abschriften** beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
„Saale-Zeitung"

Herr
27 Jahre, groß, schlank, wünscht einfaches Mädel zwecks spät. Ehe kennenzulernen. Bildangebote unt. R 1437 an die Geschäftsst. d. Zt.

Bald verlobt und verheiratet
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Automarkt

Rollfix-Lieferwagen
Hinterlader, steuer- u. führerscheinfrei, neuw., billig zu verkauf. Merseburger Str. Nr. 147.

Stoewer-Lim.
und 4/16 Opel m. Anhäng. verkauft Böhme, Gutenbergstr. 16 Tel. 226 45.

Personenwag. Anhänger
verk. Hündorf, Halle a. S., Torstraße 61. §

D-Rad
500 ccm, gut erhalten, zu verkf. Lebensmittelgeschäft Goethestr. 19.

Tiermarkt

Ausschneiden!
Wir vermitteln ständig **Bruteier** aller Rassen aus der Zucht der Mitglied.
Hallischer Ornith. Verein,
Geschäftsstelle: Otto-Küfnerstr. 31.

Spart Euer Wort Möller-Rad sofort!
So sagen unsere Kunden, die Möller-Rad, das preiswert. gut. Markenrad fahren.

Möller-Rekord Herrenrad . 39.-
Möller-Rekord Damenrad . 42.-
Möller-Rekord Herren-Ballonrad m. Außenmuff. 44.-
Möller-Rekord Damen-Ballonrad m. Außenmuff. 48.-
Verchromte Ausführung 4.- mehr
Möller-Rekord Ballon-Halbrenner verchromt 53.-
Möller-Stabil Herren-Ballonrad m. Außenmuffen Elastiksattel und Torpedofreilauf verchromt 59.-
Damenrad in gleicher Ausführung 4.- mehr
Möller-Spezial Herren-Ballonrad m. Außenmuffen u. Innenverstärk. Schwing-Elastiksattel u. Torpedofreilauf, verchromt . . 68.-
Damenrad in gleicher Ausführung 5.- mehr

Auf Wunsch Teilzahlung
Alte Räder werd. in Zahlung genom.

Fahrrad-**Möller**
Halle-S., Schmeerstr. 1.

Handwerksarbeiten

Bestecke
verchromt sauber und schnell „Nickel-Becker", Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Anzüge
nach Maß, Repar., Aendern billigst. Schimpf, Charlottenstr. 13 III

Weißnähen
Aussteuer, Oberhemden näht Ludwig-Wucherer-Straße 61 pt. r.

Gefunden

Hund
gelb (Shetter) zugelauf. Zwingerstraße 25 I rechts.

Kapitalien

2500—3000
auf 12 Morgen Feld, zwei Häus., Nähe Halle ges. Off. unt. D 10463 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift. auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeig.-Abteilg. d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Ein ungewöhnlicher Weg
war es früher, wenn man durch eine Heiratsanzeige einen Ehepartner suchte. Heute ist nun dieses alte Vorurteil fast restlos beseitigt. Vielen Menschen fehlt es an Gelegenheit andere kennen zu lernen. Für alle zurückhaltenden und einsamen Menschen ist eine Heiratsanzeige in der Saale-Zeitung daher der beste und müheloseste Weg um einen geeigneten Ehepartner zu finden. Machen Sie selbst einen Versuch. Die Kosten für eine kleine Heiratsanzeige sind ganz minimal

SZ **Das Blatt der erfolgreichen Kleinanzeigen** SZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193604166/fragment/page=0014
DFG